

EINSICHT

RÖMISCH- KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

7. Jahrgang, Nummer 2

MÜNCHEN

Juli 1977

DAS KATHOLISCHE PRIESTERTUM

von

H.H. Pfarrer Josef Leutenegger

Früher einmal läuteten im Juli die **Primizglocken** über die Lande. In den Cathedral- und Domkirchen wurden am 29. Juni, dem Fest Peter und Paul die Diakone zu Priestern geweiht. Und dann läuteten die Glocken der Heimatkirchen zum feierlichen **Primizamt**. Sie sind eine **Seltenheit** geworden diese Primizen, selbst in katholischen Stammländern. Die **priesterlosen** Pfarreien mehren sich. Hunderte, ja Tausende von Priestern haben in den letzten Jahren ihr **priesterliches** Amt verlassen, ihre **Seelsorgposten** aufgegeben, ihr Heil in der **Welt** und der Ehe gesucht. In Frankreich allein sollen es 5000 sein. Priester und Priestertum haben viel an Hochachtung und Wertschätzung verloren, nicht zuletzt durch die Priester selbst, die sich "**entsakralisiert**" haben, auch äußerlich durch das Ablegen des Priesterkleides. Sie wollen nicht mehr Priester sein. Sie haben das wahre **priesterliche** Ideal verloren, vergessen, was sie schon in der Jugend gelernt haben:

Ehre hoch den **Priesterstand**,

denn Priester sind von Gott gesandt!

Ja, das ist auch heute noch der katholische Priester: Er ist von Gott gesandt, er ist

e i n e S c h ö p f u n g G o t t e s .

Er ist ein von Gott Gerufener. Und darin liegt vor allem seine Größe. Er ist ein von Gott Berufener. Das war schon der **alttestamentliche** Priester. Ausdrücklich verlangte Gott von Moses, nachdem das heilige **Zelt** errichtet war, daß er seinen Bruder **Arön** und dessen Söhne zu Priestern weihe, auf daß sie im heiligen **Zelt** und am Opferaltar den Dienst versehen, als Beter, als Mittler und als Darbringer des Opfers (Exod. **28,1ff**). Der Priester ist ein von Gott Gerufener, eine Schöpfung Gottes.

Noch mehr ist der **neutestamentliche** Priester eine Schöpfung Gottes, grundlegend schon deshalb, **weil** Gott selber durch seinen **Heilsentschluß**, durch die Sendung Seines eingeborenen Sohnes in der Zeit, durch das tief **innerliche** Sein des **Gottessohnes**, durch dessen Opfertod und Auferstehung die Wege geebnet und vorgezeichnet, die zum menschlichen Priestertum führen, und die Geheimnisse bewirkt hat, deren Verwaltung den Priestern anvertraut ist. Kardinal Faulhaber sagte einmal: "Der gleiche Gott, der in die Reihe der Wochentage den Sonntag **hineinstellte** als den Tag des Herrn, der in das Weichbild der menschlichen Wohnungen

das Gotteshaus als Haus des Herrn **hineinstellte** und in die Tonhalle menschlicher Lieder den Psalm als Gesang des Herrn, der gleiche Gott **hat** in die verschiedenen Berufsklassen des Volkes auch den Priester **hinein** gestellt als den Gesalbten des Herrn." Der Priester ist eine Schöpfung Gottes, darin liegt seine Größe. Er ist aber noch mehr, er ist

e i n e S c h ö p f u n g _ d e s H e i l a n d e s .

Nachdem Jesus das **Erlösungswerk** vollbracht hatte, als **Hoherpriester** am Altar des Kreuzes das **Versöhnungsoffer** dargebracht hatte, legte er den Schatz seiner Gnaden und Lehren in die Hände der Apostel. Er weihte sie beim Letzten Abendmahle (Lk. 22,20; 1 Kor. 11,25) zu Priestern, sandte sie als Priester mit dem Lehr- und Opferauftrag in alle **Welt** (Mt. 28,19): "Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch". Wozu? Damit sie ihn als den ewigen **Hohenpriester** bei den Menschen vertreten.

Im Priestertum setzt Jesus seinen Erdenwandel fort.

"Der Priester ist wohl Staub der Erde, vom Staub geboren, aber Staub in des Heilands Händen, um den Blinden die Augen zu öffnen. Der Priester ist Saum am **Heilandsgewand**, um den Heilsuchenden heilende Gotteskraft zu vermitteln". - "Wenn man den Glauben hätte", sagte einmal der hl. Pfarrer von Ars, "sähe man Gott im Priester verborgen wie ein Licht hinter einem Glas, wie einen Wein mit Wasser vermischt". - Der Priester **ist** eine Schöpfung Gottes, eine Schöpfung des Heilandes. Darin liegt seine Größe.

Aber nicht nur das Priestertum als solches, in seinen Reichtümern und Zielen ist das. Nein, jeder einzelne Priester ist gewissermaßen eine Schöpfung Gottes. Nicht nur, weil er Anteil hat am Hohenpriesteramt des Sohnes Gottes, in einer Weise, wie sie nur Gott verleihen und durch die **Priesterweihe** verleiht, sondern auch vom innersten Geheimnisse des Menschen her, eben durch seine persönliche Berufung. Gott ist es, der sich den einzelnen Priester auserwählt zum Dienste an ihm und des Nächsten, indem er ihm die Möglichkeit und die Fähigkeit schenkt, **seinen** Dienst zu versehen zum Heil der Menschen. "Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt", sagt der Heiland zu seinen Aposteln (Joh. 15,16). Man braucht da nicht an eine **außergewöhnliche** Berufung zu denken, die auf **ungewöhnlichem** Weg an den einzelnen ergeht. Charakterliche und geistige Veranlagung, Liebe und Lust zum **Priesterstande** und schließlich, **entscheidend**: der Ruf der Kirche an den einzelnen männlichen Christen - das sind die ordentlichen Wege, die Gott seine Auserwählten führt. Gott führt sie und das ist **entscheidend**. Unser Herr selbst ist es, der sich die menschlichen Priester auserwählt, die nur in der Kraft des ewigen **Hohenpriestertums** Weihe und Amt haben. Groß steht der katholische Priester da durch seine Berufung, aber vor allem auch

d u r c h s e i n e W e i h e .

Die **Priesterweihe** ist eines der sieben Sakramente. Sie ist ein wahres Sakrament, durch das ihm alle Vollmachten seines Amtes übertragen werden. Ein Sakrament, das der **andersgläubige Religionsdiener** nicht hat. Sie ist ein Sakrament, das den katholischen Priester himmelweit über den **nicht-katholischen Geistlichen** erhebt und gar über den Laien, der auf sein allgemeines Priestertum pocht. Ein Sakrament, das ihm das **unauslöschliche** Merkmal eines Priesters auf ewig einprägt, das ihm auch dann noch anhaftet, wenn er den Priesterrock von sich wirft, sein Priestertum aufgibt und in den Ehestand tritt; ein Merkmal, das ihm in alle Ewigkeit anhaftet, als ewiges Schandmal in der Hölle oder als Ruhmes**zeichen** im Himmel. Ein Merkmal, das ihm immer wieder sagen muß: "Tu es sacerdos in **aeternum**! - Du bist Priester in Ewigkeit!" - Die **Priesterweihe** ist ein Sakrament, das in seinem **Spendungsritus** immer einen tiefen Eindruck macht auf alle, die je einer solchen Weihe beigewohnt haben und noch beiwohnen. Gerade die Berufung und die Weihe sind es, die ihm den Titel "Hochwürden" eingebracht haben. Durch diese Weihe ist ihm eine Würde gegeben, wie

sie kein Engel hat, eben die Würde eines Priesters, eines "zweiten Christus" mit **erstaunlichen** Vollmachten. Wenn man meint, der Titel eines "Hochwürden" müsse im Sinne einer Angleichung an die **Welt verschwinden**, dann nur, weil man sich, seien es Priester oder Laien, über den Wert ~~die~~ dieses Sakramentes und dessen Bedeutung keine Rechenschaft mehr gibt.

Die Größe des katholischen Priestertums - wo liegt sie? Vor allem

i n d e r A u s ü b u n g d e s A m t e s !

Der Priester ist vor allem Verkünder und Bote des Glaubens! "Gehet in alle **Welt**, verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!" (Mt. 28,19) Dieses Wort des Heilandes gilt allen Priestern. Jeder Priester ist bestellt, Träger jenes Lichtes zu sein, das der Heiland in diese **Welt** gebracht hat, und das er in Seinem Namen zu allen Menschen tragen soll, um die Finsternis des Geistes zu erhellen, um die Menschen durch dieses Licht des Glaubens zum ewigen Lichte zu führen. Welch erhabene Aufgabe!

Wie notwendig ist gerade heute in dieser Hinsicht der katholische Priester! In dieser Zeit moralischer, geistiger und religiöser **Verworrenheit!** Groß ist die Gefahr, daß der moderne Mensch im Zeitalter höchst entwickelter Technik, der **industriellen Hochkonjunktur**, in der Hetze und Jagd um die zeitlichen Güter und der Genüsse total im Irdischen aufgeht und das **ureigentlichste** Ziel, das ewige Leben, aus den Augen **verliert** und der tötlichen Gefahr des **Materialismus** erliegt. In dieser Gefahr des Versinkens im **Materialismus** sind Menschen notwendig, deren Blick nach Oben gewandt ist und die den Menschen den Weg nach dem jenseitigen Leben weisen: das ist der katholische Priester! Hinzu kommen die moralischen Gefahren unserer Zeit. Seichte Schlagworte, Slogans **blenden** die Jugend. Die Massenmedien propagieren **sittenwidrige** Grundsätze. Mord, Ehebruch, totale Nacktkultur, eine **unersättliche** Genußsucht werden **bagatellisiert**, und so werden die Seelen in die Tiefen gezogen. Falsche Lehrer treten auf und verkünden: Alle Religionen sind gleich gut. Oder: Alle Religionen sind falsch, wir bringen euch die richtige! Dazu die sich häufenden **Katastrophen**, die Atomangst, die ständige Bedrohung vom Osten her. Wer soll da den geplagten, **geängstigten**, verwirrten Menschenkindern den rechten Weg zeigen aus all den Wirrnissen, den **Widersprüchen** und der Zeitangst? Das kann nur der ganz in der **Glaubenslehre** verankerte katholische Priester! ~~Er steht da wie ein Wegweiser, wie ein Leuchtturm, ein Kirchturm, der zum Himmel weist. Darin liegt die Größe des katholischen Priestertums.~~

D e r P r i e s t e r i s t W a h r h e i t s v e r -
k ü n d e r !

Wehe, wenn er versagt oder verstummt! Ist damit die Größe des **Priesterturns** erschöpft? Noch lange nicht! Sie liegt ferner in der

V e r w a l t u n g d e r S a k r a m e n t e .

Der Priester ist Verwalter wunderbarer **Machtbefugnisse**, die Christus ihm übertragen hat. Und da ist vor allem **e i n e**: die göttliche Absolution. Die Gewalt und die Vollmacht, den armen, unruhigen und friedlosen Menschen den **Herzensfrieden** wieder zu geben, ihnen im Namen Gottes die Sünden **nachzulassen**. Klar ist Christi Wort: "Empfanget den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie **nachgelassen**" (Joh. 20,23). Schätzen wir diese **Machtbefugnis** des Priesters? "Um eines beneide ich die Katholiken", sagte mir im November 1944 ein **protestantischer Oberleutnant**. "Um was denn?" frug ich. "Um die Beichte", gab er zur Antwort. "Wieso?" - "Wenn ihr Katholiken etwas auf dem Gewissen habt, was euch drückt, könnt ihr in den Beichtstuhl und erhaltet die **Lossprechung**, wir Reformierten müssen mit uns selber fertig werden." O wunderbare Größe des kath. **Priestertums**, das diese Macht in den Händen hat! **Damit** schließt es die Hölle und öffnet den Himmel.

Am größten ist der Priester als Vollzieher des Hl. Geheim -

nisses, das täglich auf unseren Altären vollzogen wird. Erwägt man im Lichte des Glaubens die Geheimnisse der Hl. Eucharistie nach ihrem ganzen Inhalt, Größe und Tiefe, all die Wunder der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit, die sich in ihnen offenbaren, gibt es nichts Größeres, Erhabeneres als das, kann es nicht geben! Wir würden - und besäßen wir den Verstand der Engel - die Größe dieses Geheimnisses nie fassen, nie begreifen und verstehen - und redeten wir auch ihre Sprache! eben weil es weit über die menschliche **Fassungskraft** hinausgeht. Wer ist der Vollzieher dieser Geheimnisse? Der kath. Priester! Er ganz allein! Im Auftrag Christi steht er am Altar, an und für sich ein armer Mensch, auf dessen Schultern Erdenleid und Erdenschmerz ebenso schwer drücken wie auf denen der anderen. Vielleicht stammt er aus den niedrigsten Schichten. Aber dieser Mensch spricht am Altar ein Wort über die Opfergaben, und dieses Wort hat unglaubliche Kraft. Es durchdringt die Räume des All, um den unendlichen Gott zu ergreifen. Und der Stimme eines schwachen Menschen gehorchend nimmt das ewige Wort in den Händen des Priesters Fleisch und Hut an. Vor einem Augenblick war die Hostie reines Brot. Jetzt beugen sich die Knie aller vor ihr, weil unter ihr der Herr des Himmels und der Erde verborgen ist. O Priester, wie erhaben stehst du vor uns! "Der uns erschaffen hat, gibt dir die Macht, ihn selber zu erschaffen", ruft der hl. Augustinus. "Das ist nicht menschlich, das ist göttlich!" Man kann die Größe des kath. Priesters nur von dieser Seite recht beurteilen. Wer ihn losgelöst vom Altar beurteilt, beurteilt ihn falsch, im guten oder schlechten Sinne. Das war und ist bis heute immer "noch der tiefste Grund der Achtung und Ehrfurcht gläubiger Menschen vor dem Priester: seine innige Beziehung zur Hl. Eucharistie, zum Opfer des Neuen Bundes.

Wißt ihr, wo ich die Größe des kath. Priesters immer so recht verspüre? In der letzten Stunde, wenn der Erde Schein verblaßt und die Ewigkeit sich auftut. Welch herrliche Stunden innerer Genugtuung und heiliger Freude am **Priestertum** erlebt der echte Priester da. Wie groß kam mir stets da mein Priestertum vor. Die hl. **Sterbesakramente** spenden, dem Sterbenden Mut und Trost einflößen. Noch höre ich das Wort einer sterbenden Mutter: "Jetzt bin ich so froh", sagte sie mühsam. "Warum denn?" - "Weil ich einen kath. Priester an meinem Sterbebett hatte."

Die Größe des kath. **Priestertums**, wo liegt sie? Im Segnen! Und er kann und darf Ratgeber sein in so vielen und schweren Anliegen der Menschen, er hilft ihnen. Die Größe des Priesters, wo liegt sie? In der ständigen Einsatzbereitschaft! im unentwegten Einsatz für die Seelen! Napoleon wurde einst auf einem Ritt über das Land vom Regen überrascht und flüchtete unter das Vordach eines Hauses. Eiligen Schrittes kam ein Priester daher. "Kommen Sie, Herr Abbé, unters Dach!" - "Habe keine Zeit, muß zu einem Kranken!" rief der Priester. Darauf **Napoleon**: "Sehen Sie, aus solchem Holze sind unsere Pfarrer geschnitzt!"

Die Größe des kath. Priesters, worin besteht sie? Im totalen Einsatz des Lebens! Tausende und Abertausende von Priestern, angefangen bei den Aposteln bis zu den **Priestermärtyrern** unserer Zeit - in Spanien waren es im letzten Bürgerkrieg gegen 10.000 - haben alle den letzten Einsatz für Christus gewagt, den Einsatz ihres Lebens. Zu Hunderten und Tausenden beseitigte der Kommunismus kath. Priester, nur weil sie Priester waren und ihre von Gott **aufgetragenen** Aufgaben erfüllen wollten.

Daß unser Volk, und vor allem die Priester selbst, den Wert des Priestertums erkennen wollten! Satan weiß es besser! Darum überall der wütende Kampf gegen das Priestertum! "Schlage die Hirten und die Schafe werden sich zerstreuen!" Was not tut ist die erneute Hochachtung und Wertschätzung des **Priestertums**. "Nimm einer Gemeinde 20 Jahre den Priester, und die Leute beten die Tiere an", soll der hl. Pfarrer von Ars gesagt haben. Gute Priester sind ein Geschenk des Himmels. Nicht Dialoge werden sie uns wiederschenken, sondern nur viel Gebet zum ewigen Hohenpriester. "Sende Arbeiter in Deine Ernte, sende würdige Priester in Deine Hl. Kirche. Laß alle, die Du von Ewigkeit her zu Deinem hl. Amt berufen hast, Deine Stimme willig hören und von ganzem Herzen befolgen! Herr sieh die Not Deiner Kirche. Sende uns viele würdige und **heilige Priester!**

FALSCHER PAPST, UND ANTICHRIST

von
W.F. Strojie
(übers. von Dr. Ambros Kocher)

Paul VI. widerspricht seinen Vorgängern. Ich habe schon in mehreren Schreiben von Paul VI. als von einem "falschen Papst" gesprochen, oder von einem solchen, der sein Amt verrät. Ich ziehe es **vor, nicht** mehr über die Frage der Gültigkeit oder Ungültigkeit seiner Wahl mich zu verlieren. Und dies weil 1) selbst wenn die Ungültigkeit der Wahl Pauls VI erwiesen wäre, dies ohne besondere Bedeutung wäre, denn seine Werke sind was sie sind und 2) weil ich keinen Grund sehe mir den Kopf zu zerbrechen über einen noch so wichtigen Grund, der die Wähler, dh. die **Kardinäle** angeht. Paul VI. erweist sich in seinen Worten und Taten als Fälscher gegenüber den wahren Päpsten und der katholischen Tradition. Und das genügt für die meisten **Katholiken.** Immerhin wäre es aber trotzdem interessant die diesbezügliche Sachlage - Wahl Montinis zum Papst - festzustellen, womit man manchen sicherlich einen Dienst erweisen könnte. Ich begnüge mich damit meine Gedanken kurz zusammenzufassen. Paul VI. steht im Gegensatz zu allen wahren Päpsten durch sein Programm alles umzustürzen. Ein Katholik, der dieser Tatsache gegenüber indifferent bleibt, hat entweder den Glauben verloren oder ist mit Blindheit geschlagen; in dem einen wie im andern Fall taugt er zu keiner Diskussion. Dies entspricht der Voraussage des hl. Paulus, gemäß welcher gegen Ende der Zeiten eine große Apostasie und eine geistige Verblendung die Katholiken erfassen werden. **Manche** sind verwirrt wegen der Veränderungen, die das II. Vatikanum gebracht hat, aber sie sind noch nicht überzeugt von der zerstörerischen Absicht Pauls VI. **Ich** habe eine **Zusammenstellung** angefertigt - welche ich zur Verfügung stelle - von Worten und Werken Pauls VI. als Papst, welche der Lehre und der Praxis der Kirche widersprechen. Ich erinnere an das gotteslästerliche Lob von Radio Vatikan zu "Jesus Superstar" .. Dies alles während des "hl. Jahres"! Schon dies zeigt den Geist jenes Mannes, der auf dem Throne Petri sitzt.

Seine Absichten zeigen sich in seinem Verhalten. Paul VI. ist ein Mensch, der sich radikal der katholischen Tradition widersetzt, besonders auf dem Gebiet der Liturgie. Diese Tatsache bedeutet ein Schisma; zudem hat er seit Beginn seines Pontifikates darauf verzichtet als wirklicher Papst zu regieren. Ich glaube, daß die meisten Leser in der Erkenntnis mit mir einig gehen, daß die 13 Jahre andauernde Hartnäckigkeit mit der Paul VI. die Tradition bekämpft und darauf verzichtet zu regieren, klar seine Absicht kundtut, den katholischen Glauben zu zerstören und an seine Stelle etwas Neues zu setzen: eine "neue Ordnung", eine neue Heilsökonomie des Evangeliums, wie sich Paul VI. am 29. Juni 1970 ausdrückte. Konnte ein solcher Mensch gültig zum Papst gewählt werden? Ein Papst solcher Art? Was ist er? Oder wie ein französischer Priester offen gefragt hat: "Wer bist du? Was sagst du von dir selbst" (Fortsetzung d. I. Foi 16 und 45). Unter allen **Kardinälen,** die an der Wahl Montinis teilnehmen, fanden sich nur zwei, die gegen Paul VI. Stellung bezogen: Bacci und Ottaviani, welche die neue Messe Pauls VI. verurteilten, weil sie sich "in eindrucksvoller Weise von der katholischen Lehre entferne". Die übrigen **Kardinäle** aber schwiegen.

Wir haben auf dem päpstlichen Stuhle einen Menschen, dessen Ziel es ist, sich mit der **Welt** ins Einvernehmen zu setzen, durch einen schwungvollen **Oekumenismus.** Er stellt die katholische Religion auf die gleiche Stufe wie alle übrigen Religionen. Diese Nivellierung, Entwertung und Entwürdigung geht sogar über Kompromisse mit solchen Sekten hinaus, die noch als christlich gelten könnten.. Er **lässt** sich von der Rabbiner-Religion führen, gerade von jenen also, die Christus verworfen haben und ihn heute noch abweisen. Vor mir liegt ein Foto des Bischofs von Brooklyn, wie er in einer Synagoge predigt. Mgr. Fulton Sheen ist berühmt für solche Besuche. Andere Bischöfe tun dasselbe. Paul VI. wurde öfters fotografiert wie er das Ephod trägt, das religiöse Symbol des jüdischen Hohenpriesters.

Paul VI. kann mit keinem seiner Vorgänger verglichen werden. Es fällt auf, daß Paul VI. sich einer Gesamtreform verschrieben hat, die völlig der katholischen Tradition und

der Lehre seiner Vorgänger, der wahren Päpste widerspricht. Was ist daraus zu folgern? Manche halten deswegen die Wahl Montinis für ungültig. Nach ihrer Meinung besteht heute ein Interregnum, eine Periode ohne Papst. Die Begriffe "Interregnum" oder "Sedisvakanz" bezeichnen jedoch einen negativen Zustand. Wir aber stehen einem Manne gegenüber, der sichtbar ein Amt innehat, der zudem allgemein als Papst anerkannt wird, Ämter verleiht und Gesetze ändert. Daß man den Gehorsam verweigern muß gegenüber falschen Lehren, die sich auf falsche Autorität stützen, lehrt uns der Katechismus. Das 1. **Vatikanische** Konzil - ein wirkliches doktrinäres Konzil - hat die Ansicht, die Päpste seien immer unfehlbar, wenn sie offiziell reden oder handeln, als falsch zurückgewiesen. Die Geschichte hat dies schon lange bestätigt. Es ist wirklich so: Man kann Paul VI. mit keinem anderen Papst vergleichen. Er hat es nicht nur unterlassen Häresien zu unterdrücken, wie etwa Honorius I., der deswegen von einem Konzil verurteilt wurde; er hat nicht etwa nur ein Dokument unterzeichnet, wie es Liberius unter Druck zu Unrecht getan hat: Paul **VI.** hat sich auf das Programm festgelegt, die Form aller Sakramente zu ändern, die Disziplin auf den Kopf zu stellen, ebenso die Liturgie, - in einem Wort alles was katholische ist. Der Gedanke, daß ein Papst lächelnd Häretiker aufmuntert, Scharlatane, Heilkünstler, Pentekotisten, Terroristen und alle Arten kommunistischer Henker; **daß** er die katholische Lehre aus der Liturgie ausschaltet, um diese für Nichtkatholiken annehmbar zu gestalten, - ein solcher **Gedanke** wäre selbst bis zu Beginn von Vatikanum II. von den Katholiken als Irrsinn bezeichnet worden.

Durch seine Reden hat Paul VI. die wahre päpstliche Autorität verworfen, ohne jedoch auf den Posten, den er innehat und auf sein Papsttum zu **verzichten.** Im Gegenteil, er benimmt sich in der **Öffentlichkeit** wie es noch keiner seiner Vorgänger getan hat. Neulich fiel es ihm ein, eine Reihe von Kanonisationen vorzunehmen, in der Hoffnung darin ein sicheres Mittel dafür zu finden, um vorzugeben, als handle er in unfehlbarer Weise. Der Vorteil zeigte sich für Montini nicht gering: er kann diese Handlung dazu benutzen, um den Begriff von der Heiligkeit selbst herabzumindern, sei es auch nur dadurch, daß er hier "seine schnutzigen Hände" verwendete.

Die Antichristen und der Antichrist: Ich habe **festgestellt**, daß wir nicht nur eine Vakanz des hl. Stuhles erleben, **sondern, daß** wir uns angesichts der Präsenz einer sehr aktiven und verderblichen Tätigkeit auf dem Stuhle Petri befinden. Es handelt sich um eine Christus entgegengesetzte Präsenz, also die des Antichrist. Hier einige Bemerkungen über noch wenig berührte Gedanken in Bezug auf den Antichristen. Der **Apostel** Johannes sprach schon damals von zahlreichen Antichristen. Doch sah er eine Zeit voraus, da die Gegnerschaft gegen Christus "ihre Vollkommenheit in der Unvollkommenheit" erreichen würde, und zwar in einem einzigen Menschen. Der hl. Paulus sprach von diesem Menschen als einem solchen der Sünde, Sohn des Verderbens, der unter uns in der Endzeit auftauchen würde.

Der Mensch der Sünde: Welche Sünde, welche Unzahl der schwersten Sünden bedurfte es, um die Werke der Unzucht, der Morde, der Unterdrückung der Schwachen zu übertreffen, denen sich frühere oder heutige Menschen ergeben haben? Denken wir an die Sünden der Regierenden und Politiker in Bezug auf Widernatur, Wollust, Tötung oder Folter, Mord an Kindern, Sklaverei, Zerstörung, ungerechte **Kriege**, Verderbung der Moral ganzer Völker. Welcher Politiker könnte schwerere Verbrechen begehen, als Stalin und Gehilfen? Ist es möglich, daß ein Mensch in Bezug auf die Sünde die großen Sünder der Vergangenheit übertreffen könnte, **derart**, daß er den einzigartigen Titel "Mensch der Sünde" oder "Sohn des Verderbens" verdienen könnte, einen Titel, den ihm der **hl.** Pius X. gegeben hat. Nach meiner Ansicht lautet die einzig richtige Antwort: Der Mensch der Sünde kann diesen Titel nur auf Grund seines einzigartigen Amtes, das er innehat, erwerben, welches ihm die Möglichkeit verleiht, das größtmögliche geistige Übel zu begehen. Die geistige Ordnung ist viel höher als die weltliche; so sind die Sünden gegen den Heiligen Geist viel schwerwiegender als jene gegen das Fleisch, gegen die natürliche Gerechtigkeit, gegen die zeitliche Ordnung. Nach katholischer Lehre bedeutet der Untergang einer einzigen Seele mehr als die Zerstörung **des** materiellen Universums. Das gilt auch in Bezug auf den Antichrist.

Es kann sich nicht nur **einfach um** einen **aussergewöhnlich** schlechten **Menschen** handeln, wie sehr auch sein unheilvoller Einfluß auf die weltlichen Belange sein **mag**. Diese Person muß einzigartig sein auf Grund des geistlichen Amtes, das sie ausübt - ein **einzigartiges** Amt.

Die Verwüstung an heiliger Stätte: Wer kann also im eigentlichen **theologischen** Sinne das Amt eines Antichristen ausüben? Es kann sich lediglich um einen solchen handeln, der sich wirksam seinen Vorgängern, den Vikaren Christi **entgegenstellt** und deren Lehren seit der Zeit Petri, und der sich wirksam dem wahren Kult Gottes **entgegenstellen** kann unter zeitweiliger Unterdrückung des ewigen Opfers. Mit anderen Worten: Es kann sich nur um **jenen** handeln, der **juristisch** Christus Widerstand leisten kann, dem unsichtbaren Haupte der Kirche. Es kann sich nur um jenen handeln, der kraft seines Amtes oder kraft des Amtes, das er usurpiert hat, dazu fähig ist die Verwüstung an heiliger Stätte zu vollziehen.

Der geistige Sinn der Schrift: Wer könnte also in eigener Person sich an die heilige Stätte setzen und alle Gesetze ändern, gleichsam als wäre er Gott? **Vergesst** nicht, daß die hl. Schrift im geistigen Sinne ausgelegt werden muß und nicht im **fleischlichen**, wie es die Juden tun und die nichtkatholischen Religionen jüdischer Herkunft. Viele glaubwürdige Gelehrte und eine noch grössere Zahl von Dummköpfen (crackpots) haben versucht den Antichrist mit einem Politiker zu **identifizieren**, einem Verfolger oder notorischen Tyrannen. **Nichtkatholische** Kommentatoren sahen im Antichrist gar heilige Päpste. Der hl. Johannes **identifiziert**, wie man weiß den Antichrist mit der Ziffer 666, ein Symbol der "Vollkommenheit in der **Unvollkommenheit**". Diese Zahl ist sehr wohl bekannt bei den **Bibelgelehrten** und den Gelehrten der semitischen und orientalischen Sprachen. Die Zahl Sieben ist bekanntlich **jene** der Vollendung - die sieben Tage der Schöpfung, die sieben Sakramente etc. Sechs bedeutet die **Unvollkommenheit**. **Wohl gemerkt:** der Ausdruck "**Vollkommenheit in der Unvollkommenheit**" ist präzise und bedeutet die Gesamtheit aller Bedingungen, die erfüllt werden müssen, damit er seine Erfüllung finde. Man vergesse auch nicht, daß seine Bezeichnung eindeutig ist, damit sie zu jeder Epoche verstanden wird. Die Beschreibung oder symbolische Identifikation des Antichrist muß genau sein, denn zahlreich sind die mächtigen und zutiefst perversen Menschen, die im Laufe der Geschichte **fälschlicherweise** als Antichristen angesehen werden könnten, und zwar aus Mangel an Genauigkeit. So sind alle Versuche hinfällig, ihn mit grossen Tyrannen zu **identifizieren**, mit Massenmördern und anderen **Scheusalen**. **Solche** Menschen unterscheiden sich untereinander bloß in dem Grade ihrer Bosheit.

Das **größtmögliche** Übel: "Die Vollkommenheit in der Unvollkommenheit", die der hl. Johannes vorausgesehen hat, verwirklicht sich in einem einzigen Menschen. Es kann sich nicht um einen Jedermann handeln, nicht einmal um den mächtigsten der Tyrannen. Sie muß einzigartig sein in dem Sinne, daß sich in einem einzigen Menschen das **größtmögliche** Übel inkarniert, nur möglich in der höchsten Sphäre. Um soche "**Vollkommenheit**" zu erreichen und die ganze **Welt** anzustecken, setzt diese "Vollkommenheit in der Unvollkommenheit" einen Menschen voraus, der mit dem höchsten geistlichen Amt bekleidet ist. Indem ich an den guten katholischen Sinn appelliere stelle ich dem Leser folgende Frage: "Kann man sich irgendeinen Menschen mit einem Amte bekleidet vorstellen, der so viel geistliches und moralisches Übel schaffen kann, wie ein Papst, der sich darauf versteift alles zu zerstören und der von allen bösen Mächten der **Welt** unterstützt wird. Oder anders formuliert: **Könnten** alle Mächte der **Welt** vereint so viel Unheil stiften wie ein einziger Papst, angesichts der Apostasie, die wir heute erleben und deren Samen schon lange gesät worden ist?"

Doppelzüngigkeit, Lüge - die Waffen des Satans; Diese **"Vollkommenheit** in der Unvollkommenheit" muß sich auch **wesentlich** offenbaren in der Täuschung und nicht in der Gewalt, welche das notwendige Mittel ist für die **Boshait im** weltlichen Bereich. Nicht daß die Gewalt nie angewendet würde, **abèr** die Logen unsere alten Feinde haben sich das Ziel gesetzt, die Massen der Katholiken zu korrumpieren, um jeglichen Widerstand **aufzuweichen.**"Gebt mit bloß den kleinen Finger des Papstes", sagten sie in der **Instructio** ihrer Haute Vente"und wir werden die Christenheit in die Finger bekommen". Diese Christenheit nennt man seit einiger Zeit **Abendland.**Um das Übel zur Vollkommenheit zu inkarnieren, muß dieser Mensch der Sünde in vollkommenem Einklang stehen zur innersten Schlechtigkeit Satans und das ist wesentlich die Doppelzüngigkeit, die Lüge."Ein Lügner und Mörder von Anbeginn" **und**"wenn er lügt, spricht er aus eigenem Herzen" Das ist die tötende Gewalt, die eine Rolle spielte in allen Verschwörungen und Revolutionen, die dazu dienten Christus zu entthronen. Doch Christus sagte: "Fürchtet nicht jene, die den Leib töten, sondern jene, welche die Seele töten". Gewiß ist es nicht notwendig, daß die hohen Herren selbst die körperliche Tötung vornehmen. Auch Satan tut es nicht direkt. Er zeigt sich vielmehr als Engel in Lichtgestalt und stellt seine Reformen als "vernünftig" dar: eine bessere **Welt** für uns alle.

Höchster Verrat: Noch eine andere Bedingung ist erforderlich, damit die "Vollkommenheit in der **Unvollkommenheit**" erfüllt sei, welche dem Antichrist zu eigen ist: Dieses Übel besteht in der vollkommenen und offiziellen Verleugnung unseres Herrn Jesus Christus von **seiten** eines Menschen, der dazu erwählt -ist, als Stellvertreter Christi auf Erden zu **handeln.**Der perverseste Akt dessen ein Mensch fähig ist. Die Verleugnung Christi durch irgendeinen anderen Menschen, welcher Art sie auch sein mag, bleibt weit unter dieser "Vollkommenheit im Schlechten", welche der hl. Johannes in jenem sah, den er mit dem Symbol 666 **identifizierte:** der Antichrist. Ein solcher Verräterakt ist persönlich und offiziell; er kann nur von einem begangen werden, der gewählt worden ist, um Stellvertreter gerade jenes Christus zu sein, der aber im Gegenteil die Werke Satans verrichtet. Noch kein Papst in der Geschichte hat je diesen höchsten Grad des Verrates erreicht.

Die"Vollkommenheit in der **Unvollkommenheit**" wird durch Montini realisiert: Es hat noch nie etwas gegeben, das zu vergleichen wäre mit der vollen und gänzlichen Revolution, die von Vatikanum **II** und J.B. Montini durchgeführt worden ist. Selbst unsere Feinde - dieses Meister der Lüge in der Rolle der geheimen Verderber Europas, welche wohl wissen worum es geht - geben zu, daß die sittenlosesten unter allen Päpsten den Glauben verteidigt haben. Auch die Gegenpäpste haben es nie gewagt mit Lehre und Disziplin zu spielen. Jene schon erwähnten schwachen Päpste waren weit davon entfernt die Zerstörung zu beabsichtigen und sie haben es auch nicht versucht. Wir können den Vorwurf der "Vollkommenheit in der **Unvollkommenheit**" gegen keinen der großen Tyrannen erheben, weil wir den Grad ihrer Schuld nicht ermessen können. So wäre es uns auch nicht möglich im Falle der beiden Zerstörer-Päpste der Kirche zu entscheiden. Deswegen findet sich die Prophezeiung des hl. Johannes über den Antichrist in der Person J.B. Montinis verwirklicht.

Die Rolle von Johannes XXIII.: Man könnte folgern, daß auch Johannes XXIII. seinen Teil Schuld an der Zerstörung der Kirche tragen muß. Aber, wie es scheint, glauben sehr wenige ernsthaft, daß Johannes XXIII. selbständig handelte. Montini stand dahinter; von einem Ende zum anderen hat er in der Tat das schmutzige **Geschäft** besorgt. Ich vermerkte übrigens, daß Johannes XXIII. mit seinem Versprechen einer großen Erneuerung einen großen falschen Propheten darstellt. Im Gegensatz zu Johannes XXIII. ist Paul VI. eher ein Aktivist, ein Manipulator, als ein Prophet. Er prophezeit **nicht;** aber er bringt die Sache in Schwung und führt sie zum gewünschten Ziele.

Einwand: Kürzlich fiel mir ein Buch mit dem Titel in die Hand:"Wie kann man den Antichrist erkennen". Danach soll ihn jedermann erkennen können an seinen zwei kleinen Hörnern und so komischen **Augen.**Man berief sich dabei auf die **Bibel.**Ich bin überzeugt, daß der Antichrist sich gegenwärtig mitten unter uns befindet.

Dagegen sagt man, der lahme Prinz auf dem **weissen** Pferde sei noch nicht erschienen. Andere warten auf Enoch und Elias, die beiden Zeugen, welche P. Heidt als Symbole des Bekenner und **Martyrers** erklärt. Ein anderer wartet noch immer vergeblich auf den Kampf von Armagedon, wo nach **Apoc. 16**, 16 der letzte geistige Kampf stattfinden soll.
(...)

Verlangen wir nicht nach Zeichen und Wundern: Es ist ganz normal, daß die bilderreiche und metaphorische Sprache der Apokalypse eine Quelle bildet, aus der Prophezeiungen aller Art schöpften. So **wurde "jener, der auf einem weissen Pferd kommt"**, dh. Christus, zu jenem hinkenden Prinzen in einer Schlacht in Westfalen. Die Finsternis, die Sonne und Mond verdeckt wird zu den drei Tagen der Finsternis etc. Dies kann freilich aus physischer Ursache sich ereignen; aber das ist nicht der eigentliche Sinn der hl. Schrift. Diejenigen, die darauf **drängen** Zeichen und Wunder zu sehen, wie die Juden, gehören zu den Opfern, die mit geistiger Blindheit geschlagen sind, wie der hl. Paulus sagt. Der hl. Papst Pius X. dachte im Jahre 1903, daß sich der Sohn des Verderbens schon auf der Erde befinde; er verlangte nicht nach solchen Zeichen. Es ist möglich, daß gewisse Voraussagen ihre Erfüllung finden, im wörtlichen oder geistigen Sinn.

Eine eindrucksvolle Analogie: Ich habe hingewiesen auf die Häufung der Zahl sechs in Bezug auf die Wahl Montinis und seine Krönung. Es mag bedeutungsvoll sein, daß der Prophet und Vorläufer Christi Johannes hieß, genauso wie der falsche Prophet Johannes **XXIII.**, der dem Antichrist Montini **voranging.** Wir können uns auch folgende Analogie vorstellen: Eines Tages schickte Johannes der Täufer seine Jünger zu Christus um ihn zu **fragen: "Bist Du, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?"** Ohne Zweifel kannte Johannes die Antwort und der Zweck der **Nachforschung** bestand darin die Jünger des Johannes **aufzuklären.** Christus antwortete ihnen: "Saget dem Johannes, Blinde sehen, Taube hören, Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Armen wird das Evangelium verkündet". Nehmen wir an, wir stellten die gleiche Frage an Montini und wir wären von den Seinigen, die ihrer Sache nicht sicher wären. Er würde antworten: "Sehet wie die Bischöfe predigen in den Synagogen und die Pastoren in den katholischen Kirchen, wie die Ordenshäuser sich **leeren, wie** fast alle Priester und Bischöfe meinen neuen Ordo angenommen haben, ja sogar im Gefolge von solchen, die nicht Priester sind. Die katholischen Schulen werden geschlossen und die Verwirrung in der Lehre herrscht in jenen Schulen, die noch offen sind. Hier zu St. Peter habe ich im verflossenen Monat Mai 500 Priester versammelt aus Anlaß einer verrückten Pentekotistenversammlung. Ich habe mich verneigt vor der Versammlung der UNO, ich habe die verabscheuungswürdige Tiara verkauft und auch den Ring. Symbole der päpstlichen **Autorität.** Ich habe den Kult des Menschen verkündigt und, was wesentlich ist, man predigt den Kleinen ein verdorbenes Evangelium. Gehet und saget das **jenen,** die euch zu mir gesandt haben".

Warnung des Meisters an die Adresse jener, die mich heute fragen: "Müssen wir auf einen anderen warten?" Ich sage: Nein. Aber gebt euch mit meinen Worten nicht zufrieden. Christus selbst sagt euch: "Wer nicht für mich ist, der ist wider mich". Wer nicht mit Christus ist, der ist gegen Christus, dh. er ist der Antichrist. Sich auf dem Stuhle Petri aktiv gegen Christus erheben, das ist Antichrist im vollen Sinn. Als der hl. Johannes von mehreren Antichristen seiner Zeit sprach, da sprach er mit theologischer Präzision, gegründet auf die Worte **Christi.** **Sicherlich** sprach er mit der selben **Exaktheit, als** er von jenem sprach, der er als "Antichrist" bezeichnete. Bei seinen Worten müssen allen die Augen aufgehen. Meines Erachtens ist es eher tröstlich, daß Montini **offensichtliche** der Antichrist ist. Dazu dient meine **Studie.** **Für** die meisten Menschen ist die Unsicherheit am härtesten zu ertragen. Ohne falsche Hoffnungen wecken zu wollen und mag es auch sein wie es will, ich sehe in Montini den schlimmsten, den man sich auf dem Stuhle Petri vorstellen könnte. Besser ist es das Schlimmste zu wissen als in der Angst der Verwirrung leben zu müssen.

Johannes XXIII. hat zu Beginn des Konzils die "Unglückspropethen", die warnend ihre Stimme erhoben hatten- schon lange Zeit vorher -, verurteilt, und er versprach eine glänzende Erneuerung. So stellt es sich heute heraus, daß Johannes ein großer falscher Prophet war. Unser Herr selber hat uns geboten, uns vor falschen Propheten in acht zu nehmen. Er sagte: "Glücklich jener Diener, den sein Herr bei seiner Wiederkunft wachsam findet."

DIE LITURGISCHE SPRACHE

von
H.H. Dr.theol. Otto Katzer

Gleich zu Beginn der Abhandlung möchte ich folgendes betonen:

- 1.) Diese Abhandlung will die lateinische Sprache nicht als solche **verteidigen**.
- 2.) Das Verbot andere, als die bereits zugelassenen liturgischen Sprachen zu **benützen**, bezieht sich auf den Gebrauch jeder **Umgangssprache!**
- 3.) Das **Tridentinum** und die Bullen "**Unigenitus**" und "**Auctorem fidei**" haben die Sache der Sprache endgültig entschieden und nehmen das Axiom "**Roma locuta, causa finita**" für sich voll in Anspruch!

Zuvor aber sind drei Fragen zu beantworten:

1.) Wer spricht bei der hl., Messe? Es ist Christus als Haupt Seines mystischen Leibes, der durch den und in dem Ihn vertretenden Priester zum Vater spricht. Nur ER und niemand anderer! Ein auf einen gewissen Raum, für eine gewisse Zeit, eine gewisse völkische Gruppe eingestellter Sprecher steht im vollen Gegensatz zur Anordnung Christi.

Der Sprecher ist also nicht ein Italiener, Deutscher, Franzose usw., der eine **italienische**, deutsche, französische Gruppe usw. vertritt, sondern semper ubique et in omnibus Christus, immer, überall und in allen Christus! - als neuer Adam.

Die Sprache der völkisch, raum-zeitlich nicht abgegrenzten Menschengruppe des Corpus Christi mysticum, des mystischen Leibes Christi, darf völkisch, raum-zeitlich nicht differenziert sein, denn das liturgische Gebet ist das Gebet der raum-zeitlich gesamten Kirche, der Armen Seelen im Fegefeuer, der Heiligen im Himmel und der streitenden Kirche auf Erden,

Die heilige Messe ist also nicht das Opfer einer bestimmten Menschengruppe, sondern immer und überall des gesamten mystischen Leibes Christi!

2.) Zu wem wird gesprochen? Zu Gott als dem höchsten von den Menschen schwer beleidigten Herrn, Vater und Richter!

3.) Worüber? Von der Überbringung des Sühnopfers, um den Dank und das Lob des mystischen Leibes Christi zum Ausdruck zu bringen, und um weitere Gnaden für die Menschheit zu erbitten, soweit sie diese überhaupt noch empfangen kann!

Der **unumgängliche** Gegenstand, das Opfer ist das leib-seelische "Ich" eines jeden Gliedes des mystischen Leibes, in Verbindung mit dem ununterbrochen, für die ganze Ewigkeit vorliegenden "Ich" Christi. Zu diesem Zwecke setzte der Erlöser das **allerheiligste** Sakrament ein als **unaufhörliches** Gedächtnis Seines Leidens(1). Christus ist nicht nur Priester für die ganze Ewigkeit, sondern auch Opfer! Deshalb müssen Altar, Kreuz und das **allerheiligste Altarsakrament** verbunden bleiben, wie sie es im Himmel für die ganze Ewigkeit sind.

Das menschliche "Ich" muß jedoch wieder erneut durch, in und mit Christus dargeboten werden, da das Herz des Menschen sich so leicht von Gott abwendet, als Opfer also nicht dauernd präsent ist, wie das seines Erlösers, und wegen der sich wiederholenden Sünden eine neue Sühne benötigt.

Die größte **Aufmerksamkeit** fordert also von den Gliedern des mystischen Leibes der zu opfernde Gegenstand selbst, die Vereinigung des eigenen "Ich" eines jeden Gliedes mit dem der anderen, im "ICH" Christi. Das geschieht symbolisch beim Offertorium! Bei der heiligen Wandlung wird das Opfer sakral dargebracht, und bei der hl. Kommunion die ersehnte reale Einigung mit Gott erreicht, wenn auch wegen der **Un-**

vollkommenheit der menschlichen Natur, nur auf eine kurze Dauer; die ewige Seligkeit zeigt sich hier auf Erden in der **Hoffnung**. Es kommt also nicht auf die von Erzbischof Montini so geforderte "Gemeinschaft, comunanza der Gefühle, Gedanken, Worte, Richtung der Augen und des Herzens an dasselbe Ziel" (des aktuell sich abspielenden Geschehens beim Tisch; O.K.) an **(1a)**-

Praktisch mehr, was den subjektiven Wert der hl. Messe anbelangt, bedeutet z.B. ein Neger im Urwald, der sich mit ganzem Leib und ganzer Seele als Opfer dem soeben irgendwo in der **Welt** dargebrachten Opfer zugesellt, als die ganze, **höchstpersönlich** an allem, im obengenannten Sinne aktiv **teilnehmende**, geistig aber vielleicht dem Opfer fernstehende Gruppe "jetzt schon reifer Christen". Vergessen wir auch nie, daß die ganze Auswirkung der einzelnen Glieder des mystischen Leibes Christi, sich weder auf die Zeit, noch auf den Raum, noch auf ein Volk beschränkt! (Bedenken wir nur die Tragweite der **Allerheiligen-Litanei!**)

Die Forderung der **Landes-Umgangssprache** erweist sich hiermit schon jetzt als ganz eindeutig **häretisch**, das sie einem "Nicht-**erfassen**" und einer Verzerrung des **hochheiligen** Opfers, wie auch einem völlig falschen Begriff der Kirche entstammt!

Wer die Sprache des Symbols versteht braucht keine andere Sprache, wer sie nicht versteht, dem hilft auch keine andere. Jene Liturgie ist eine bessere, welche uns schneller und sicherer auf den **Kalvarienberg** bringt. **Facta magis declarant** animum, quam verba. Taten offenbaren den Geist mehr als Worte... denn der Opfergeist kann nicht deutlich geoffenbart werden, es sei denn durch eine Tat, welche eine äußerlich sichtbare Opfergabe beinhaltet!" (2).

Wer wird daran zweifeln, daß Maria 100% am Opfer Ihres Sohnes teilgenommen hat, wie auch jene wenigen, die Sie begleiteten, es intensiver nicht mehr konnten, und doch fiel in der Gruppe **Mariä** kein Wort, und wenn dann äußerst leise. Deshalb herrscht auch bei der hl. Messe nach der Präfation bis zur hl. Kommunion, den ganzen Kanon hindurch, Schweigen, denn wir haben soeben mit dem Herrn im Gefolge Seiner hl. Mutter den Leidensweg betreten und nahen uns Golgotha. Es ist unser "Ich", welches auf das innigste mit dem "ICH" unseres Erlösers verbunden jetzt am Kreuz prangt, wo der Herr sich und in IHM uns, restlos Seinem Vater als Sühnopfer darbietet. "Das ist mein Leib", "Das ist mein Blut", mit denselben Worten bietet Er es auch für die ganze Ewigkeit ununterbrochen Seinem und unserem himmlischen Vater an, wie auch wir dem Vater durch Christus, mit Christus und in Christus alle Ehre und allen Preis für alle Ewigkeit erweisen wollen, weshalb wir es wagen dürfen, aber auch sollen, Ihn wieder mit VATER UNSER anzusprechen.

Hier soll noch gezeigt werden, wie sich eine falsche Einstellung dem Opfer gegenüber durch die fast **zweitausendjährige** Geschichte der hl. Kirche **hindurchzieht**. Erneut sprangen die Zünglein des häretischen Feuers, die heute einen Weltbrand **verursachen, zu** Beginn des 18. Jhdts. empor.

Hierzu Kössing: "Im Anfang des vorigen **Jahrhunderts**", so schreibt er im Jahre 1856, "machten die Jansenisten in Frankreich den Versuch, eine früher schon da und dort vorgeschlagene und angelegentlich empfohlene liturgische Reform **durchzusetzen**. Sie war scheinbar unbedeutend und bestand einfach darin, daß alle zum Ritus der hl. Messe gehörigen Worte des Kanon und der Konsekration mit lauter Stimme ausgesprochen werden sollten. Wäre **Verschmitztheit** eine Tugend, so könnte man dem Verfahren der jansenistischen Parteigänger die höchste Anerkennung nicht versagen, wie aus dem folgenden kurzen Bericht ersichtlich ist. - Franz Ledieu, Kanonikus an der Kathedrale von Meaux, war mit der Herausgabe des neuen Missale für das Bistum **Meaux, das** im Jahre **1709** erschien, beauftragt worden. Er vermaß sich ohne Wissen und

Willen seines Bischofs den beiden **Konsekrationsformeln** je ein "Amen" beizufügen und diesen, sowie den übrigen im Kanon vorkommenden "Amen" das Zeichen "R" rot Vordrucken zu lassen. Und wozu das? Die Priester sollten dadurch veranlaßt werden, den ganzen Kanon mit lauter Stimme zu rezitieren, so daß vor der Hand die **assistieren-**den Kleriker und späterhin die anwesenden Gläubigen insgesamt an den bezeichneten Stellen mit "Amen" antworten könnten. So hoffte man dem katholischen Volke das Bedürfnis einzupflanzen, die Liturgie in der Landessprache zu hören. Der fein angelegte Plan scheiterte an der Wachsamkeit des Bischofs von Meaux. Heinrich de Thyard de Bissy verbot durch eine Verordnung vom 10. **Januar** 1710 den Gebrauch des neuen Missale bei Strafe der Suspension auf so lange, bis die von ihm ausdrücklich genannten Änderungen statt gefunden hätten (...). Was die Jansenisten auf **Schleichwegen** zu **bewerkstelligen** suchten, nämlich, daß die Kirchensprache aus dem öffentlichen Gottesdienst verbannt und durch die **Landessprache** ersetzt werde, - das wollte man in unserer Zeit durch die **unglaublichste Rücksichtslosigkeit** ertrotzen (Was würde da Kössing heute sagen?; O.K.) Wer etwa des Glaubens ist, es müsse bei jedem Katholiken, und vorab bei jedem Priester irgendein Minimum von Pietät gegen die Kirche, ihre Autorität, - ihre Gesetze, ihre **Institutionen** und Traditionen sich finden; - oder wer etwa meint man müsse überall voraussetzen dürfen, daß im Interesse der Humanität den religiösen **Überzeugungen** des katholischen Volkes und seiner Anhänglichkeit an die **überlieferten Einrichtungen** bei **Reformversuchen** eine schonende Berücksichtigung gewährt werde, - dem ist es nicht zu verargen, wenn er die Berichte über die hunderterlei Vorschläge und Experimente, über die **Gewaltstriebe** und Fehlgeburten unserer **Liturgiepfuscher** für Aufschneiderei zu erklären geneigt sein sollte". (3).

Wie ein abgedroschener Schlagertext klingen die Forderungen der Neuerer aller Zeiten, welche aus dem Geiste Satans vorgetragen werden: Den Laien den Kelch, den Priestern Weiber, die Umgangssprache in den **Gottesdienst!** (4)

Immer wieder wurden sie **vollbegründet zurückgewiesen**, nur unserer Zeit scheint es vorbehalten zu sein, ihren **"gerechten" Forderungen** zu entsprechen.

Da die Passachfeier **eine** streng liturgische Feier war, ist es sicher, daß die Gebete in der hebräischen Sprache verrichtet **wurden**, Ob diese auch bei der Einsetzung des **eucharistischen** Opfers vom Herrn benutzt wurde, oder ob der Heiland vom verwandten **Syrochaldäisch**, der **Umgangssprache**, Gebrauch machte, **lässt** sich heute nicht feststellen, So besteht auch keine von Ihm ausgehende, **die** beim Gottesdienst zu **benützende** Sprache betreffende Anordnung, Das eine ist sicher, daß fast **ausschließlich** nur drei Sprachen für den **Gottesdienst** benutzt wurden: die hebräische, griechische und lateinische. In den wenigen Fällen - wir werden auf manche später noch zurückkommen müssen, wo noch andere herbeigezogen wurden, da im Laufe der Zeit in der Sprache Änderungen eingetreten waren - wurde für den Gottesdienst die **ursprüngliche** Form beibehalten, wie wir es auch beim Latein und Griechisch leicht sehen können. Wir können sagen, daß fast alle Religionen für ihren Gottesdienst eine heilige Sprache - nicht selten auch Schrift - haben, an der nichts geändert werden darf. Immer waren es Häretiker, die sich diesem **ungeschriebenen** Gesetz entziehen **wollten**. So z.B. im 12. Jahrhundert die Albigenser und Waldenser, welche für ihre verkehrten Lehren beim Gottesdienst die Umgangssprache eingeführt hatten, ebenso im 14. und 15. Jahrhundert die Wiclifiten und Husiten, **dann** die **Pseudoreformatoren** des 16. **Jahrhunderts**, die ihren Kult, nachdem sie das Opfer der Hl. Messe beseitigt hatten, auf die Predigt des Evangeliums **beschränkten**. Deshalb ordneten sie auch den **ausschließlichen** Gebrauch der Umgangssprache an. (In ihrer Auffassung **folgerichtig**, O.K.) Das Konzil von Trient verwarf ihre irrtümlichen Theorien **und** Praktiken.

Als später Jansenisten, **Josephinisten**, die Synode zu Pistoia ähnliche **protestantische** Irrtümer neu ins Leben riefen, wurden diese von Clemens XI. durch die Konst. "Unigenitus" i.J. 1713 und von Pius VI. durch die Konst. "Auctorem fidei" i.J. 1794 **verurteilt.** "In unserem **Jahrhundert**" (so schrieb Wernz S.J. im Jahre 1899) "hörte nachdem in Deutschland die Schößlinge des **Rationalismus** entfernt wurden, der Kitzel, die Umgangssprache in die heilige Liturgie einzuführen, unter den Katholiken allmählich gänzlich auf, einige slawische Gegenden ausgenommen". (5) Was sich seit dieser kurzen Zeit zuge- tragen hat, verspüren wir leider alle.

Wie wir bereits in der Einleitung bemerkt haben geht es hier nicht um die lateinische Sprache als **solche.** Die Ursache warum die lateinische Sprache beibehalten werden **muß, ganz** beson- ders in Rom, der Mutter und Lehrerin aller anderen Diözesen, liegt darin, daß das Latein eine vom Heiligen Geiste geheiligte Sprache ist. Es ist die Sprache der Vulgata, die unfehlbar den **ursprünglichen** Text ersetzt und von allen als vollauf authentisch betrachtet werden muß, wie auch ohne Widerspruch zur **Argumentation** in Glau- bens- und **Sittenangelegenheiten** herangezogen werden muß, eine Sprache, die niemand, der als rechtgläubig gelten will, übergehen darf. Es ist die Sprache des Heiligen Geistes, so wie Er sich in den rechtmäßigen allgemeinen Konzilien und in den unfehlbaren Kathedra-Entscheidungen der Nachfolger Petri, der römischen Päpste offenbart. Ein Mißachten des Latein nach zwei **Jahrtausenden** Kirchengeschichte ist zweifellos eine Sünde gegen den Heiligen Geist. Das ist auch einer der Hauptgründe warum die heilige Kirche vom Gebrauch **der Umgangssprache** nichts wissen will. (6) Auch dürfte es allen einleuchtend sein, daß der Gottesdienst in einer Sprache gefeiert werden muß, welche am meisten über die ganze **Welt** ausge- breitet ist (7) Nichts ändert an der Tatsache, daß in unseren Ta- gen die Kenntnis des Latein sehr zurückgegangen ist, der Bedarf dieser Sprache auf dem **wissenschaftlichen** Gebiet hat aber nur zu- genommen. Mit Recht wird betont, daß die heilige Kirche heute eine ebenso große Autorität aufweist, wie zur Zeit der Apostel und wir ihren Anordnungen nicht weniger gehorchen müssen, wie ihre Verbote achten, da sie vom Heiligen Geiste geleitet wird. Das aber definiert die Kirche mit Gewißheit, daß der als Häre- tiker zu betrachten sei, der behaupten würde, daß der Gottes- dienst nicht in der heiligen lateinischen Sprache stattfinden solle (8) Die Einwendung, daß in der ersten Zeit die **Umgangs- sprachen benützt** wurden, haben wir schon erwähnt, betonen nur noch einmal mit Kardinal Bona, I. Buch rerum Liturg. cap. 5., daß es sehr weise von der Kirche angeordnet wurde, daß in welcher Sprache zuerst der Gottesdienst gefeiert wurde, diese für immer verbleiben solle, selbst wenn sie unterdessen unbekannt würde (9) Wer sich ein klein wenig mit der Philologie befaßt **hat, weiß** nur zu gut, wie **uneinigt** die Umgangssprache ist und wie man gar nicht weit reisen muß um auf **Schwierigkeiten** zu stoßen. Nicht anders war es beim Griechischen und **Lateinischen**, wo obwohl diese Sprachen in jener Zeit Umgangssprachen waren, beim Gottesdienst die Homilie im Dialekt dargeboten werden mußte, um leichter verstanden zu werden. (10) Die Variationen, besonders im Griechischen waren nicht gering und lange nicht mehr in den **Gelehrtenkreisen** üblich, so daß Kaiser Claudius (41-54) zuletzt den Römern verbot griechisch zu sprechenu, **und** selbst die Griechen bei den Ämtern nur lateinisch sprechen durften. (11)

Wir müssen weiter bedenken warum die Evangelien in einer Sprache **niedergeschrieben** wurden, da es doch so vielen **verschiedensprachigen** Völkern verkündet wurde. Wäre dem nicht so, dann hätten wir heute so viele Evangelien, wie Ausgaben von

ihnen, so viele Glauben, wie Sprachen, so viele Religionen, wie Prediger. (12) Ein Zustand, dem wir uns bei der wachsenden Unkenntnis des Hebräischen, Griechischen und Lateinischen rasend nähern.

Ab und zu, als wollten die **apostolischen** Zeiten zurückkehren, kommt es bei Heiligen, wie z.B. Franz Xaver oder Ludwig **Bertran** vor, daß sie von Zuhörern **verschiedenster** Sprachen verstanden wurden, obwohl sie in nur einer Sprache **predigten**. Das Gegenteil scheint in unserer Zeit eingetreten zu sein, daß wir uns nicht verstehen, obwohl wir von derselben Sprache Gebrauch machen. Da uns der Geist Gottes nicht mehr beseelt und wir keine Einheit des Herzens aufweisen, können wir uns auch nicht **verstehen, obwohl** wir dieselben Worte gebrauchen.

Damit also die Religion unberührt von solchen Veränderungen bleibe, behielt die rechtgläubige Kirche immer und überall die alte Sprache beim **Gottesdienst**, wie es die Würde und Majestät des Geschehens erforderte, daß nicht geändert werde, kein Irrtum und keine Unreinheit eindringe, was sehr leicht vorkommen könnte, wenn es erlaubt wäre, das was von den Aposteln und **apostolischen** Vätern übergeben wurde, in eine neuere, von der **ursprünglichen** verschiedene Sprache zu **übertragen**. (13) Deshalb brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn in den ältesten Zeiten der Kirche, vom zweiten bis zum vierten Jahrhundert in der Liturgie keine andere Sprache im Gebrauch war, als eine von den dreien, welche wir in den Inschriften am Kreuz finden, also keinesfalls die Sprachen der bekehrten Völker. (14) Und daß sie trotzdem ihren Glauben besser verstanden, als die "heute schon alles verstehenden mündigen Christen", erkennen wir am besten daran, daß sie zu Tausenden und **Abertausenden** ihr Leben für den Glauben geopfert haben, während heute, bis auf wenige Ausnahmen, von den "mündigen Christen" sich wohl wenige die **Märtyrerkrone** erwerben möchten!

Gerade die Abnahme des wahren Glaubens stand Pate bei der Geburt der erhöhten Forderung nach Umgangssprache in der Liturgie! Das Auftreten der Reformatoren oder vielmehr der Geist der Zeit, welche die neuen Häresien geboren hatte, war auch auf die Katholiken nicht ohne Einfluß: es entstand vielfach ein gemäßiger **Rationalismus**, welcher der "feineren Auflage des **Protestantismus**", dem Jansenismus den Weg bahnte. Erasmus kann als Repräsentant dieser gefährlichen Richtung bezeichnet werden; er wird von der Sorbonne scharf **zensuriert**. (15) So behauptete Erasmus, daß einfache Leute Psalmen und Gebete papageiartig nachplappern, ohne zu verstehen, was sie eigentlich sagen. Die Sorbonne verurteilte diese Behauptung als eine gottlose, **irrtümliche**, welche den Weg zum böhmischen Irrtum bereitet **habe, der** bestrebt war die **Umgangssprache** in die Liturgie einzuführen.

Im Jahre 1660 erschien eine französische Übersetzung des Missale von P. Joseph Voissen, welche aber durch ein Breve Alexanders VII. vom 12. 1. 1661 scharf verurteilt wurde. Es ist schon der Mühe wert es zu lesen: "Mit großem Schmerz drang zu unseren Ohren, daß im Königreich Frankreich gewisse Söhne des Verderbens, welche mit Neuigkeiten den Untergang der Seelen anstreben und die Satzungen der Kirche, wie auch ihre Praxis verachten, in ihrem Wahne so weit **gekommen** sind, das Missale Romanum, welches sich in der lateinischen Sprache durch so viele Jahrhunderte bewährt hatte, in die französische Umgangssprache übersetzten und es wagten gedruckt zu verbreiten und zwar unter Menschen aller Art, beiden Geschlechts, und so die in den lateinischen Worten enthaltene Majestät des heiligen Ritus mit Füßen **treten, die** Würde der heiligen Geheimnisse dem Volke **bloßzustellen**. Uns, denen wenn auch unverdient, der Weinberg des

Herrn Gott Sabaoth, von Christus unserem Erlöser gepflanzt, mit Seinem kostbaren Blut bewässert, anvertraut wurde, damit wir derartigen Dornen und allerlei Disteln, von welchen er betroffen werden könnte vorbeugen und diese womöglich gleich mit den Wurzeln herausreißen, soweit wir es mit Gottes Hilfe **können, wollen** auch diese **Neuigkeit**, welche die ewige Anmut der Kirche entstellt, ein Zeichen des Ungehorsams, der **Verwegenheit**, Frechheit ist, Aufruhr und Schisma gebiert, wie auch leicht Quelle **verschiedener** anderer Übel werden kann, verabscheuen und verachten, **infolgedessen** wird dieses Missale, von wem auch immer in die französische Sprache übersetzt oder etwa in der Zukunft so **niedergeschrieben** und verbreitet, von uns, motu proprio, bei klarem Wissen und nach reifer Überlegung für immer **urteilt, verworfen** und verboten. Auch soll es stets als verurteilt, verworfen und verboten bei allen und einem jeden beiderlei Geschlechts gelten, wie auch sein Druck. Lesen und Aufbewahren, bei verhängter **Exkommunikation**, welche sich auf alle ohne Unterschied bezieht. Die Bischöfe und Inquisitoren sollen sofort alle Exemplare dieses Missale dem Feuer **anvertrauen!**" (16) Wenn Papst Alexander VII. heute aufstehen würde und die heutige Verwirrung ihm zugetragen würde, hätten wir gleich ein "wärmeres Klima", man verzeihe mir die bittere Ironie! Wo sind die Zeiten, in welchen, wie der hl. Basilius es anführt, "die Christen bereit waren alle nur möglichen Qualen zu bestehen, eher als eine einzige Silbe von ihren Geheimnissen verderben zu lassen oder von der Tradition, wozu sie von ihren Vätern erzogen wurden und auch ihre Kinder dazu erzogen". (17) Gueranger bemerkt, daß es doch nicht erlaubt ist, nach Belieben etwa im Glaubensbekenntnis Worte umzutauschen, auch wenn die Länge und Zahl erhalten bleibt. Ist es denn gestattet ein Wort ganz einfach für ein anderes umzutauschen, nur weil es den Häretikern nicht gefällt, wie z.B. "**consubstantialis**", "**transsubstantiatio**", wenn auch die Silbenzahl erhalten bleibt? (18) Und wird da heute nicht gerade mit diesen Worten **herumgebastelt**, daß zuletzt niemand weiß, was mit ihnen eigentlich gesagt werden soll?

Wohin wird es führen, wenn in unzähligen übersetzten Bibeln und liturgischen Texten es unaufhörlich zu Änderungen kommen wird, welchen keine Umgangssprache entgehen kann? "Wer sieht da nicht, daß die Kirche unzählige Übersetzungen nicht approbieren kann!" (19) Deshalb hat auch die heilige Kirche vom Heiligen Geist, **geführt**, die Vulgata von allen anderen **Übersetzungen** auserwählt und kann auch bei den liturgischen Büchern nicht anders vorgehen, da diese auf das engste mit der Hl., Schrift verbunden sind. Deshalb haben die Katholiken sich stets einstimmig den Versuchen der Häretiker, die **Umgangssprache** in die Liturgie einzuführen, widersetzt und sie verboten, wie auch die hl., Kirche derartige **Übersetzungen** für den öffentlichen Gebrauch nicht dulden darf. (20)

Es dürfte auch allen einleuchtend sein, daß wir es bei einer Übersetzung wenigstens nicht mehr direkt mit dem Heiligen Geiste zu tun haben, sondern mit dem Geist des Übersetzers! Ein **italienisches** Sprichwort sagt: "**Traduttore, traditore**", der Übersetzer ist ein Verräter. So weist nach katholischen Quellen die **Luther-Übersetzung** der Bibel mehr als sechshundert Fehler auf. (21) Gerade die **Übersetzungen** sind ein beliebtes Arbeitsfeld Satans, wie wir später zeigen. Hier kann "er" predigen, verwandelt in einen Engel des Lichts! (22) Ist denn nicht eine jede Übersetzung zugleich schon eine **Interpretation**? Damit ist aber auch gesagt, daß hiermit ein Ende des Lehramtes der hl. Kirche proklamiert wird, wenn jeder einfältige Häretiker sich anmaßt, in dem was die Hl. Schrift anbelangt Richter zu sein und sie nach seinem Gutdünken **interpretiert**. So behauptet er: Hast du nicht genau so Verstand wie alle anderen, besitzt du nicht den Heiligen Geist

wie sie und in Ihm die Gnade die Schrift zu verstehen und zu **interpretieren**? Der heutige gepriesene Pluralismus mündet langsam in eine "atomare **Zersplitterung**" der menschlichen Gesellschaft überhaupt! Ein Sandhaufen ist kein Granitblock! So brachten die **Übersetzungen** der Hl. Schrift der Kirche mehr Schaden als Nutzen. Eine Verachtung dem Priester gegenüber, Ungehorsam, Frechheit, verschiedene Bündnisse, Aufruhr, Schismen und noch vieles andere, das sind die Früchte der **Überbetonung** der **Übersetzungen**. (25) Obwohl es **wünschenswert** ist, daß die Gläubigen mit dem Wortlauf der Bibel bekannt werden, so darf nicht vergessen werden, daß auf Anordnung Christi die Predigt, die Katechese das hauptsächlichste Erziehungsmittel der Kirche ist.

Da wir in einer Zeit abscheulicher **Entsakralisierung** leben, wo z.B. ein jeder ruhig den geweihten Kelch oder die Patene in die Hand nimmt, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn auch die Heilige Schrift niemanden heilig ist und ein jeder mit ihr umgeht, wie es ihm beliebt. Das traurige an der Sache ist, daß diese unglückliche Einstellung selbst von der kirchlichen Behörde genährt wird, da man das Lektorenamt einfach gestrichen hat, hiermit den 14. Canon des zweiten Konzils zu Nicäa. Die hl. Kirche fordert in ihrem unfehlbaren Beschluß, daß niemand ohne die entsprechende Weihe das Wort Gottes beim Gottesdienst **vorlese**, da erst die Weihe ihm die notwendige Einsicht **gewährt**, -wenn seinerseits die Bedingungen erfüllt sind, ja er muß sich noch vom Zelebranten den Segen dazu holen. Heute, da wir es mit "bereits mündigen Christen" zu tun haben, dem heiligen Priestertum, kümmert sich niemand mehr um die Hilfe des Heiligen Geistes, den er glaubt, im vollen Ausmaß zu besitzen, ja er braucht sich nicht einmal den Segen zu holen! So werden sich an ihm die Worte des Psalmisten **bewahrheiten**: "Er liebte den Fluch, so komm er über ihn; am Segen hatte er kein Gefallen, so sei er fern von ihm." (27) Die Folgen machen sich schon sehr unangenehm bemerkbar. Das alles ist aber nur deshalb möglich geworden, weil die Umgangssprache beim Gottesdienst zugelassen wurde!

Brahmanen, Japaner und viele Völker haben für den Gottesdienst eine geheime Sprache, oft auch eine geheime Schrift, um ihren Glauben vor Entehrung zu schützen, und um ihn die entsprechende Ehrfurcht zu erweisen. Wie sollten wir uns da die Worte Webers (1808) zu Herzen nehmen! "Die lateinische Sprache", schreibt er, "ist ein Schleier, der die Geheimnisse, die darunter liegen, dem Volke nur ehrwürdiger macht. Hätte ich daher eine Stimme im Rate derer, die sich vereinen, um das Reich Gottes auf Erden durch die deutsche Sprache bei unserer Gottesverehrung zu vergrößern, so würde ich ihnen zurufen: Lassen wir den Schleier an seiner Stelle, und kommen wir jenen, die Erbauung suchen durch Unterricht zu Hilfe! Deuten wir die **Verrichtungen** der Kirche (**Anm.** O.K.: wie das Tridentinum, Denz. 946, es anordnet), und lassen wir jedem Gläubigen die edle Freiheit, seinen Gott auf seine Weise anzubeten, und seine Seele sich in seiner Andacht zu ergießen. Wir werden dadurch, ohne erst einen Versuch zu machen, der schwieriger ist, als man denkt und die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit ungewisser fördert, als man glaubt, **zuverlässiger** die Herzen frommen Empfindungen öffnen, und sie zur Andacht und wahrer **Gottesverehrung** hinführen". Soweit Weber. "Die ersten Christen - die Heiligen, wie sie die Schrift selbst nennt - feierten den Gottesdienst in verschlossenen Häusern, zur Nachtzeit, in den Katakomben; die Katechumenen blieben durch lange Zeit von den Gläubigen geschieden, und nur diese durften der heiligsten Handlung beiwohnen, ja selbst vor den Augen dieser wurde der Altar verhüllt. Sind vielleicht die heiligen Geheimnisse jetzt minder hehr und erhaben, als sie es in den ersten Zeiten der Kirche waren? Ist unser Opfer ein anderes geworden? Ist unser Zeitalter christlicher als das der ersten Jahrhunderte? Ist es nicht vielmehr jetzt, wo unsere **Heiligtümer** Leuten aller **Art** offen stehen, unsere heiligste Pflicht, die

l e t z t e Mauer zu schützen, welche das Heilige vor Hunden und die Perlen vor den Schweinen wahr?" (28) Wie sehr es notwendig ist, sollte uns heute besonders klar sein

(aus W.St.K.)

Fortsetzung folgt.

Anmerkungen:

- 1) St. Thomae, **opusc.** 57, lectio VI. Corporis Christi
- la) Montini, Giovanni Battista: "Su l'educazione liturgica", Mailand 1958, **S.25.**
- 2) **Pasqualigo**, Zacharia: "**Questiones** Theologicae, Morales, Judicae de Sacrificio Novae Legis", **Bd.I**, Lugduni 1662, S.4.
- 3) **Kössing**, J.: "Liturgische Vorlesungen über die Heilige Messe", Regensburg 1856, **Einleitung.**
- 4) **Hosius**, Stanislav: "Opera. De communionem sub utraque, de coniugio sacerdotum et Sacro in vulgari lingua celebrando."
- 5) Wernz, Franz Xaver S.J.: "Jus Decretalium ad usum praelectionum" **Bd.III**, Rom 1899, S.474ff.
- 6) "Bibliotheca Criticae Sacrae circa omnes fere Sacrorum librorum ... ab uno Ordinis Carmelitorum ..." Bd. IV, Lovanii 1704, **S.597-630.**
Gueranger, Prosper O.S.B.: "Lettre a M. l'Archeveque de Rheims sur le Droit de la Liturgie", Le Mans 1843.
- 7) **Ledesima**, Jacobus S.J.: "**De** Devinis Scripturis, quavis passim lingua non legendis: **simul** et de Sacrificio Missae ..." Köln 1574, **Bd.I, S.167.**
- 8) Bibliotheca Criticae Sacrae ... **S.614**, 616.
- 9) ebd. **S.645**, 647.
- 10) ebd. **S.641.**
- 11) ebd. **S.633**
- 12) **Ledesima**, Jacobus S.J. a.a.O. **S.258.**
- 13) **Bona**: "Rerum Liturgicarum", **Bd.I**, 5. Kap.
- H) ebd.
- 15) **Benger**: "Pastoraltheologie", **Bd.II**, 1862, §85.
- 16) **La Fontaine** S.J.: "Sanctissimi Domini nostri D. **Clementis** Divina Providentia Papae XI. Damnatio ... Unigenitus", Dillingen, S.921f.
- 17) Bibliotheca Criticae Sacrae ... **S.601**
- 18) **Gueranger** a.a.O. **S.990.**
- 19) **Bibl. Crit. Sacr.** **S.599.**
- 20) ebd. S.598f.
- 21) **Hosius**, a.a.O. De Sacro vernacule.
- 22) **La Fontaine**, a.a.O. Bd.III, **Tl. III**, Kap. VIII.
- 23) **Ledesima**, a.a.O. **S.136**
Hosius, a.a.O. De Sacro vernacule.
- 24) ebd.
- 25) **Ledesima**, a.a.O. **S.114.**
- 26) **Bibl. Crit. Sacr.** **S.601.**
- 27) **Ps. 108, 18.**
- 28) **Barták**, Josef, ThDC: "Versuch die liturgische Sprache der Kirche vom **dogmatischen**, historischen und pastoreilen Standpunkte zu beleuchten", Königgrätz 1875, S.58.

* * * * *

* * * * *

NÄCHSTES ROSENKRANZGEBET AM 4. AUGUST UM 18³⁰

BITTEN WIR INSTÄNDIG UM EINE BALDIGE KLÄRUNG DER KIRCHLICHEN LAGE.

DAS LEID

IV.

von

H.H. Pfarrer **Aloys Aßmayr**

In Kreuz und Leid stecken unschätzbare Werte. Durch das Leiden Christi sind wir erlöst worden, durch Leiden können Sünden gut gemacht werden, können wir uns ewige Verdienste erwerben.

Jesus hat für alle Sünden der Menschen, von der ersten bis zur letzten, gesühnt. Diese Sühne hat vom Mensch gewordenen Gottessohn ein hartes Leben mit unsäglichem seelischen und körperlichen Leiden gefordert. Jede Sünde, auch die kleinste, die begangen worden ist oder erst begangen wird, hat Jesus in Seinem Erdenleben gespürt und Ihm Leiden verursacht.

Wir wissen nun, daß auch wir durch richtig ertragene Leiden Sünden sühnen können, unsere eigenen und die der anderen. Daher sind wir in der Lage, Unserm Herrn Leiden abzunehmen und sie zu verringern. So wie der Herr in Seinem Erdenleben jede Menschensünde gespürt hat, so hat Er auch jede richtig geleistete Menschensühne gespürt, die Seine Leiden verringert hat. Wohl hat Jesus mit Seinem Leiden und Sterben alle Menschenschuld und Strafe aller Zeiten gesühnt und gebüßt, aber trotzdem bleibt auch uns Menschen ein gewisses Maß zum Mitsühnen übrig. Ich kann mir dies nur dadurch erklären, daß wir Christen lebendige Glieder am Leibe Christi sind und daher heute Jesus durch uns und mit uns leidet. Nur so kann ich die Worte **verstehen**, die Jesus zur Maria des **Vallees** spricht, als sie die Schmerzen der **fürchterlichsten** Hölle für die Sünder litt und um etwas Milderung der Schmerzen, dafür aber um Verlängerung derselben bat: "Ein geringerer Schmerz wäre nicht fähig gewesen, deinen Leidenshunger zu stillen. Doch nicht du bist es, die leidet, sondern Ich. Du tust nicht mehr als ein Kind, das ein Mostfaß mit einem Strohalm rollt." Aber auch die Worte Jesu an den **Christenverfolger** Saulus: "**Saulus**, Saulus, warum verfolgst du **m i c h**?" kann man nur so verstehen. Ganz verstehen kann **i c h** das allerdings nicht, da auch die Feinde Christi oft genau so leiden müssen, die sicher keine lebendigen Glieder am mystischen Leibe Christi sind. Die einen nehmen dem Herrn dadurch etwas ab von Seinem Leiden, die andern nicht. Man könnte sagen, daß sie umsonst leiden.

Andererseits wissen wir aber auch, daß uns Jesus nicht von allen Folgen der Sünde befreit hat, einmal sicher nicht von Kreuz und Leiden in dieser **Welt**, ja es ist sogar so, daß diese von Gott gewollt sind. So sagt der Herr z.B. zur hl. Katharina von Siena: "Kreuz und Leid sind von mir gewollt. Wenn ich diese wegnähme, würden die Menschen sich noch mehr in das Irdische verlieren und das Ewige vergessen." Wie richtig das ist, sehen wir ja alle selber. Obwohl wir durchaus von Kreuz und Leid nicht verschont sind, geht es uns doch so gut, daß die Christenheit selber so vom Materialismus beherrscht ist, daß das Ewige fast keine Rolle mehr spielt. Auch die Geschichte des **israelitischen** Volkes lehrt uns das. Es gibt **verhältnismäßig** wenige Menschen, die auf die Länge das Gutgehen vertragen, ohne religiös abzusinken. Die Folge davon ist, daß der Herr immer wieder zur Rute greifen muß, d.h. immer wieder Kreuz und Leid dahinter sein muß, wenn Er die Menschen nicht ins ewige Verderben **rennen** lassen will. Damit aber diese Strafe entweder ganz unterbleiben, gelindert oder aufgehoben werden kann, ruft der Herr immer wieder **Menschen**, die die Sünden des Volkes oder einzelner Menschen durch freiwillige Leiden sühnen und büßen. Ich denke da an den hl. Pfarrer von Ars, der ein **fürchterliches** Bußleben auf sich genommen hat, um seine sittlich und religiös verkommene Gemeinde wieder auf den rechten Weg zu bringen. Auch für die nach Ars strömenden Sünder hat er schwer zahlen müssen, um aus ihnen ordentliche Christen machen zu können. Ebenso Pater Pio in Italien. Wieviel haben ihn die Sünder gekostet! Ich denke an Maria des **Vallees**,

die die schwersten **Höllensstrafen** auf sich genommen hat, auch die Sünden der Völker unserer Zeit, ich denke an Marianna Lindmayr, an Margarete Maria Alacoque, Katharina Emmerich und so viele andere. Nun, das habe ich eigentlich schon früher behandelt. Was aber hierher gehört ist, daß diese Menschen von den Leiden des Heilandes so ergriffen waren, daß sie in ihrer Liebe und Dankbarkeit kein Opfer und kein Leid gescheut haben, um den Herrn zu trösten und sein Leiden zu mildern, wenn nicht gar **abzunehmen**. Wie hat dem Herrn schon das mutig dargebotene Schweißstuch der Veronika wohlgetan! Da der Herr alle Menschen einmal im Himmel haben will, schmerzt Ihn der Verlust jeder Seele ungeheuer. Darum das Bemühen der Sühneseelen, nicht nur die Schmerzen des leidenden Herrn zu mildern, sondern auch die Sünder zu bekehren und zu retten. Mit ihrer **opferbereiten** Liebe fallen sie der strafenden **Gerechtigkeit** Gottes in den Arm. So z.B. Marianna Lindmayr, der der Herr einmal sagen mußte: "Ich muß dich einfach von der **Welt** wegnehmen. Du kannst das Bitten nicht lassen, die Menschen für ihre Sünden nicht zu **strafen**, sondern für diese dich; ich kann dir nicht nein sagen, da du mir auch nie nein sagst. Wenn ich aber nicht **strafe**, gehen viele Seelen verloren." Einmal hat ihr der Herr die **Welt** im Bild einer Weibsperson gezeigt, die verbundene Augen und eine Kerze in der Hand hatte, was soviel bedeutete, daß die Menschen wohl noch den Glauben haben, der aber auf ihr Leben keinen Einfluß mehr hat und ihr daher nichts nützt. Heute fehlt vielfach auch noch der Glaube. **'Es ist mir'**, so schreibt Marianna **Lindmayr** am St. Nikolaustag 1691, 'die ganze **Welt** in ihren Sünden und Lastern von Gott gezeigt worden, so schrecklich, wie man sich's nicht **schlimmer** denken kann.' Ein andermal hat ihr der Herr zugerufen: "Maria Anna, lösche, der Zorn Gottes brennt!" Und wie sie Gott in **entsetzlichem** Zorne gesehen habe, wie sie noch nie einen Menschen, auch nicht im ärgsten Zorne gesehen habe. Auf ihre Frage, wie sie löschen könne, kam die Antwort: "Mit Tränen und Blut!", was sie auch getan hat, und sich zu allen Leiden, zu aller Verachtung und jeglicher Krankheit bereit erklärt hat.

Was hat Schwester Josefa Menendez (1890 - 1923) gelitten und gebüßt, um die Schmerzen des Heilandes zu lindern oder gar zu heilen, zu der Er einmal gesagt hat: "Die Sünden der Menschen zerfleischen meinen Leib, die **Gottgeweihten** aber zerreißen mein Herz. Die **Gottgeweihten** (Priester und Ordensleute) sind ja zu inniger Freundschaft mit Jesus auserwählt, wie einst die Apostel, daher aber auch zur **Kreuzes-Nachfolge**. Wir wissen aber auch alle, daß uns niemand so weh tun kann, als ein treuloser Freund (Judas!) Am 18. Juli 1920 zeigte ihr der Herr Sein Herz, das von sechs großen Dornen durchbohrt war, und bat Schwester Josefa, sie aus Seinem Herzen herauszuziehen. Durch harte Buße tat sie es, nur einer blieb noch immer darin. Die ersten zwei Dornen stammten von zwei **Ordensleuten**, die der Herr mit Liebesbeweisen überhäuft hatte, die aber ihr Herz dann an die Geschöpfe hingen und nicht zu ihrem früheren Eifer zurückkehren wollten; die drei anderen waren auch auserwählte Seelen, die in ihrer Liebe so erkaltet waren, daß sie das Maß der strafenden **Gerechtigkeit** zum Überfließen brachten. Der sechste Dorn stammte von einer gottgeweihten Seele, die der Herr mit reichen Talenten ausgestattet hatte, die sich diese aber selbst zuschrieb. Ihr Hochmut stürzt diese Seele ins Verderben. Schwester Josefa hat es viel gekostet, auch diesen Dorn heraus zu ziehen und die Seele wiederum zum Herrn zu führen.

Was hat auch Schwester Margarete Maria Alacoque und Schwester Faustina gelitten, gebüßt und gesühnt, um die Schmerzen des heiligsten Herzens Jesu zu lindern. Ich käme an kein Ende, wenn ich Beispiele anführen wollte. Wir können uns aber jetzt schon doch ein wenig vorstellen, wie fürchterlich gerade in unserer Zeit das göttliche Herz Jesu verwundet wird, wenn wir die Lauheit, **Gleichgültigkeit**, **Sündhaftigkeit** und **Treulosigkeit** so vieler Christen, aber erst recht so vieler Priester und Ordensleute sehen müssen. Da gilt doch wohl erst recht die Mahnung Gottes: "Maria Anna, lösche, der Zorn Gottes brennt!" Wollen wir wirklich

warten, bis sich dieser über uns entläßt? Noch wäre er zu löschen, wenn recht viele sich dazu entschließen könnten. Wenn der Herr zu Maria Anna **Lindmayr** von dem damaligen religiösen und sittlichen Niedergang **sagt**, daß hierfür in erster Linie die Geistlichen **verantwortlich** waren, so gilt das heute wohl um so mehr. Darum müßten gerade wir Priester und **Ordens-**leute und Prälaten uns in erster Linie an den **Löscharbeiten** beteiligen. Wie, das könnte wirklich jeder selbst wissen, darüber brauche ich wohl kein Wort zu verlieren. Gott gebe, daß es geschieht, und ich bitte herzlich um das Gebet und um das Opfer der Gläubigen.

Es grüßt alle Leser und Freunde herzlich und segnet sie

Biberwier, am 17. Mai 1977

Alois **Aßmayr**, Pfarrer

** *» ** ** ** ** *# #*

BRIEF EINES PRIESTERS/ DER SEIN AMT AUFGAB

Lieber Pater, ... nach langem Zögern schreibe ich diesen Brief, um Ihnen zu danken und Sie in Ihrem Werk zu ermutigen. Früher war ich Ordensmann, jetzt bin ich ein Priester, der sein Amt niedergelegt und geheiratet hat. Ich war einer der Vielen, die nicht mehr an den Teufel glaubten. Mit großer Überheblichkeit bin ich gegen mittelalterliche Überlieferungen der Kirche in den Krieg gezogen. Jetzt glaube ich wieder, daß es einen Satan gibt.

Ich kann Ihnen sagen, daß ich am Rande des Selbstmordes gestanden habe. Durch die Bekanntheit mit einem Konvertiten haben meine Frau und ich wieder angefangen, den Rosenkranz zu beten. Das ist unsere Rettung gewesen, obwohl wir wegen unserer ‚konservativen‘ Glaubenspraxis zum Gespött unserer Angehörigen und Freunde geworden sind. Diese wenigen Sätze können unmöglich die Tragödie beschreiben, die sich in meiner Seele abspielt hat. Jeder Tag beginnt für mich mit einem Kampf gegen Verzweiflung, Ekel, Verbitterung, Haß und mit einem Verlangen nach Einkehr, Buße und Vergebung. Daß Jesus uns in seiner Liebe noch aufsuchen und heimholen wollte, ist für mich ein Wunder seiner unbegreiflichen Barmherzigkeit. Am eigenen Leibe habe ich erfahren, was viele »progressive‘ Auffassungen in der Theologie aus einem machen können: einen Sohn der Verderbnis. Der Papst hat uns mit Judas verglichen. Meines Erachtens mit Recht, und ich bin ihm dankbar, daß er uns diese harte Wahrheit nicht vorenthalten hat. Auch Ihnen bin ich dankbar, weil Sie für diesen heiligen Papst (insofern man das von einem Menschen während seines irdischen Lebens sagen darf) einzutreten wagen.

Gestatten Sie mir, daß ich mich selbst und meine Schicksalsgenossen einigermaßen entschuldige: wir waren durch den Satan und durch unseren eigenen Hochmut verblindet. Wir glaubten der Erneuerung zu dienen, in Wirklichkeit haben wir Gottes Haus niedergerissen. Wir glaubten Tabus zu durchbrechen, in Wirklichkeit sind wir Sklaven des Fürsten dieser Welt geworden. Aber wenn ich mir alles ehrlich überlege, haben mein Hochmut, meine Sinnlichkeit, mein Mangel an Demut und Gehorsam den Ausschlag gegeben. Gott gebe, daß ich sühnen darf. Ich wünsche nicht, daß die Kirche uns als Priester rehabilitiert, dessen sind wir nicht würdig. Aber ich hoffe, doch noch einmal als Laienbruder in einem strengen Kloster büßen zu dürfen. Ich vertraue mich der Vorsehung an. Jedenfalls hat Gottes Gnade mich nicht losgelassen.

Ich erwarte keine Antwort von Ihnen. Ihre Zeit ist dafür zu kostbar. Aber vielleicht bedeutet es für Sie eine Hilfe, ermutigt zu werden seitens einer Kategorie, von der Sie es nicht erwartet hätten. Ich bin sicher, daß viele in meiner Lage genauso denken wie ich, aber nicht wagen, es zu äußern. Der Weg zurück ist sehr hart. Beten Sie, daß Gott vielen von uns die Gnade der Bekehrung gebe, bevor es zu spät ist...

In dieser verwirrten Zeit glaube ich, daß die Liebe zu Jesus und Maria und die Treue zum Papst das Fundament für die echten Gläubigen ist. Darf ich auf Ihr Gebet rechnen? Das haben wir besonders nötig. Wir beteiligen uns an ihrer 'Rettungsaktion'. Sie arbeiten für diejenigen, die sich im Kerker befinden wegen ihrer Glaubenstreue. Denken Sie auch an uns, die im Kerker der Untreue gefangen sind. Ich bete täglich mein Brevier mit den Worten, die wir jahrelang im Chor gesungen haben. Ich denke, daß Gott das von mir verlangt. Täglich gehe ich zur Messe und gedenke dort Ihrer und Ihrer Arbeit. Möge der Herr und seine Mutter Sie **segnen.**"

WAS BEZWECKT DIE NEUE PRIESTERWEIHE ?

von
H.H. Dr.theol. Otto Katzer

Disraeli, Earl of **Beaconsfield**, der berühmte englische Politiker, sagte einmal: "Unauffällige Sachen waren mit immer auffällig wegen ihrer **Unauffälligkeit!**" Dieser Spruch fiel mir auf, als ich nur so flüchtig das Formular der neuen Priesterweihe **besichtigte**,^{58,} hatte. Daumen und Zeigefinger werden nicht mehr gesalbt! Weshalb? Das ist ja doch **eine Kleinigkeit!** Ja, es ist eine Kleinigkeit, die sich auf eine noch kleinere **Kleinigkeit** bezieht! Sollte diese Kleinigkeit wahr sein, dann gibt es überhaupt keinen Priester mehr, weil es keine **Hl. Messe** mehr gibt. Um dies zu beweisen, müssen wir vier **Grundsätze** gut beherzigen:

1. OHNE OPFER (hostia - victima - **sacrificium**)
KEIN OPFERER (sacerdos) !
2. OHNE TRANSSUBSTANTION
KEINE HOSTIA !
3. OHNE VERKLÄRTEN HISTORISCHEN LEIB CHRISTI
KEINE EUCHARISTIE !
4. OHNE SACRIFICIUM
KEIN SAKRAMENT !

So weit sind wir gesunken, daß selbst das Heiligste absolut gedankenlos ausgeführt wird, rein mechanisch, handwerklich. Das kann einen solchen Grad erreichen, daß wir in diesem Zusammenhang nicht mehr von "menschlichen Handlungen" (actus **humani**) sprechen können, d.h. jenen, die von der Erkenntnis und dem freien Willen ausgehen, und gar manche nur als "Handlungen des Menschen" (actus hominis) gewertet werden müssen. Da die sakralen Handlungen "Handlungen des Menschen" nicht anerkennen, indem sie eine entsprechende aufrichtige Intention des Spenders erfordern - ebenso beim Empfänger - muß dieses Handeln zielbewußt sein, und nicht mechanisch gedankenlos! Das ist beim Spender völlig klar, beim Empfänger wird wenigstens eine früher vorhandene, nicht widerrufenen Absicht gefordert, daß an ihm die Wirkung des Sakramentes hervorgebracht wird. Näher können wir darauf nicht eingehen.

Würde man in einem chemischen Laboratorium - oder auch nur in der Küche - mit den Sachen so unachtsam umgehen, wie es in der Theologie mit den Worten und Begriffen leider Brauch geworden ist, dann kämen wir zu unangenehmen Ergebnissen. Die Stabilität der Begriffe ist eine unumgängliche Voraussetzung für ein vernünftiges Handeln. Ohne **diese könnte** es keine Glaubensregel geben. Deshalb erstreckt sich die Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramtes nicht bloß auf die Wahrheiten an sich, sondern auch auf den Begriff und das Wort, in welchem die geoffenbarte Lehre ihren adäquaten Ausdruck **findet**.

"Das Medium aller Ideenmitteilung unter Menschen ist das Wort; nur dann kann daher die Kirche unfehlbar die Wahrheit bezeugen, lehren, Kontroversen entscheiden, wenn sie nicht bloß die Idee (verbum mentis), sondern auch den adäquaten **Ausdruck** (verbum oris) unfehlbar besitzt, der im Geiste des Hörers den entsprechenden Gedanken **reproduziert**. Ist sie darum unfehlbar in der **Lehre**, so muß sie auch unfehlbar sein in deren **Aussprache**, weil Wort und Gedanke unzertrennlich sind. ... Könnte sie über die dogmatische Tatsache nicht mit Unfehlbarkeit urteilen, dann wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie eine katholische Lehre verwirft und eine häretische approbiert und die Gläubigen zur Annahme letzterer verpflichtet." (1) Das ist aber ganz besonders der Fall bei den Begriffen: Transsubstantion, Opfer und Opferer. Auf die **Notwendigkeit**, bei der Terminologie der Väter zu beharren, machten die Päpste immer und immer wieder aufmerksam, so z.B. der hl. Agatho vor dem VI. allgemeinen Konzil von **Konstantinopel**: "..., daß ja nichts von dem, was regelrecht definiert wurde, geschmälert, nichts geändert oder erweitert werde, sondern alles sowohl dem Wort als auch dem Sinn nach wohl erhalten bleibe". (2) Den nach **Konstantinopel** entsandten Legaten wurde ans Herz gelegt, daß sie sich nicht zu flüssigen Worten und einer trügerischen Gesprächigkeit hinreißen lassen und sich auf keine Mehrdeutigkeit einlassen sollten. Die Glaubensregel fordert, so betont der Papst, daß die Fachausdrücke nicht

verletzt werden, sondern im Gegenteil bis auf das äußerste verteidigt werden. Das apostolische Bekenntnis muß ohne jeden Irrtum einer Neuigkeit, frei von jeglicher Mehrdeutigkeit, aufrecht erhalten bleiben. Denn "der wahre Glauben kann nicht **umgeändert** werden, und heute so, morgen anders, verkündet werden!" (3)

Wohl ist es möglich, einen Beschluß des Apostolischen Stuhles für einen besseren umzutauschen; was aber vollauf klar ausgedrückt wurde, daran kann selbst der Papst nichts ändern. (4) Hiermit ist auch gesagt, daß es nicht gestattet ist, den vollkommenen Beschluß mit dem ursprünglichen unvollkommenen wieder zu vertauschen, was heute sehr oft getan wird! Daß der Papst sich an die Entschlüsse seiner Vorgänger halten muß, dürfte selbstverständlich sein (5,6), und das bis in alle Einzelheiten! Auch sollte es allen klar sein, daß der, der sich gegen die Entschlüsse des Apostolischen Stuhles stellt, dem Heiligen Geiste widerspricht! (7) Warnend soll noch mit Leo XIII. bemerkt werden: "Nichts ist gefährlicher, als eine Wahrheit anzunehmen und eine andere zu leugnen. ... Wer sich den göttlichen Wahrheiten nur in einem einzigen Punkt widersetzt, sagt wahrlich dem ganzen Glauben ab, da er Gott, der ja die höchste Wahrheit ist und der eigentliche Grund des Glaubens, nicht anerkennt: In vielen mit mir (**August.** in Ps. 54,19), in wenigen nicht mit mir: aber in jenen wenigen, in welchen nicht mit mir, helfen ihnen nicht die vielen (d.i. Wahrheiten), in welchen mit mir. Jene, die vom christlichen Glauben nur das annehmen, was ihnen paßt, stützen sich auf ihre Vernunft, nicht aber auf den Glauben." (8)

Hiermit kommen wir zum ersten Punkt: Ohne Opfer kein Opferer! Dazu bemerkt das Konzil von Trient: "Opfer und Priestertum sind durch Gottes Anordnung so verbunden, daß beide unter jedem Gesetze vorhanden sind. Da nun die katholische Kirche im Neuen Bunde zufolge der Einsetzung des Herrn das sichtbare Heilige Opfer der Eucharistie empfangen hat, so ist es auch notwendig zu bekennen, daß in derselben das neue sichtbare und äußere Priestertum sei, auf welches das alte übertragen ist. Daß aber dieses von demselben Herrn, unserem Erlöser, eingesetzt und den Aposteln und deren Nachfolgern im Priestertum die Gewalt verliehen sei, seinen Leib und Blut zu konsekrieren, aufzuopfern und auszuspenden, sowie auch Sünden zu vergeben als auch zu behalten, beweisen die **Hl. Schriften**, und lehrt immerdar die **Überlieferung** der katholischen Kirche." (9)

Der übliche deutsche Ausdruck "Opfer" ist zu breit - (bezeichnet man doch schon das Unterlassen des Rauchens einer einzigen Zigarette auch schon als **Opfer**). Opfer ist hier in seinem ursprünglichen engen Sinn gemeint: Hostia. Nach Georges Wörterbuch kommt der Name von hostio = ferio, ich schlage, eigentlich "die Geschlagene" - Hostiatus = mit Opfertieren versehen. Im Zusammenhang mit der **Hl. Messe** könnte man HOSTIE mit der "zu schlachtende" wiedergeben. Ein Sacrificium, also "hostia" kann nichts anders sein, als eine oblatio rei s e n s i b i l i s; diese "**res sensibilis**" ist der wahre Leib und das wahre Blut Christi, welches auf eine unblutige Weise erneut dargeboten wird. Geschieht dies nicht, kann auch von keinem Opferer gesprochen werden. Deshalb haben die Protestanten - und wollen es auch nicht - keine Priester-Opferer. Die "sola fides" - Auffassung, **d.h.:** der Glaube allein genügt, läßt dies nicht zu! So führt Dorsch S.J. an: "Ganz gewiß vermeinte Luther keineswegs nur den Sühnecharakter der Eucharistie zu leugnen, wenn er in seiner Schrift von der babylonischen **Gefangenschaft** schrieb: **'Die dritte Gefahr für das oben genannte Sakrament (der Eucharistie) ist der sehr gottlose Mißbrauch, der dadurch geschieht, daß heute in der Kirche nichts so ungenommen, und daß niemand mehr glaube denn, daß die Messe ein gutes Werk und ein Opfer sei.'** Nachdem er dann, wie er meinte, die **'Lehre** ruchloser Menschen' von der Messe als Werk haarscharf abgetan hatte, führt er (**S.203**) fort: 'Nun ist noch ein Anstoß aus dem Weg zu tun.'"

Dazu vergleiche man, was der Reformator in der **Schrift vom Mißbrauch** der Messen unter vielen anderen Lästerungen ausspricht: "Das päpstliche Priestertum ist nichts anders, denn eine Larve und ein äußerlicher Schein der Papisten-Messe, welche sie ein Opfer heißen, eine Abgötterei und ein schändlicher Mißbrauch des hl. Sakraments." (S.305). Darum meint er gleich darauf: "Ein frommer Christ soll in keinem Wege das für ein Opfer halten, von dem er fürwahr weiß, daß es vor Gott und in der Schrift kein Opfer ist noch sein kann!" Zum Schluß des zweiten Teils derselben Schrift aber **ver-**mißt er sich dargelegt zu haben, "daß die Messe durch die Wirkung des Teufels zum Betrug an der ganzen **Welt** zu einem Opfer wider das Evangelium, wider den Glauben und wider die Liebe gemacht und nun mit gutem Grund umgestoßen ist." (10)

Was die anglikanischen Weihen angeht, welche, trotzdem sie Leo XIII. endgültig nicht **anerkennt**, sich immer wieder durchsetzen möchten, so ist zu betonen, daß dieses Bemühen um ihre Anerkennung in sich kontradiktorisch ist. Dazu bemerkt Kössing:

"in der anglikanischen Hochkirche werden die Geistlichen Priester genannt, aber sind es nicht und wollen es auch nicht sein." "Was unsere Priester betrifft", so erklärte vor einigen Jahren der Bischof von London, "so lasset uns Acht haben, daß wir uns nicht den Charakter von Vermittlern zwischen Gott und den Menschen anmaßen." Man braucht übrigens nur die 39 Artikel, **insbesonderé** Art. 31 anzusehen, um sich zu überzeugen, daß von Priestern im wahren Sinne nicht die Rede sein kann. Anfangs war das Wort "Presbyter" üblich, es wurde in der Folge verworfen und dafür "nriest" **ewählt, damit** jeder jeder Gedanke an eine Presbyteral-Verfassung von der Hochkirche **entfernt** werde." (11)

Zwar stellt Calvin dort wo er im 18. Kapitel des Vierten **Büches** seiner Unterweisungen anfängt von der Messe zu handeln, nur den Satz auf: "Da ist der Bock und der Greuel der Verwüstung erst recht angegangen, als der Teufel das Panier aufgeworfen hat, wodurch das Abendmahl nicht allein aus den Händen und Augen, sondern auch aus den Herzen und Gedanken der Menschen hinweggerissen wurde: nämlich als er fast die ganze **Welt** mit **diesem** giftigen Irrtum verblendet hat, **daß** **sié** glaube: die Messe sei ein Opfer." (12) **Demgegenüber** haben alle katholischen Theologen bis jetzt klar betont, daß die Realität des Opfers der hl. Messe die reale Darbringung Christi am Altar beansprucht; wo diese nicht stattfindet, gibt es auch keinen Priester und kann ihn nicht geben. So kommen wir zum zweiten Axiom:

Ohne Transsubstantiation, keine Hostia! Über die Wesensverwandlung sagt das Konzil von Trient: "Weil aber Christus, unser Erlöser, gesagt **hat, daß** das was er unter der Gestalt des Brotes darreichte, wahrhaft sein Leib sei, deshalb gilt immer in der Kirche Gottes **dié** Überzeugung, und dasselbe erklärt wieder diese heilige **Versammlung**, daß durch die Konsekration des Brotes und Weines eine Verwandlung geschehe der ganzen Wesenheit des Brotes in die Wesenheit des Leibes Christi, unseres Herrn und der ganzen Wesenheit des **WEines in** die Wesenheit seines Blutes. Diese Umänderung wird von der heiligen katholischen Kirche passend und eigentlich **Wesensumwandlung** genannt." Dazu müssen noch **folgende Canones berücksichtig**t werden:

Canon 1. Wenn jemand **leugnet, daß** im Sakrament der allerheiligsten Eucharistie wahrhaft, wirklich und wesentlich der Leib und das Blut unseres Herrn Jesu Christi zugleich mit Seele und Gottheit, und **hiemit** der ganze Christus enthalten sei: **dagegen** sagt, er sei darin nur wie in einem Zeichen oder Bilde oder der Kraft nach: der sei **ausgeschlossen**.

Canon 2. Wenn **iemand sagt** in dem **hochheiliöen** Sakramente der Eucharistie bleibe die Wesenheit des Brotes und des Weines zugleich mit dem Leibe und Blute unseres Herrn Jesu Christi und leugnet jene wunderbare und einzigartige Umwandlung des ganzen Wesens des Brotes in den Leib und des ganzen Wesens des Weines in das Blut, während nur die Gestalten von Brot und Wein bleiben, welche Wandlung die katholische Kirche sehr passend Wesenswandlung nennt (Transsubstantiation): der sei ausgeschlossen.

Canon 3. Wenn jamand leugnet, daß in dem hochwürdigen Sakramente der Eucharistie unter jeglicher Gestalt und unter den einzelnen Teilen jeder Gestalt nach vollzogener Teilung, der ganze Christus enthalten sei: der sei ausgeschlossen.

Canon 4. Wenn jemand **sagt**, nach vollbrachter **Wandlung** sei in dem wunderbaren Sakrament der Eucharistie nicht der Leib und das Blut unseres Herrn Jesu Christi, sondern nur im Gebrauch während es genossen wird, nicht aber zuvor und danach; und in den konsekrierten Hostien oder Teilen, welche nach der Kommunion aufbewahrt werden oder übrig sind, bleibe nicht der wahre Leib des Herrn: der sei ausgeschlossen.

Wie schon betont wurde, fallen auch der Begriff und das Wort in das Gebiet der Infallibilität. Man begnügt sich heute nicht nur, wie bei der Synode von Pistoja schweigend die Transsubstantiation zu übergehen, immer und immer wieder versucht man einen Namen einzuführen, etwa **Transsignifikation** oder Transfinalisation oder man behandelt den Sachverhalt so, daß die **Transsubstantiation** inhaltlos wird (13).

Hostia ist wie bereits angeführt wurde, der allerheiligste Leib und das allerheiligste Blut Christi und zwar jenes, das am Kreuz für uns vergossen wurde. Wie sehr der Leib Christi auch verklärt ist, es ist doch derselbe Leib

und dasselbe Blut, Bleibt Brot Brot und Wein Wein, dann liegt keine Hostia am Altar bereit, man mag noch so sehr beides als Opfer **bezeichnen**. Die **Transfinalisation** oder **Transsignifikation** sind häretische Begriffe, welche unter **Bann** nicht **benützt** werden dürfen, da sie die Transsubstantiation ausschließen.

Warum werden nach dem neuen Ritus Daumen und Zeigefinger nicht mehr gesalbt und warum halten die Priester diese nach der heiligen Wandlung nicht **mahr** geschlossen? Die Antwort gibt uns unter anderem der Holländische Katechismus: "Winzige Reste (das Original sagt "kleine stukjes"), die von dem **Brot(so** wörtlich) irgendwo haften bleiben, sind kein Zeichen für die Gegenwart Christi mehr. Solange also der gesunde Menschenverstand sagt: "Hier ist Brot", ist es Zeichen für Jesu Anwesenheit, Kurz gesagt: Brot ist kein physikalischer, sondern ein menschlicher Begriff." (14) Der Diözesanklerus von Österreich wird zwar zur Ehrfurcht abgebrochenen Teilen des konsekrierten **Brot** gegenüber aufgerufen, jedoch in aller kleinsten Partikeln bestehe angeblich keine Gegenwart des Herrn mehr, weil es sich nicht mehr um Speise handle! ← weshalb man nicht mehr ängstlich sein muß!

Wo es paßt, wie alle Häretiker es tun, beruft man sich auf die alten Zeiten, wo nicht übergeht man diese mit Schweigen! Dieses Schweigen wollen wir nun ein wenig brechen. So schreibt von diesen "kleinen stukjes" der hl. **Ambrosius**: "ergiebige Krümchen, uberès micæ, die ihr das stete Fasten vertreibt, und den euch armen Sammelnden mit ewiger Nahrung **erfüllt!**"(15) **Ähnlich** lesen wir beim Erzbischof Basilius von Seleucia: "Fest glaubte die kanaanäische Frau, daß wenn sie von **dem** Tische des Herrn auch nur ein Brosamchen erhalten werde, das ganze himmlische Mahl in Empfang nehmen werde; in jedem **Teilchen** nämlich des göttlichen Brotes wird Christus unge schmälert **gespendet**"(16) Deshalb erklärt auch der hl. Papst **Hilarius**: "Wo ein Teil des Körpers Christi ist, ist Er ganz ... das Manna ist Beispiel. Wer mehr von ihm gesammelt hat, besaß dennoch nicht mehr, wie der, welcher weniger, nicht weniger besaß (Ex. 16); es ist nämlich in diesem Mysterium nicht die sichtbare Quantität zu beachten, wohl aber die geistige Kraft des Sakramentes" (17). Die Väter und Theologen werden nicht müde bei der Beweisführung, daß Christus ganz im selbst kleinsten Teil enthalten ist. Der hl. Kirchenlehrer Albert der Große sagt vom eucharistischen Christus aus, daß Er, so wie die Seele im Körper ganz im Ganzen ist, wie auch in jedem Teil, und zwar, so fügt Gonet hinzu, nicht nur in den (nach der Konsekration) getrennten, sondern auch in allen, welche die ganze Hostie beinhaltet. Infolgedessen folgert er und mit ihm die ganze hl. Kirche, daß die Gegenwart Christi so lange besteht, wie die Teilchen noch als Gestalten von Brot zu betrachten sind. "Wenn nämlich," so schreibt Gonet, "der ganze Leib Christi nicht aktuell gegenwärtig ist, **slbst** im kleinsten, mit den Sinnen nicht mehr faßbaren Teilchen, müssen wir folgern, daß Er es auch in der ganzen Hostie nicht ist..., denn es ist unmöglich, daß etwas ganz im Ganzen sei und dabei nicht in den Teilen". "Es gibt einfach", so führt Soto aus (**4.dist.10. qu.I. art.3**) "keinen so kleinen Teil, .so lange die Gestalten des Brotes erhalten bleiben, wo Christus nicht gegenwärtig wäre.(18). Der berühmte Rektor des **Prager** Jesuitenkollegs Matthias Tanner, schreibt, wenn er auf die Konsekration zu sprechen kommt: "Das ganze Brot und der ganze Wein macht Er zu nichts und behält von ihnen **bloss** die Gestalten. Bietet Sich, Seinen Leib, Seine Seele, Sein Blut usw. dar; Er verbleibt im Himmel und kommt dennoch als Hostia auf den **Altar**. Er ist ganz nicht nur in der ganzen Hostie, sondern auch in einem jeden Krümchen und nicht mehr weiter teilbaren Teilchen." (19)

Wir können uns hier nicht in philosophische Fragen über die Möglichkeit der frei bestehenden Gestalten einlassen, welche einfach ihr Subjekt austauschen. Es sei hier nur mit Hettinger bemerkt: "Weder die Atomistik, welche im Körper nichts als einen ausgedehnten Stoff ohne Kraft erblickt, noch der **Dynamismus**, welcher die Körper aus Spannung der Kräfte entstehen läßt, sind im **stande** das Wesen der Körper zu erklären." (20) Sind wir wirklich gläubig, dann müssen wir dem Glauben das letzte Wort überlassen, wie dem auch seit den ältesten Zeiten war. So lesen wir schon im vermutlichen Briefe des hl. Papstes Clemens an Jakobus, den Bruder des Herrn: "Die Kelchtücher, d.i. Korporale usw., welche mit dem Leib des Herrn in Berührung kommen, dürfen nur beim **Sakrarium** gewaschen werden ... **damit** nicht etwa ein Stäubchen von dem Leibe des Herrn (ne forte pulvis dominici

corporis) herabfällt" und so verunehrt **wird.**⁽²²⁾ Der hl. Papst Pius I. fordert die entsprechende Vorsicht auch was das hl. Blut angeht. "Sollte etwas von dem Blut (Kelche) des Herrn auf den Boden fallen, soll es mit der **Zunge** abgeleckt werden und dieser abgeschabt werden." (22)

"Was ich euch jetzt gegeben habe - so läßt der hl. Kirchenlehrer Ephraim dem Heiland sagen - glaubet ja nicht, daß es Brot ist. Nehmet und esset dieses Brot, jedoch so, daß kein Brosamlein zertreten wird; was ich meinen Körper nenne, das ist es auch. Ein Teilchen von den Brosamen ist kräftig genug tausend Tausende zu heiligen und reicht dazu aus allen, die von ihm genießen das Leben zu gewähren. (23) Daraus läßt sich die etwas ängstlichere Vorsicht der ersten christlichen Jahrhunderte erklären, als unsere "jetzt schon mündigen Christen" aufweisen! So mahnt der hl. Cyrillus von Jerusalem: "Wenn dir jemand Goldstaub schenken würde, sage, würdest du da nicht höchste Vorsicht zeigen **und** dafür sorgen, daß nichts von dem verloren gehe und Schaden erleide? Wirst du da nicht umso eifriger und vorsichtiger dafür sorgen, daß nicht ein einziges Krümchen von dem herabfällt, was bei weitem wertvoller ist **als** Gold und Edelsteine?" (24)

Es dürfte nun klar sein, daß es ohne die Transsubstantiation keine Hostia geben kann, kein Opfer und infolgedessen auch keinen Opferer; wird dies verscheitert entstehen sofort Zweifel ob der Gültigkeit einer Priesterweihe, welche keine unblutige Erneuerung des blutigen Opfers Christi am Kreuze kennt.

Das stillschweigende Übergehen des Auferstehungsleibes Christi und seiner Identität mit dem, welcher in das Grab gelegt wurde, zwang uns das Axiom **aufzustellen: Ohne verklärten historischen Leib Christi, keine Eucharistie.** Das ist heute von einer ganz großen Bedeutung, nicht aber zum ersten Mal in der Geschichte der hl. Kirche. "Im Zeitalter der Kreuzzüge war die Frage aktuell geworden, **ob es vom historischen Leib Christi Reliquien gäbe.** Guibert von Nogent (**gest. 1124**) verneint das mit folgender Begründung: "Die Eucharistie, in der der Leib Christi sakramental gegenwärtig ist, hat nur dann Sinn, wenn vom historischen Leib Christi nicht mehr auf Erden vorhanden ist. Irgendein auch nur atomhaftes Vorhandensein des historischen Leibes würde die Eucharistie sinn- und wertlos machen" (25) Ja, wir müssen sagen, es könnte keine unblutige Erneuerung des Opfers Christi am Kreuz eintreten, deren HOSTIA ja der ganze historische, wenn auch verklärte Leib Christi **ist.***

Das letzte Axiom lautet: **Ohne Sacrificium, kein Sakrament!**

"Das hl. Messopfer ist das an das Opfer Christi sich anschließende, dasselbe erneuernde immerwährende Opfer des Neuen Bundes, in welchem Christus zugleich als Opferer und als Opfergabe durch den Priester sein Fleisch und Blut unter den Gestalten von Brot und Wein dem Vater **im** Himmel darbringt." (26) Das Messopfer **ist eine** immolatio (Aufopferung) Christi (27)! Was die Sakramente angeht, bemerkt dazu der hl. Thomas v. Aq.: "Die Quelle aller Sakramente ist das Leiden Christi, aus dessen Seite, als Er am Kreuz hing, sie **herausflossen.**" (28) Das Sakrament deutet infolgedessen, wie Gonet bemerkt dreifaches an: Das Leiden Christi, die Gnade und die Glorie. Die Sakramente sind nach dem hl. Thomas rememorative Zeichen, demonstrative (hinweisende) und prognostische. Rememorative insofern wir dessen gedenken, was vorausgegangen war, des Leidens Christi, - hinweisende auf das, was in uns durch das Leiden Christi erwirkt wurde, auf die Gnade, - prognostische, in dem das angeführt wird, was unserer in der Zukunft harret, die ewige Seligkeit. (29)

Das Opfer Christi ist weder was Raum noch Zeit angeht, beschränkt. Immer wird es bis zum letzten Tag einen Ort geben, wo Christi blutiges **Opfer am** Kreuz auf eine unblutige Weise erneuert wird, wie es auch ewig vor dem Thron des Vaters dargebracht wird. Wenn nun auch Christus so an sein Kreuz angenagelt ist, **genügt** es dennoch nicht, daß alle Menschen ihr Heil erreichen. Würde dies genügen, dann müßten alle Menschen ohne **Unterschied selig** werden. Um das Heil zu erwirken sind noch Leitungen (Kanäle), durch welche das Blut Christi zu den Menschen gelangt, und diesen zum Heile verhilft. Jene Kanäle sind die Sakramente und die Eucharistie. Wer diese erachtet besitzt keine Gefäße um das lebendige Wasser zu schöpfen. Es ist dasselbe Schlachtopfer, welches öfter unblutig dargebracht, das an sich ausreichende blutige wirksam macht. Im Himmel bittet Christus für uns, daß das Opfer des Kreuzes für uns wirksam wird: auf Erden gewährte er uns diese Wirksamkeit und schenkt uns die Gnade (30)

* Wie könnten wir dann aber auch das "Ave veruni Corpus natum ex Maria Virgine" singen??

Aus dem was soeben angeführt wurde, dürfte ganz einsichtig sein, daß die Quelle der Sakramente dem Kreuze entspringt und das dort, wo auf dessen Erneuerung verzichtet wird, bald, wie wir es beim Protestantismus sehen, man früher oder später auch auf die Sakramente verzichtet und sich mit der einfachen Erinnerung an das blutige Opfer Christi begnügt. Leider ist des reformistische Bestreben, welches sich in die Kirche mit dem sog. zweiten Vatikanischen Konzil eingeschlichen hatte, bereits in alle Sakramente eingedrungen, wie wir gleich zeigen werden, selbst in die Priesterweihe. Wird durch die Einschränkung der hl. Messe der Strom der Gnaden geschmälert, gewinnen die negativen Kräfte an Wirksamkeit; das aber beabsichtigt gerade der böse Feind!

Nun muß das Kreuz mit dem Gekreuzigten gegenwärtig sein. Es handelt sich also nicht um eine beliebige Gegenwart Christi, ganz gleich ob sie geistig oder körperlich gedacht wird, sondern um eine körperliche Gegenwart als HOSTIA wahre, wenn auch mystische und nur als solche, denn auch im Allerheiligsten ist Christus weiterhin gegenwärtig als Sacerdos et Hostia in **aeternum**, als Opferer und Opfer für die ganze Ewigkeit!

Kommen wir nun zu der eigentlichen Bewertung des neuen Ritus der Priesterweihe, müssen wir zuerst noch etwas aus dem Tridentinum zitieren.

Canon 1. Wenn jemand sagt, es gebe im neuen Bund kein sichtbares und äußeres Priestertum, oder es bestehe keinerlei Gewalt den wahren Leib und das Blut des Herrn zu konsekrieren und aufzuopfern, sowie Sünden zu vergeben und zu behalten, sondern nur ein Amt und bloßen Dienst das Evangelium zu predigen; oder jene, welche nicht predigen, seien gar nicht Priester: der sei ausgeschlossen.

Canon 2. Wenn jemand sagt, daß außer dem Priestertum keine anderen Weihen in der katholischen Kirche bestehen, sowohl höhere als niedere, durch welche man wie über einige Stufen zum Priestertum gelangt: der sei ausgeschlossen (vgl. Denz. 2655/1555)

Canon 4. Wenn jemand sagt, durch die heilige Weihe werde der Heilige Geist nicht mitgeteilt und die Bischöfe sprächen darum vergeblich: "Empfange den Heiligen Geist", oder durch dieselbe werde nicht der Charakter eingepägt, oder der, welcher einmal Priester war, könne wieder Laie werden: der sei ausgeschlossen.

Canon 5. Wenn jemand sagt, daß die heilige Salbung, welche die Kirche bei der heiligen Weihe anwendet, nicht nur nicht erforderlich, sondern verwerflich sei, desgleichen auch die übrigen Zeremonien der Priesterweihe: der sei ausgeschlossen. (31)

Der heiligen Kirche steht das Recht zu in nicht wesentlichen Dingen den Ritus zu ändern, so wie die Zeiten es erfordern. (32) Immer und immer wieder mußte sie zu verschiedenen Häresien Stellung nehmen: Manichäer, Arianer, Donatisten, **Bogumilen**, Katharer, Berengar, Waldenser, Petrobrusianer, um wenigstens einige von besonderer Bedeutung anzuführen. Es mußte ihnen gegenüber bald dieses bald jenes betont werden, worauf **man**, wenn die Gefahr vorbei **war**, zwar verzichten konnte, die Präzisierung selbst aber nicht vergessen oder gar aufheben darf.

Wie einst in der Sache des Monotheletismus Papst Honorius bedrängt wurde, wurde es Pius XII. auf dem Gebiet der Liturgie, was sich als nicht weniger verhängnisvoll gestalten sollte. So um endlich Ruhe in der Frage der Materie und Form des Ordo (Weihen) einzuführen, gab er nach und **veröffentlichte** am 30. Nov. 1947 seine Konstitution "Sacramentum ordinis" (33). Wie die Nachgiebigkeit des Honorius trägt auch seine schwere Folgen. Es kam zwar in dieser zu Frage zu keiner Verschuldung auf dem dogmatischen Gebiete, aber zum Verzicht auf die **dogmatisch** präzisierte Entscheidung des Papstes Eugenius IV., was die Materie der Priesterweihe betrifft, nämlich ob diese in der Übergabe der Instrumente, Patene mit Brot, Kelch mit Wein besteht, oder nicht, wie auch die **entsprechende Form**, wie sie von Papst Eugen IV. angeführt wird. (34) **Scheinbar** zeigt sich dr ein **Widerspruch**. Bedenken wir aber, daß Pius XII. den Ritus selbst nicht umgeändert hat, und daß in diesem die Hauptaufgabe des Priesters als Opferer klar zum Ausdruck, was im neuen Ritus nicht der Fall ist, kann seine Konstitution nicht als ein Vergehen gegen die Infallibilität betrachtet werden. Die Aufgabe des Priesters wurde im Abendmahlsau vom Herrn klar ausgedrückt: "Hoc facite." d.i. sacrificate; tuet das, nämlich opfert meinen Leib und mein Blut auf. Hiermit wurde ihnen die entsprechende Vollmacht vom Herrn erteilt und damit inbegriffen die dazu notwendigen Instrumente. Dazu trat noch nach Christi Auferstehung die Vollmacht, Sünden zu vergeben hinzu. (35)

31. Denz. 1771/961, 1772/962, 1774/964, 1775/965; 32. Denz. 1728/931; 33. Denz 3857/2301
34. Denz. 3858-60'/2301; 35. Bellarmini Controv. **tom. 3. cap. IX.**

So wie bei den anglikanischen Weihen, ist auch bei der neuen Priesterweihe der entscheidende Punkt die Intention des Spenders - ebenso die des **Empfängers**. Ist der Priester nicht mehr dazu da, um den wahren Leib und das wahre Blut Christi real - wenn auch auf eine unblutige Weise - aufzuopfern, und die Sünden zu vergeben, dann ist die Priesterweihe null und nichtig! Das bloße **Handauflegen**, als actus **hominis**, eine bloße Aktion eines Menschen, wäre unsinnig und ergebnislos, wenn nicht der bestimmte Zweck sich **beigeseilen** würde, d.i. die Intention, und hiermit die Handlung, weil zielbewußt, ein actus humanus, menschlicher Akt wäre.

"Die Sakramente schöpfen ihre Kraft aus dem Glauben der Kirche, nicht der Person. Beabsichtigt aber jemand, einen Irrtum einzuführen, dann tut er das, was er **tut**, nicht im Glauben der Kirche, vielmehr gegen ihn, dadurch, daß er einen Irrtum einführen will. Das ist nun wahr bei dem, der einen Irrtum einführen will, gegen die Intention Christi und Brauch der apostolischen Kirche, weil er nicht beabsichtigt, das zu tun, was die Kirche und was Christus angeordnet hat. ... Kommt es zugleich zur Änderung der Ausdrücke und der früheren Bedeutung, kommt das Sakrament nicht zustande." (36)

Wie der Opfercharakter so ist auch die Vollmacht, Sünden zu vergeben, im neuen Ritus verzerrt. Die hl. Kirche mußte das Sakrament der Priesterweihe vor den Angriffen verschiedenster Häretiker schützen, besonders den Opferercharakter des Priesters und seine Kraft und Vollmacht, Sünden zu vergeben, was Papst Eugen IV. zur **dogmatischen** Klarstellung zwang. (37) Nach dem sog. II. Vatikanum, was Pius XII. aus sich nicht voraussehen konnte, ist eine solche Aufklärung ob des Generalangriffes aller Häretiker mehr denn je notwendig. Pius XII. wollte mit seiner Konstitution "Sacramentum Ordinis" die verschiedenen in der Kirche gebrauchten Riten koordinieren, um die Wiedervereinigung damit zu erleichtern, was aber von den Neuerern mißbraucht wurde und noch weiter wird. Es ist nicht immer gut, Blüten in die Knospen zurückzudrängen!

Wenn wir nun alles noch einmal gut erwägen, so müssen wir sagen, daß die Gültigkeit der neuen Priesterweihe sehr fraglich ist, und daß deshalb von ihr kein Gebrauch gemacht werden darf, solange die Eindeutigkeit des Opfercharakters nicht gewährleistet ist.

Ein Papst kann nicht nach Belieben etwas befehlen oder verbieten, betont Suarez, denn die Kraft wurde ihm nicht zum Zerstören, sondern zum Aufbau gegeben! (38) "Was offenbar geworden ist: suchen; was vollkommen ist: widerrufen; was definiert wurde: **umstürzen** - das ist nichts anderes, als für die erteilten Gnaden keine Dankbarkeit aufweisen, und nach der Speise des verbotenen Baumes die schlechten Gelüste der todbringenden Begierde richten!" (39) Wollte es dennoch jemand wagen, sich gegen den Fels Petri zu stellen, so kann es nur der Antichrist oder der Teufel sein! (40)

Anmerkungen:

1. Hettinger, Franz: "Lehrbuch der **Fundamentaltheologie** oder Apologetik", **II.II, Freiburg** 1913, §45, **III.II, §47**.
2. P.L.S. Agathonis epist. I. **col.1164**, 87
3. Harduini, Acta Conciliorum, **III.1118**, 1122; vgl. Denz. 442f, 2085.
4. Decretum D. Gratiani, Lugundi 1555,1838
5. ebd. Gregorius S.1421, 1425.
6. Mansi 19, 641 B.
7. P.L.187, 1320 B/C Decreta Damasi
8. Leo XIII. AAS "Satis cognitum, 1895/6
9. Trid. sess. 23, cap 1.
10. Dorsch, Emil S.J.: "Der **Opfercharakter** der Eucharistie einst und jetzt", Innsbruck 1909, **S.110**.
11. Kössing: "Liturg. Vorlesungen über die **Hl. Messe**", S.199, **Anm.163**.
12. ebd. **S.112**.
13. Denz. 2629/1529; Syllabus "Lamentabili" Nr.39ff, 53f, 58-62, 64; Denz. 3439/ **2039ff; 3537/2145ff**.
14. Glaubensverkündigung f. **Erwachsene, S.388**
15. S. Ambrosius lib. 8. in **Luc.c.16**.
16. **P.G.85** Basilii Seleuc. Oratio 10.
17. P.L.58, col.31f, Decreta Hilarii Ph.
18. Gonet Clypeus, **Theol. Thom.V, Disp.V.§1**.
19. Tanner, Matthias: "Cruentum Christi Sacrif. in incruento Missae Sacrif." Prag **1710, b6**
20. Hettinger, Fr.: "Apologetik d. Christentums" **IV.Bd.**, Freiburg 1900, XIV. Vortrag.
21. Mansi 1. **Epist.II.Clementi** papae ad Jacobum fratrem Domini 126 A.
22. Jaffe, Phil.: "Regesta Pontif. Rom." Leipzig 1855. Mansi **I.680, P.G.5,1128**, Ivonis **decr.II,56; Gratiani decr.III,D.II.c.27**.
23. Rouet de Journal, Enchir. Patrist, Nr 707.
24. Kirch, Konrad, Enchir. **font.Hist.eccl.541**.
25. Der euchar. u. d. myst. Leib Christi in ihren Beziehungen **zueinander...in:"Officium libri cathol"** Rom 1941.
26. Schanz, **Wetzer-Weltes** Kirchenlex. col. 909.
27. Denz. 3847,3852.
28. St. Thomae **Sentent.Dist. VIII,I,I**.
29. Gonet, Clypeus, Bd.V,a.3. De Sacram.
30. Barradius, **Sebast.:"Commentariorum in concordiam et historiam..."**, **Bd.IV**. Augsburg 1742, XV.
36. Durandi a S. Porciano In **sent.Lugduni1597**
37. **Denz.** }326/701
38. Suaresii opera, **Bd.3** lib. VI.
39. **Epist.162**, Leonis P.L.54, 1339.
- 40.**Epist.** 156 Leonis, Mansi **VI.324** C/D,

DER BERG, DER DIE GANZE ERDE BEDECKT (DAN. 2,35)

von

H.H. Walter W.E. Dettmann

König Nabuchodonosor von Babylon hatte im zweiten Jahre seiner Regierung einen Traum, der ihn sehr erschreckte. Als er aber erwachte, wußte er nicht mehr, was er im Traum gesehen hatte. Da ließ er alle Weisen und Wahrsager kommen, damit sie ihm sagen sollten, was er geträumt habe und was der Traum bedeute. Die Wahrsager erwiderten ihm: "Kein Mensch kann sagen, was du geträumt hast. Erzähle uns den Traum; dann werden wir dir sagen, was er bedeutet". Da wurde Nabuchodonosor zornig und befahl, die Wahrsager **hinzurichten**. Als der Prophet Daniel davon hörte, bat er den König, er möge ihm Zeit lassen, dann werde er ihm den Traum kundtun. Nachdem er mit seinen Freunden gebetet hatte, zeigte ihm Gott den Traum **des Königs**.

Daniel ging zum König zurück und sprach: "Das Geheimnis, das der König wissen will, vermag kein Mensch kundzutun. Doch im Himmel gibt es einen Gott, der die Geheimnisse enthüllt. Er macht dir bekannt, was geschehen wird. Du, o König, hast im Traum eine große Statue gesehen. Das Haupt war von Gold, die Brust und die Arme waren aus Silber, der Bauch und die Hüften aus Erz, die Beine aus Eisen und die Füße teils aus Eisen teils aus Ton. Da wurde **ohne Zutun** menschlicher Hände ein Stein von der Höhe eines Berges losgerissen ("Abscissus est lapis de monte sine manibus") und stieß an die Füße der Statue. Diese wurde ganz zu Staub zermalmt und vom Winde verweht. Der Stein aber wurde zu einem Berge, der die ganze Erde bedeckte. Dieser Traum ist nun so zu deuten: Du bist der König der Könige; der Gott des Himmels hat dir Herrschaft, Macht und Ruhm gegeben: Du bist das Haupt von **Gold**. Nach dir wird ein anderes Reich erstehen, geringer als das deinige, ein Reich von Silber. Ein drittes Reich ist von Erz; es wird sich über die ganze Erde erstrecken. Das vierte Reich wird sein wie Eisen. Wie das Eisen alles zertrümmert, so wird auch dieses Reich alles zerschmettern. Doch zugleich wird es auch schwach sein. Darum hast du die Füße teils aus Eisen teils aus Ton gesehen. Die Zehen der Füße waren teils aus Eisen, teils aus Ton. Zuletzt aber wird Gott ein Reich errichten, das alle jene Reiche vernichtet; dieses Reich wird in Ewigkeit bestehen; das bedeutet der Stein, den du gesehen hast".

Die Weissagung Daniels bezog sich auf das babylonische Reich des Nabuchodonosor, ferner auf das persische Reich des Cyrus, dann auf das Reich Alexanders des Großen und schließlich auf das gewaltige römische Imperium, das am Schluß geteilt und von der **weltumspannenden** geistigen Herrschaft der katholischen Kirche abgelöst wurde.

Schon der heilige Irenäus, Bischof von Lyon, der um das Jahr 200 als Blutzeuge starb, bezog den Traum des Nabuchodonosor auf die Zerstörung des römischen Reiches. Um das Jahr 180, also in einer Zeit, in der die Donau von Kelheim über Regensburg bis nach Wien und Preßburg (Carnuntum) noch als sichere Grenze des römischen Reiches angesehen wurde, sagte er, der Stein, der sich ohne Zutun von menschlichen Händen von oben losriß, sei Christus, der ohne Zutun eines Mannes Mensch geworden sei (adv. Haer. **III.21**). Dieser Stein werde die irdischen Reiche **zerschmettern** und in Staub verwandeln (adv. Haer. IV. 20) und werde die ganze Erde bedecken.

Irenäus nennt unter den **zerschmetterten** Reichen das römische Imperium wohlweislich nicht mit Namen. Aber es ist offenkundig, daß er dieses im Auge hat. Jenen Christen, die in der Apokalypse des Apostels Johannes den unter der **geheimnisvollen** Zahl 666 verborgenen Namen genau berechnen wollten, sagte er, sie sollten erst einmal die angekündigte Teilung des römischen Reiches, das heißt die Teilung in einen Fuß mit fünf Zehen aus Eisen und einen solchen mit fünf Zehen aus Ton abwarten (adv. Haer. V. 26 und V. 30).

Die Weissagung Daniels schloß mit den Worten: "Der Gott des Himmels wird ein Reich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört werden und keinem anderen Volke übergeben werden wird. Es wird alle bisherigen Reiche sich einverleiben ("consumet") und selbst in Ewigkeit bestehen" (Daniel 2,44). Damit ist die von Jesus Christus, dem Sohne **Gottes**, **gegründete** katholische Kirche gemeint, wie es die alten Kirchenlehrer **übereinstimmend** bekunden. Aber stimmt diese Weissagung des Propheten Daniel heute noch? Scheint die Deutung der alten Kirchenlehrer heute nicht von den Ereignissen überrollt zu werden?

Der Stein, der sich ohne Zutun menschlicher Hände von oben losgerissen und die vier alten Weltreiche in Staub verwandelt hatte und zu einem erhabenen, ewigen Berge wurde, wird jetzt im 20. Jahrhundert selbst innerlich ganz verwandelt, und zugleich treten riesige neue Weltreiche an seine Stelle: Die gewaltigen Reiche des Kommunismus, der mit einem nie gekannten Haß jede Religion bekämpft, und die anderen Reiche der modernen **Gottlosigkeit** verdrängen den Berg des Propheten Daniel so **rücksichtslos**, daß von seiner früheren **weltbeherrschenden** Rolle nichts mehr übrig bleibt.

Viele Katholiken meinen, die gegenwärtige innere Krise der Kirche sei nur eine vorübergehende Sache; sie werde überwunden werden, und dann werde die **römisch-katholische** Kirche die geistige Auseinandersetzung mit der modernen **Gottlosigkeit** ebenso siegreich bestehen, wie sie das alte römische Heidentum nach **dreihundertjährigem** geistigen Ringen siegreich bezwungen habe. Aber diese Meinung ist ein Irrtum.

Denn der Berg des Propheten Daniel wird nach **seiner** jetzigen inneren Zersetzung und Veränderung nicht noch einmal die ganze **Erdé** bedecken wie in früheren Zeiten. Der Zerfall des **geheimnisvollen** Berges beruht nämlich auf einer **Gottlosigkeit**, die das Merkmal des letzten Aufstandes gegen den **Allerhöchsten** trägt. Dies wird von den wenigsten Katholiken der heutigen Zeit **erkannt**.

Daniel hatte zu König Nabuchodonosor gesagt: "Der Gott des Himmels wird ein Reich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört und keinem anderen Volke übergeben werden wird".

Die eigentliche Aufgabe dieses Reiches war es, daß "dem Gott des Himmels" täglich jenes heilige Opfer dargebracht würde, das er selbst bestimmt hatte: Vom Aufgang bis zum Niedergang, das heißt **immer** und überall auf der Erde, sollte **sein** eigener eingeborener Sohn Jesus Christus unter den Gestalten von Brot und Wein das Opfer an die erhabene göttliche Majestät sein.

Gerade dieses **unaussprechlich** heilige Opfer will der "Berg" des Propheten Daniel in der fast **geschlossenen** Gesamtheit seiner höheren Vertreter nicht mehr darbringen.

Seit dem sogenannten Zweiten **Vatikanischen** Konzil geben die kirchlichen Würdenträger die Parole aus, sie hätten bisher mehr als vierhundert Jahre lang etwas falsch gemacht, das nun liturgisch reformiert werden müsse und zwar nicht nur in **nebensächlichen** Dingen, sondern in der Hauptsache. Denn es handle sich nicht um das unblutige Opfer von Golgotha, sondern um ein **gemeinschaftliches** Mahl.

Der große Gottesberg des Propheten Daniel ist heute innerlich erschüttert durch einen totalen Abfall von seiner eigentlichen Aufgabe; es ist ein Abfall, von dem keine Heilung und Bekehrung mehr vorausgesagt ist. Von der einstmals so großen **römisch-katholischen** Kirche bleiben heute nur ganz wenige Bischöfe und Priester ihrer heiligen **Verpflichtung** treu.

Der Berg schrumpft so zusammen, daß die Worte der Geheimen Offenbarung des Apostels Johannes sich **bewahrheiten**: "Satan sammelt die Völker zahlreich wie den Sand am Meer und führt sie zum Kampf gegen das Lager der Heiligen, und sie umzingeln die geliebte Stadt" (20,8). Der Beweis dafür, daß dieses umzingelte Lager der Heiligen nachher nicht noch einmal ein Berg wird, der die ganze Erde bedeckt, liegt in den unmittelbar folgenden Worten: "Und Feuer fällt vom Himmel und verzehrt die Feinde, und der Teufel, der sie verführte, wird in den See

von Feuer und Schwefel geworfen, wo schon das Tier und der falsche Prophet in alle Ewigkeit gequält werden".

Das sogenannte Zweite Vatikanische Konzil hat in seiner **Gesamtheit** die Hand gegen das Opfer des **Allerhöchsten ausgestreckt**. Anfangs konnten selbst einzelnen **Konzilsbischöfe** den getarnten Frevel nicht sofort bemerken, weil man als Katholik so etwas gar nicht für möglich hielt. Aber dann, als Paul VI. im Jahre 1969 die neue sogenannte Eucharistiefeier einführte, kam die Wahrheit, besser gesagt, die Unterdrückung der Wahrheit, zum Vorschein. Unter Mißbrauch seiner höchsten Amtsgewalt sprach Paul VI. im Januar 1970 die Worte: "Wir stehen erst am Anfang der Reformen". So wie einst der ägyptische Pharao die Israeliten in seiner Knechtschaft behalten wollte, so will Paul VI. die Katholiken in den **Glaubensabfall** hineinknechten. Heute sehen wir, wohin der Weg führt: Der **weltbeherrschende** Berg des Propheten Daniel wird von Paul VI. und den **Konzilsbischöfen** abgetragen, damit die Reiche der **Welt** und die Reiche der **Gottlosigkeit** sich an seine Stelle setzen können. Dieses verwegene Tun und dieser hartnäckige Mißbrauch der höchsten Ämter in der Kirche wird aber **todsicher** den Augenblick **herbeiführen**, indem die ewige Herrschaft des Gottmenschen Jesus Christus endgültig vor aller **Welt** kundgetan und unzerstörbar aufgerichtet werden muß.

Jesus Christus selbst wird jenen verblendeten Oberhirten **HALT** gebieten, die beim sogenannten Konzil wußten, was sie wollten, und die die Zerstörung des heiligen Opfers mit **den** Wörtern "Einheit" und "Reform" zu tarnen suchten.

Der Berg des Propheten Daniel ist ewig im gleichen Sinne, in dem der Engel Gabriel zur Jungfrau von Nazareth sprach: "Er (nämlich Jesus) wird herrschen im Hause Jakob in Ewigkeit, und seines Reiches wird kein Ende sein". - Weil aber heute die Reiche der **Welt**, die Reiche des **Heidentums** und die Reiche der **verschworenen Gottlosigkeit** sich unter **Beihilfe** der höchsten kirchlichen Würdenträger an die Stelle des vom Propheten Daniel vorausgeschauten ewigen Berges setzen, darum kann der Tag des Gerichtes nicht mehr ferne sein. Denn ohne das Feuer vom Himmel und ohne göttliches Gericht können die **Reiche** der **Welt** und des Heidentums **und** der **Gottlosigkeit**, die den Berg Daniels endgültig verdrängen wollen, nicht mehr überwunden werden.

Mit dem bloßen "ökumenischen Dialog" Pauls VI. und der Konzilsbischöfe kann der Berg Daniels dem Ansturm der **Welt**, des Heidentums und der **Gottlosigkeit** nicht standhalten.

Die heutige Menschheit kann ihre Atombomben hüten und bewachen, wie sie will und so gut sie es vermag: Das Feuer vom Himmel wird trotzdem kommen. Denn so ist es vorausgesagt, und der Berg des Propheten Daniel, das heißt die **unzerstörbare** Herrschaft des Gottmenschen Jesus Christus, wird sich in Ewigkeit über die erneuerte Erde erstrecken.

* * * * *

DER DEUTSCHE OBERLAIE UND DIE ZWANGSSEXUALISIERUNG IN DEN SCHULEN

SOEBEN ERFAHREN WIR, DASS DER FÜR SEINE POSITIVE EINSTELLUNG ZUR ZWANGSWEISEN SEXUALERZIEHUNG DER KINDER BEKANNTE KULTUSMINISTER VON BAYERN, PROF. DR. HANS MAIER, DEUTSCHER "MÜNDIGER OBERLAIE" JOSEPHINISTISCHER PRÄGUNG/ ZWAR DIE FREMDEN KINDER VERFÜHREN LÄSST - VON NICHT GERADE ZIMPERLICHEN LEHRERN (DIE EXZESSE HÄUFEN SICH BEREITS!)/ SEINE EIGENEN ABER IN TEUREN PRIVATSCHULEN UNTERRICHTEN LÄSST, WO SIE VON DEN "WOHLTATEN" IHRES VATERS VERSCHONT BLEIBEN. NÄHERE EINZELHEITEN SIND ZU ERFAHREN BEI:

VEREINIGUNG DEUTSCHSPRACHIGER BÜRGERINITIATIVEN ZUM SCHUTZ DER MENSCHENWÜRDE - DR. W. GRÖSSLER/ AM HESSING 4, D - 8232 - BAYERISCH GMAIN, TEL. 08651/5429.

WIR EMPFEHLEN DEN BEITRITT !

DIE SITUATION DER KIRCHE IN EINER UNBEKANNTEN VISION DER

ANNA KATHARINA EMMERICK

von

Dr.rer.nat. Harald van Scherpenberg

Unter den Visionen der leider noch immer nicht selig gesprochenen Anna Katharina Emmerick (1774 - 1824) findet man, wie es heißt, wenige, die sich auf die Zukunft **beziehen**. Allerdings enthalten manche neben hellsichtigen Beschreibungen der damaligen Zustände der Kirche und einzelner Diözesen und des Kampfes der Freimaurer gegen die Kirche auch Elemente, die man erst aus heutiger Sicht als **Zukunftsvisionen** erkennt. So konnte wohl auch die folgende Vision durch den Bearbeiter P. **Schmöger** seinerzeit in ihrer **Bedeutung** leicht übersehen und falsch eingeordnet werden (in: Schmöger: "Leben der gottseligen Anna Katharina Emmerick", Freiburg 1870i Bd.2, S.599f) Wir finden sie unter der irreführenden **Überschrift**: "Sinnbild des vom Felsen Petri getrennten Kirchensprengels":

„Ich sah eine Kirche auf dem Wasser stehen und in großer Gefahr unter zu gehen. Sie hatte keinen festen Grund mehr, sie stand auf dem Meere schwankend wie ein Schiff. Ich und andere mußten schrecklich arbeiten, sie in's Gleichgewicht zu bringen, indem wir viele Menschen hineinbrachten und an allerlei Stellen verteilten, daß sie in's Gleichgewicht kam. Dieß geschah auf Balken und Brettern hin und her schwimmend. Ich mußte besonders viele Kinder hineindringen. Ich sah aber in der Kirche in drei Gängen zwölf Männer an der Erde liegen und heftig beten und sich nicht rühren, dicht am Eingang vor einem Altare lagen viele Kinder. Ich sah keinen Papst darin, aber einen Bischof am hohen Altare liegen. Es wurde in diesem Bild auch die Kirche von Schiffen aus beschossen, und ganze Feuerwerke gegen sie geworfen; aber wir hängten nasse Lächer vor sie, und es kam kein Schaden an sie. Es war, als sei die Kirche von vielen Seiten in Gefahr, und ich meinte, man wolle ihr alles feste Land nehmen. Als sie im Gleichgewicht war und viele Leute darin, sank sie ein wenig, und es war, als steh sie auf Sand. Nun legten wir Balken und machten eine Brücke, und sie war wieder mit dem festen Land verbunden. Kaum daß sie dieses war, liefen allerlei schlechte Geistliche und andere Leute

hinein, die gar nichts mitgeholfen, und höhnten die zwölf Betenden darin und schlugen sie an den Ohren; aber sie ertrugen es still und beleten fort. Wir mußten nun viele große Steine hintragen und rund umher versenken, um ein Fundament zu machen, und das wuchs immer und ward wie angewachsen. Die Steine strömten heran, und es war, als wüchse der Felsen empor aus einem Stück und alles war wieder fest. Und es kamen viele Leute, auch fremde durch die Thüre hinein, und sie war wieder auf dem Land.“ — Dieses Bild dauerte mit schwerer Arbeit mehrere Nächte. Einmal rief sie in lautem Wehklagen in der Enflase: „Sie wollen dem Hirten die eigene Weide nehmen! Sie wollen Einen einbringen, der den Feinden alles zugibt!“ Dann hob sie zürnend die geballte Hand und sprach: „o ihr deutschen Episkopen! Wartet! es soll euch nicht gelingen! Der Hirte steht auf einem Felsen. Ihr Priester ihr rührt euch nicht! Ihr schlaft und der Schafstall brennt an allen Ecken! Ihr thut nichts! Wie werdet ihr es einst beweinen! Hättet ihr doch nur ein Vater unser gebetet! Die ganze Nacht mußte ich mit ansehen, wie die Feinde den Herrn Jesus auf dem Kalvarienberg herumgeschleppt und mißhandelt haben! Ich sehe so viele Verräther! Sie können es nicht ertragen, daß man sagt, es steh schlecht. Alles ist ihnen recht; wenn sie nur mit der Welt glorieren können!“

Die Überschrift: "Sinnbild des vom Felsen Petri getrennten Kirchensprengels" - Pater Schmöger hat das wohl auf national-kirchliche Bewegungen bezogen - kann aus verschiedenen Gründen nicht zutreffend sein:

1. Bistümer mit ihren Bischöfen - also Ortskirchen - sieht A.K. Emmerick regelmäßig als Braut und Bräutigam im Hochzeitshaus, nicht als ein Kirchengebäude. Sieht sie aber bestimmte Gotteshäuser, so gibt sie entweder den ungefähren Ort oder den Kirchenpatron an.
2. Zwölf Männer in der Kirche sieht sie nur in Visionen, die die ganze Kirche betreffen, und zwar die irdische, streitende Kirche in einem bestimmten Zeitpunkt oder einer Epoche. Sie sieht sie nämlich als die geistigen Nachfolger der Apostel, die der Hl. Kirche zu jeder Zeit von Gott geschenkt werden; nicht unbedingt identisch mit Amtsnachfolgern, d.i. Bischöfen, denn sie bezeichnet einmal einen einfachen Priester, Beichtvater eines Papstes, als zu ihnen gehörig.
3. "Ich sah keinen Papst darin..." hätte sie nicht gesagt, wenn sie nicht einen zu sehen erwartet hätte, und nicht erwartet, wenn die geschaute Kirche nur Sinnbild einer Diözese oder einer schismatischen Kirchenprovinz gewesen wäre.
4. Vom festen Land, mit dem diese Kirche schließlich durch eine Brücke wieder verbunden wird, ziehen nicht etwa Papst und Bischöfe feierlich ein, sondern es "laufen allerlei schlechte Geistliche und Leute, die garnichts mitgeholfen" herein.
5. Die Kirche wird nicht etwa aufs Land gezogen, sondern das Felsenfundament wächst unter ihr durch die Anstrengungen der Heiligen (Anna Katharina Emmerich sagt: "wir!"), bis sie wieder auf Fels über dem Wasser steht.
6. "Es kamen ... auch fremde Leute durch die Tür herein" bedeutet Bekehrungen Ungetaufter zur katholischen Kirche - zu dieser Kirche! Die anderen "Vielen" sind abständige Getaufte, die wieder am kirchlichen Leben teilnehmen, einschließlich Konversionen.

Anna Katharina Emmerick sieht solche immer aus den Wänden in den Kirchenraum eintreten. Die "Tür" ist die heilige Taufe!

7. Es handelt sich um eine Kirche, die von den Heiligen und Dienern Gottes vor Verfolgungen ("ganze Feuerwerke") beschützt wird, also **offensichtlich** nicht um eine häretische oder schismatische, sondern um die wahre Kirche, und zwar die katholische Kirche unserer Zeit, für die die Heiligen, wie man sieht, schon seit Jahrhunderten **gearbeitet** haben, nicht um sie "zurückzubringen", sondern um ihren durch die Feinde betriebenen Untergang zu verhindern!

Nach diesen Erklärungen wird man nicht mehr viel Mühe haben zu erraten, wer der eine "Bischof am Hohen Altar liegend" ist. Jedenfalls keiner von denen, die hinter dem "Volksaltar" stehen! Wer auch nur ungefähr über die ungereimten Maßnahmen informiert ist, mittels derer die römische Kurie dafür gesorgt hat, daß Erzbischof Lefebvre keine Diözese hat, und gar erst über die Versuche, ihm auch das Seminar in Ecône wegzunehmen, der versteht es sehr gut, daß Anna Katharina Emmerick meint, man wolle dieser Kirche "alles feste Land nehmen", so daß sie nur durch Zustrom möglichst vieler Menschen ins Gleichgewicht kommen und einigermaßen festen Boden finden kann - unter tatkräftiger Mitwirkung vieler Heiliger des Himmels!

Auch andere Facetten der Vision sind, bei einiger Kenntnis der Lage, von **verblüffender** Präzision:

Die "Balken und Bretter", provisorische transportable und schwimmfähige Fundamente wie die von Laien angemieteten Profanräume für die Feier des **Hl.** Meßopfers.

Die Gefahr, aus dem Gleichgewicht zu kommen, wenn man die durch das Versagen der kirchlichen Rechtsprechung entstehenden Probleme und Spannungen zwischen den **glaubenstreuen** Katholiken selbst bedenkt.

Die vielen Kinder "dicht am Eingang vor einem Altar": dicht am Eingang der Kirche ist, geistlich gesehen, das Sakrament der **Hl.** Firmung, und wer wüßte nicht, daß das eines der wichtigsten und schon fast weltweiten **Wirkungsfelder** von Erzbischof Lefebvre ist mit vielen Tausenden Gefirmter.

Die Feinde der Kirche, die "einen eindringen wollen", die Christus, dem Hirten unserer Seelen (und dem rechtmäßigen Papstum, das Ihn auf Erden vertritt), seine eigene Kirche wegnehmen wollen! Nun sie haben "einen" eingedrängt, der vom Stuhl Petri aus den Feinden der Kirche, den Häretikern, Freimaurern und Bolschewiken alles zugibt. Vorsichtig zwar und hinter scheinbar ungehorsamen Helfern versteckt, damit sich die Gläubigen nicht in Massen öffentlich von ihm distanzieren, aber wirkungsvoll und **radikal!**

Und: "oh, ihr deutschen Spitzbuben!" Kann man von einer gut erzogenen Klosterfrau kleinbäuerlicher Herkunft eine treffendere Charakteristik der maßgeblichen Mitwirkung deutscher Theologen (Rahner, Küng u.a.; Anm.d.Red.: **Ratzinger!**) und Kardinäle (Bea, Döpfner u.a.) an der Zerstörung der katholischen Kirche durch die raffinierten "Reform"-Pläne erwarten?

Schließlich die vielen schlafenden Priester, die nicht vertragen können, wenn man ihnen sagt, wie schlecht es wirklich um die Kirche steht! Unsere Crux, Inhalt unserer beinahe verzweifelten Gebete, unser nächtliches Grauen, wenn wir daran denken, wie sie es beweinen werden, wenn es zu spät ist! Und alles aus lauter **Menschenfurcht**. Wer das immer wieder erfahren mußte, auch von Priestern, von denen man sich noch etwas Einsicht erhoffte, der versteht das laute Wehklagen der begnadeten Anna Katharina bei ihrer schweren Leidens-Arbeit in den nächtelangen Ekstasen!

Und wir sind im brennenden **Schafstall** eingesperrt, in Deutschland z.B. so, daß wir den Verderbern unserer **Hl.** Kirche die finanzielle Unterstützung durch die Kirchensteuer nur entziehen können, wenn wir öffentlich die Lüge unterschreiben, wir seien aus der katholischen Kirche ausgetreten (wie die Geizigen, die Atheisten und diejenigen, die ihre Unmoral durch eine andere Religion rechtfertigen möchten!)

Die vielfältige Präzision, die Genauigkeit der Beschreibung unserer Lage müßte eigentlich auch den letzten Skeptiker, wenn er nur über ein Mindestmaß an Gespür für kirchliche Dinge verfügte, überzeugen, daß es sich um eine prophetische Vision der Kirche unserer Tage handelt. Ist dieser Schritt getan, so können wir uns Gedanken machen über den angedeuteten weiteren Weg. Daß die in der Tradition feststehende Kirche nicht untergehen wird, wissen wir sowieso, weil Christus **treu ist** und Sein Wort hält. Aber **offensichtlich** wird die Entwicklung sogar so verlaufen: diese **Kirche** wird durch das Anwachsen ihrer **Anhängerschaft** - und die Ereignisse, die unter dem Brückenbau zu verstehen sind - noch so attraktiv werden, daß nicht nur die wohlwollend Abwartenden, sondern sogar viele reine Opportunisten unter den Klerikern und prominen-

ten Laien wieder in Scharen gelaufen **kommen** und auch dabei sein wollen. Ja, sie werden die große Geige spielen wollen, ihre jetzige **Handlungsweise rechtfertigen** als weitblickend und verantwortungsbewußt, und sie werden diejenigen im Namen der Kirche öffentlich kritisieren ("an den Ohren schlagen"), die die Last des Kampfes für die Erhaltung des katholischen Glaubens in den vergangenen Jahren allein, oft ohne Priester und Sakramente, getragen haben und weiter tragen werden.

Man kann sich schon gut vorstellen, mit welchen Argumenten diese Männer sodann getadelt werden, denen wir so viel verdanken. Es wird recht demütigend sein! Tröstlich, daß die Seherin die rechte Verhaltensweise in dieser Prüfung gleich mitgesehen hat: Weiterbeten und alles geduldig hinnehmen! Gott wird nach der Wahrheit richten, vor Ihm wird keine Ungerechtigkeit ungesühnt bleiben und wahre Demut unbelohnt. Und noch in dieser Zeit wird Er Seiner Kirche zum Entsetzen ihrer Feinde und zur Belehrung aller Menschen einen überwältigenden Sieg schenken, gegen alle menschliche Hoffnung.

In einer viel bekannteren Vision beschreibt Anna Katharina **Emmerick**, wie nach einer weitgehenden Zerstörung der Kirche (unter Anleitung der Freimaurer) schließlich ein neuer "viel jüngerer und strengerer" Papst vor einem Fest der Wiederherstellung der Kirche "ganz ohne Widerspruch" eine Menge vornehmer und geringerer Geistlicher aus der Kirche ausstoßen wird ("... ich sah, daß sie nur mit Murren die Versammlung verließen."). In der anfangs zitierten Ausgabe finden wir schon über den damaligen (1830!) Zustand der Geistlichkeit folgende Anmerkung (**S.530**): "**Ich** sehe", sprach sie einmal, "so viele Geistliche im Banne, die es garnicht achten oder zu wissen scheinen. Und doch sind sie es, da sie in Angelegenheiten und Verbindungen sich einlassen, auf welchen der Bann steht. Ich sehe solche mit einem Nebel, einer Scheidung umgeben. Da sieht man, wie streng Gott die Aussprüche, Befehle und Verbote des Kirchenoberhauptes nimmt und in Kraft erhält, wenn auch die Menschen sich nicht darum kümmern, sie leugnen oder verspotten."

Wieviele bindende Vorschriften und Verbote werden im heutigen Klerus, selbst im höchsten, doch einfach als nicht existent betrachtet! Vieviele kanonisierte Auffassungen der Kirche, z.B. über Liturgie und Sakramente, ja selbst wieviele grundlegende Glaubenssätze werden öffentlich oder insgeheim von Priestern und Bischöfen für unverbindlich ("unzeitgemäß!") gehalten, wieviele feierlich verurteilte Lehren werden von denselben Geistlichen, meist unter Bruch eines persönlichen Eides (Antimodernisten-eid) für vertretbar erklärt! Sich vorzustellen, daß alle diese Personen sich von der Kirche ausgeschlossen haben, mit allen kirchenrechtlichen und seelsorglichen Folgen, das vermittelt ein realistisches Bild des Zustandes der Kirche, wie ein Prophet Gottes ihn heute sehen würde! Möchten doch einigen, die dies lesen, die Augen aufgehen über den Abgrund, der sich in der Kirche aufgetan hat. Hier sind nicht diejenigen gemeint, die sowieso nur Wölfe im Schafspelz sind, sondern die, die sich und anderen einreden, man müsse sich doch um des Friedens oder um der "Einheit der Kirche" willen der allgemeinen Richtung in den wesentlichen Fragen anpassen - mit mehr oder weniger schwerem Herzen und unruhigem Gewissen. Als ob es eine Einheit der Kirche der Gegenwart geben könnte, die dem Glauben und der Sittenlehre der Kirche früherer Jahrhunderte ablehnend gegenübersteht!

Möchten sich doch noch viele ehrlich besinnen, und bald, ehe man die echte Umkehr vom Opportunismus nicht mehr unterscheiden kann. Die Gabe der **Prophetie**, "das Zeugnis Jesu Christi" (Offb. 19,10), erweist sich immer als Barmherzigkeit Gottes für die, die darauf hören und danach handeln, und als gerechtes Gericht für diejenigen, **die'hören** und doch nicht hören'!

DER WIDERSTAND FORMIERT SICH

Nachfolgend **veröffentlicht** die Redaktion eine Reihe von Beiträgen, in denen die neu entstandenen Meßzentren vorgestellt werden bzw. die Leiter verschiedener Gruppen treu katholischer Gläubiger ihre Anliegen vortragen.

E.H.

• SALZBURG: DER AUFSTAND GEGEN GOTT

Es hat mit dem Aufruhr der Engel im Himmel begonnen. Anna Katharina Emmerich sah es in ihren Visionen so: „Auf einmal sah ich einen Teil stillstehen in sich, versenkt in eigene Schönheit. Sie empfanden eigene Lust, sahen alle Schönheit in sich, sie besannen sich, sie waren bei sich. Und im selben Augenblick sah ich diesen ganzen Teil der leuchtenden Chöre niederstürzen und sich verfinstern“.

Im Paradiese war es nicht anders: „Mitnichten werdet ihr sterben, wenn ihr von der Frucht dieses Baumes esset, ihr werdet vielmehr sein wie Gott.“ Das Ende: Statt Selbstherrlichkeit (Erb)Sünde und Tod.

Irgendwann im Alten Bunde wollten die Menschen einen Turm bauen, der bis an den Himmel reicht. Bei A.K. Emmerich heißt es: „Der Turmbau zu Babel war das Werk der Hoffart. Die Bauleute wollten ein Werk nach ihrem **Verstande** machen, um den Führungen Gottes zu widerstehn . . . Wir kennen das Ende: Sprachverwirrung, Zerwürfnis und Zerstreung.

Dann war in der Fülle der Zeit das Ewige Wort Fleisch geworden. Der NEUE BUND wurde geschlossen. Die Saat des Christentums — obwohl unter die Dornen gesät — ging auf und brachte herrliche Frucht. Aber der „Fürst dieser **Welt**“, der gestürzte Erzengel, der bei der Versuchung Jesu gescheitert war, gab nicht auf. Er brachte dem mystischen Leib Christi Wunde um Wunde bei. Trotzdem eilte die Frohe Botschaft in einem Siegeszug über die **Welt**. Doch nie kam der mit geistigen und mit blanken Waffen geführte heftige Kampf zum Stillstand.

DIE NEUE ERHEBUNG

Mit der zu Ende gehenden frommen Epoche der Gotik, im Zeitalter der RENAISSANCE (15. Jhdt.) besann sich der Mensch wieder auf sich selbst, woraus der HUMANISMUS hervorging. Damit begann eine geistesgeschichtliche Entwicklung, an deren Höhepunkt wir heute stehen: Das Maßnehmen am Menschen, der Mensch als Mittelpunkt und einzige Autorität, die Absetzung Gottes. Ihre erste Frucht war die lutherische Reformation.

Aus dem Humanismus wurde die FREI-MAUREREI geboren (1717). Der Mensch sollte tun dürfen, was ihm Freude macht, sollte denken dürfen was er will, keine fremden Fesseln tragen müssen. Dies bedeutete Gegnerschaft zur katholischen Kirche mit ihren Dogmen, ihrer Lehre von Kreuz und Selbstüberwindung und ihrer (so oft mißbrauchten) Autorität. Also Feindschaft zwischen Freimaurerei und Kirche. Kampfansage, Exkommunikation. Französische Revolution: Zigttausend Priester im Namen von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ ermordet.

Nun machten die Naturwissenschaften immer größere Fortschritte. Bald, so glaubte man, könne alles auf natürliche Weise erklärt werden, was man bisher für übernatürlich hielt. Dieser Geist ergriff alle Kulturnationen. Epoche der „AUF-

KLÄRUNG“, Aufstand gegen Gott. - Göttin v : nunft. Neuer Turmbau zu Babel. Geburt moderner Demokratiebewußtsein.

Die „Aufklärung“ verstand sich als der Fortschritt. Nun konnte man lachen über den Aberglauben der Kirche. Unglaube und Halbgläubigkeit triumphierten. — Die Kirche aber blieb treu und hartnäckig bei ihrer traditionellen Lehre. Die Päpste wehrten sich energisch gegen die Angriffe der Freimaurerei und gegen den MODERNISMUS. Papst Pius X. führte für die Priester den „Antimodernisteneid“ ein, womit sie den liberalen Ansichten abschwören mußten, die auch schon in den Klerus eingedrungen waren.

DIE UNBLUTIGE REVOLUTION

Um 1906 konnte man in dem Buch „Der Heilige“ lesen: „Wir sind eine gewisse Anzahl von Katholiken in Italien und außerhalb Italiens, Kleriker und Laien, die eine Reform in der Kirche wünschen. Wir wünschen sie ohne jegliche Rebellion, ausgeführt durch die legitime Autorität. Wir wünschen die Reformen im Religionsunterricht, Reformen in der Liturgie, Reformen in der Disziplin des Klerus, Reformen ebenso in der höchsten Regierung in der Kirche. Um dies zu erreichen, müssen wir eine öffentliche Meinung schaffen, die die legitime Autorität der Kirche dazu bringt, gemäß unseren Vorstellungen zu handeln und dies vielleicht in 20 Jahren, in 30 Jahren, ja in 50 Jahren“. - Ein halbes Jahrhundert früher waren von Pius IX. Geheimschriften der Freimaurer veröffentlicht worden, die den gleichen Plan enthielten. Darin hieß es u.a.: „In hundert Jahren werden die Kleriker glauben hinter der Fahne der Schlüssel von St. Peter zu marschieren, in Wirklichkeit folgen sie unserer Fahne“.

Der Geist der Aufklärung, der liberale, freimaurische Geist ist solcherart allmählich in den Klerus eingedrungen. Solange die Päpste streng dahinter waren, beugte man sich. Das Übel aber fraß weiter bis mit und nach dem II. Vat. Konzil die Dämme brachen. Was darauf folgte, haben wir erlebt. 1967 Aufhebung und Abschaffung des Antimodernisteneides. Die französische Freimaurerzeitschrift L'Humanisme nannte es 1969 eine **gigantische, eine kopernikanische** Revolution in der Kirche.

Was für eine Revolution ist das? Anhand der vorangeführten biblischen und geschichtlichen Beispiele wird es begreiflich, daß es sich diesmal wieder um einen — jetzt weltweiten - Aufstand gegen die Autorität Gottes handelt.

Bei den ungläubig gewordenen **Zeitgenossen** geht das so weit, daß sie sich zum Herrn über daungeborene Leben machen oder Atheismus als Staatsreligion einführen.

KAPITULATION-KOLLABORATION

In der Kirche ist diese Erhebung gegen Gottes Majestät und Gebot getarnt mit vielen schönklingenden und christlichen Worten. Diese sind dem Geist der vorkonzilianen Kirche entgegengesetzt. Die

Kirche der Heiligen ist nur mehr in einem kargen Rest vorhanden. Die Übrigen **beschäftigten** sich unentwegt mit irdischen Angelegenheiten: mit dem Weltfrieden und dem Dienst an der **Welt**, mit Entwicklungshilfe und Caritas, mit sozialer Aktion und Zukunftsgestaltung, mit Solidarität und mitmenschlicher Begegnung, kurz mit **Weltverbesserung**. Nicht **mehr** Gott, sondern der Mensch steht im Mittelpunkt und an ihm wird alles Maß genommen. Das ist Auflehnung gegen Gott und sein Gebot; Anbetung der **Welt**, die wir evangeliumsgemäß überwinden sollten, Selbstvergötzung. Diesen Weltgeist kann jeder feststellen, der Augen und Ohren hat, im neuen theologischen Schrifttum, in Synodenthemen und -papieren, in kirchlich sanktionierten Blättern, in der Jugend- und Bildungsarbeit, in der „Pastoral“, in Plakaten und Glaubensbriefen, in neuen Liedern, in Fürbitten und Gebetsmeinungen, und in den „Glaubensbüchern“ für den Religionsunterricht. Ihr Reich ist von dieser **Welt**. Sogar für die Liturgie wird das Maß am Menschen genommen, der sein Knie nicht mehr beugen will (Steh—, **Hand**— und Laienkommunion). Emanzipation des Menschen, Selbsterhöhung, versteckt hinter dem „historischen **Kompromiss**“, in einer versuchten Ehe zwischen Wahrheit und Irrtum, zwischen Kirche und **Welt**. Und die Kinder aus dieser Ehe?

DER WEG – KLARHEIT UND WAHRHEIT

Klagen und polemisieren hat keinen Sinn. Wir müssen uns klar werden, wo wir stehen und was wir zu tun haben. Nur wenn wir das wissen, können (und müssen) wir klärend in die Verwirrung eingreifen und für uns selbst Entscheidungen treffen, denen wir in Wahrheit nicht mehr ausweichen können. Wir sind hineingezogen in diesen Kampf zwischen Himmel und Hölle und können nicht Zuschauer spielen. Wir müssen reinlich Farbe bekennen (Die Lauen speie ich aus meinem Munde ...).

In der Offenbarung des Johannes heißt es in Kapitel 18, Vers 4: „Und ich hörte eine andere Stimme vom Himmel, die sprach: **Gehet** aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“ Es darf also keinen blinden Gehorsam geben. Wir haben zu prüfen, ob wir nicht einem Werk des Teufels dienen, der in die Kirche eingedrungen ist.

Kirchenfeindlich? Ganz im Gegenteil. Wir lieben sie und verbleiben in ihr. Sie braucht uns. Sie besteht aber nicht nur in der momentan sichtbaren, sondern in der gesamten streitenden, leidenden und triumphierenden Kirche aller Zeiten. Dieser gesamten Kirche (Gemeinschaft der Heiligen), haben wir treu zu sein und nicht einer zeitweiligen Verirrung zu folgen.

Es wird wieder anders werden. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber fein. Wir müssen im wahren Glauben und im rechten Sinn des Evangeliums diese Zeit überbrücken. Aber wir sind dabei Mitwirkende und Mitverantwortliche. Wenn nun Männer aufstehen gegen diesen wohl größten

Betrugsversuch der Weltgeschichte, und wenn die sprichwörtliche „kleine Schar“ die Fahne des Christkönigs hochhält, dann haben wir sie mit allen unseren Kräften zu unterstützen, anstatt ihnen in den Arm zu fallen, wie das im Namen eines verkehrten Gehorsams oft genug geschieht. **Wie** viele treugläubige Nichtprogressisten haben nicht den Mut, der Wahrheit ins Auge zu sehen, und verstecken sich hinter einem vermeintlich schützenden (in Wirklichkeit feigen) Gehorsam.

So haben viele Leute jetzt ein Problem mit dem kirchlichen Gehorsam. Das ist überhaupt kein Problem! Das Problem ist nur, zu erkennen, was vor sich geht. Alles, was näher zu Gott führt, sei gelobt; und alles, was von IHM weggeführt, sei verdammt! **D a r a u f** müssen wir schauen. Was von Gott weggeführt, zu dem gibt es nur ein tausendfaches nein, woher es auch immer kommen mag.

Ein führender Freimaurer hat zu Beginn dieses Jahrhunderts gesagt: „Die Revolution in der Kirche muß im Namen des Gehorsams gemacht werden“. Tatsächlich werden wir jetzt im Namen des Gehorsams zur Annahme dieses revolutionären Bruches mit der Kirche der Vergangenheit verhalten. „Wenn man in der Kirche etwas erreichen will, dann muß man es tun“, schreibt ein Buchautor, nämlich das Unerlaubte. Man nennt das „vorausseilender Gehorsam“. So wurde u.a. die Handkommunion durchgedrückt. Sollten wir aber so weit **zurückbleiben**, daß wir in blindem Gehorsam den Irrtum keinen Irrtum und den Betrug keinen Betrug mehr zu nennen wagen?

Irrtum! Sind wir selbst im Irrtum? Ein Mensch kann sich irren, ja. Unmöglich aber ist es, daß sich der Heilige Geist in dem geirrt hat, was er in zweitausend Jahren in der Kirche hervorbrachte.

Schon einmal hat sich Gott eines „**Gehorsamsverweigerers**“ bedient, um unseren Glauben zu retten. Der hl. Athanasius, Bischof von Alexandria, war der einzige Bischof, der sich mit einer Handvoll Getreuen gegen die Irrlehre des Arius stellte, wobei er Bischöfe und Papst gegen sich hatte. Er wurde verbannt, seine Anhänger wurden aus den Kirchen ausgesperrt. Trotzdem rettete er damit den Glauben an die Gottheit Christi und wurde heilig gesprochen und zum Kirchenlehrer erklärt. So ist in der Kirchengeschichte gar manches, was uns zur Vorsicht mahnt.

Hier die Gehorsamsregel des hl. Franziskus, des wohl Demütigsten und Gehorsamsten:

„Tue alles, was der Obere dir befiehlt, wenn es nicht gegen dein Gewissen oder gegen die Gebote ist. Befiehlt dir der Obere etwas, was gegen dein Gewissen oder gegen Gebote ist, dann tue es nicht, trenne dich aber nicht von dem Oberen“.

Zuletzt ein Zitat aus dem 1. Brief des hl. Paulus an die Galater: „Es gibt kein anderes (Evangelium), nur gewisse Leute gibt es, die euch verwirren und das Evangelium Christi zu verkehren suchen. Aber selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium verkündeten, als wir euch verkündet haben, so sei er verflucht“.

2. KASSEL: **ST, MARIA, REGINA PACIS**

von
Werner Nicolai

In der nordhessischen **Diasporastadt** Kassel ist eine sehr kleine Gruppe seit dem 7.3.1976 um die Errichtung eines Meßzentrums bemüht. Eine fromme alte Dame, die **Schriftstellerin** Frau Franziska Fandel gestattete uns seit Jahresbeginn 1976 die Feier der **Hl. Messe** in ihrer Kapelle, welche der H.H. Vikar Kouwenberg im Abstand von ca. zwei Wochen donnerstags zelebrierte. Die Kapelle wurde Anfang der 60er Jahre von Frau Fandel erbaut und dem **bischöflichen** Stuhl von Fulda übereignet. Kurz vor ihrem Tod (am **3.Juni** 1976) übergab sie ihr Haus und die Kapelle "zu treuen Händen" den Ehepaaren Dr. Gerstner und Nicolai, da sie einerseits, trotz ihrer 91 Jahre die Situation im kirchlichen Bereich klar erkannte, andererseits mit Recht befürchten mußte, daß die Modernisten ihre Kapelle abreißen würden. Bereits 1968 hatte ihr dies ein Pater brutal zu verstehen gegeben.

Eine durch¹ die Progressisten inzenierte häßliche Pressekampagne wurde unsererseits durch **Richtigstellung** der teils falschen, teils sogar infamen Behauptungen sehr rasch beendet. Einige Katholiken wurden dadurch noch zusätzlich auf uns aufmerksam.

Gegenwärtig wird das Haus renoviert, damit - so hoffen wir - in naher Zukunft ein Priester einziehen kann. Die Gesamtkosten dürften sich auf mindestens 50.000.- DM belaufen, wovon etwa 20.000.- DM noch aufgenommen werden mußten.

Die Kapelle ist recht schön und wird gegenwärtig von durchschnittlich 35 Personen besucht. Die **Donnerstagsmessen** sind geblieben. Dazu haben wir mehrere Sonntage nachmittags **15.00** Uhr einen auswärtigen Priester gewinnen können, der sich selbstlos zur Verfügung stellte, obwohl er noch in der dortigen Pfarrei aushilft. Es ist geplant, die Kapelle ebenfalls zu vergrößern. Ebenfalls fehlt es noch an Kniebänken (z. Z. müssen wir noch mit einfachen Stühlen auskommen). Dafür erhoffen wir eine großzügige Spende.

Für uns ist es jetzt **außerordentlich** wichtig, einen katholischen Priester zu finden, der hier zu wohnen bereit ist! Natürlich bietet das Haus Platz für mehrere Personen. Dann erst wären regelmäßige **Hl. Messen** und eine wirkliche Seelsorge möglich.

Wir bitten um Ihr Gebet und Ihre Spende!

Anschrift: Werner Nicolai, **Breitscheidstr. 12**, D - 35 - Kassel, Tel.: 0561/1210A. Die Kapelle befindet sich: **Kassel-Bettenhausen**, Freudentalstr. 9. Spenden zur weiteren Einrichtung der Kapelle an Werner **Nicolai**. (vgl. auch "Kyrie eleison" Nr. 6/3, S.93, März 1977.)

* * * * *

3. HERNE: **SCHLOSSKAPELLE STRÜNKEDE ST. HEDWIG**

von
Joseph Kortz

Nun sind auch wir hier im Herzen des Ruhrgebietes in der glücklichen Lage, ein Meßzentrum zu besitzen, denen weitere hoffentlich bald folgen werden.

Hier, in der Schloßkapelle von Schloß Strünkede in Herne, die uns **freundlicherweise** von der Stadt Herne zur Verfügung gestellt wurde, wunderschön gelegen inmitten des Schloßparkes, feiern wir nun schon seit dem 6.2.1977 jeden Sonn- und Feiertag um **12.00** Uhr das von unserem hl. Papst Pius V. für alle Zeiten codifizierte **Hl. Meßopfer** in der **allerwürdigsten** Form.

Die Stadt Herne zählt heute nach der Vereinigung mit Wanne Eickel über 200.000 Einwohner.

Nach dem letzten Krieg wurde Herne zur Heimat von ca. 15.000 Ostvertriebener.

Der hl. Hedwig, **Schutzpatronin** unserer Kapelle, Herzogin von Schlesien, bekannt durch ihre tatkräftige **Nächstenliebe** und glühende Verehrerin des **Hl. Altarsakraments**, fühlen wir uns besonders **verpflichtet**.

Möge das Meßzentrum in Herne für viele, die in der **nachkonziliaren** Kirche ihrer Heimat beraubt wurden, wieder eine wahre Heimat werden.

Schloß Strünkede mit der herrlichen Kapelle aus dem Jahr 1272 ist von allen Orten des Ruhrgebiets ideal zu erreichen. **Verkehrsgünstig** gelegen liegt es direkt am **Emscherschnellweg** B 42 (von Duisburg-Gelsenkirchen kommend: Abfahrt Herne - Baukau; von der anderen Richtung: Abfahrt Herne - Dortmund). Auch die B 51 führt direkt am Schloßpark vorbei. Gut zu erreichen ist Schloß Strünkede auch von der B 43 (Recklinghausen Wuppertal). Vom Hauptbahnhof Herne aus läuft man **10** Minuten.

Ansonsten erteilt Auskunft: Leo Kowalski, Poststr. 1, 469 - Herne, Tel.: 02323/57106, der sich um das Meßzentrum große Verdienste erworben hat. (Frau Dr. Gerstner hat mit der Gruppe in Herne die **priesterliche** Betreuung abgesprochen und **organisiert**.)

* * * * *

4. KÖLN: **ST, PHILOMENA**

Dieses Meßzentrum wurde von der "Liga **kath. Traditionalisten e..V.**" (Frau Dr. Gerstner) **eingerichtet**. Hinweise, Bestimmungen etc. findet man laufend in der von der Liga herausgegebenen Zeitschrift "Kyrie eleison". Die Kapelle befindet sich in **Köln-Rath, Lützeratherstr. 70**. Hl. Messe jeden Sonn- und Feiertag um 8.30 Uhr und um 9.45 Uhr. Auskunft erteilt Frau Dr. Elisabeth Gerstner, Am Lehnshof, 5063 **Overath-Immekeppel**, Tel.: 02204/7654.

5. MÜNCHEN: **ST. MARIA** **UNSERE LIEBE FRAU VON MÜNCHEN**

Nach St. Michael in der Baaderstr. wurde kurz vor Weihnachten 1976 von Econe (**P. Wodsack**) aus ein zweites Meßzentrum in München eröffnet. Das Zentrum besteht aus zwei Kapellen, von denen die eine vor kurzem eingeweiht wurde. Hl. Messen an Sonn- und Feiertagen jeweils um 7.30 und 9.30 Uhr; werktags **normalerweise** um 9.30 Uhr. Das Zentrum befindet sich in der **Schmellerstr. 18**, Rückgebäude, 8 München 2, Tel.: 089/778795. Außerdem betreuen die von Econe bzw. mit Econe assoziierten Priester noch die Außenstellen Stuttgart und Ulm, und Vilshofen. Auskunft über die Gottesdienstzeiten Tel.: 089/778795 oder 089/687246 (Haus St. Pius X.)

6. WIESBADEN:

In Wiesbaden hat sich um Herrn Wolfgang Schüler ein Kreis gebildet, der für die Erhaltung der Hl. Messe Sorge trägt. Um die Geistlichen, die dort wirken nicht unnötig zu belasten, müssen die **Gelegenheiten** zum Besuch der Hl. Messe bei Herrn Schüler erfragt werden. Hier seine Adresse: Wolfgang Schüler, Anne Frankstr. 20, 62 - **Wiesbaden-Klarenthal**, Tel.: **06121/462627**.

7. SCHWEIZ INSGESAMT:

In der Schweiz sind eine Reihe von Meßzentren entstanden; Auskunft:
CH-SAKA/ POSTFACH 51, CH - 4011 - BASEL (HERR EISELE)

8. FREIBURG IM BREISGAU: ST. PIUS V,

telephonischer Bericht von
Anton Holzer

Zusammen mit einigen ganz wenigen haben wir nach dem offiziellen Verbot der **H1.** Messe in Freiburg /Breisgau nach einem geeigneten Raum zur Einrichtung eines Meßzentrums gesucht. Wir haben Freiburg wegen seiner günstigen Verkehrslage als Ort für das Zentrum gewählt. Eine ehemalige Werkstatt konnte dann von den wenigen Mitarbeitern in eine Kapelle umgestaltet werden - wer bei ähnlichen Arbeiten schon einmal mitgewirkt hat, weiß wieviel Mühen damit verbunden sind. Ein Altar mußte neu geschreinert werden, eine Sakristei eingerichtet, Bänke mußten beschafft werden.

Ende Juni 1976 konnte dann endlich durch Pfarrer Josef Leutenegger aus der Schweiz die Kapelle feierlich benediziert werden. Er zelebrierte auch das erste **H1.** Meßopfer. Zunächst kamen die Priester aus der Schweiz, um in unserem Zentrum die **H1.** Messe zu feiern, (einer nur aus Deutschland!). Seit einigen Monaten haben wir bis auf weiteres einen Priester in Freiburg, der unser Zentrum **seelsorgerisch** betreut.

Das Zentrum wird rechtlich und finanziell getragen von der CH - SAKA, wobei sich Herr Eisele, Basel sehr verdient gemacht hat. Er war es auch, der uns bereitgibt die Grundausrüstung an Paramenten und liturgischen Geräten zur Verfügung gestellt hat. Die Kapelle liegt im Zentrum von Freiburg: Lorettostr. 24a (bei **der** Ampel), und faßt 50 - 80 Personen. Gottesdienste sind bis auf weiteres an Sonn- und Feiertagen um **8.00** Uhr und um **10.00** Uhr; die **H1.** Messe um **10.00** Uhr wird regelmäßig als Choralamt gefeiert. Werktags ist um 7.15 Uhr Messe.

Ein besonderer Höhepunkt in unserem religiösen Leben war neben der Benedizierung der Kirche durch Pfarrer Leutenegger das diesjährige Patrozinium, zu dem wir H.H. Pfarrer Schoonbroodt aus Belgien eingeladen hatten. Einigmal war auch Prof. Dr. W. Siebel aus Saarbrücken zu Vorträgen bei uns.

Inzwischen konnten wir unsere Kirche weiter ausstatten. Seit Ostern haben wir auch eine Orgel, die uns unser Organist zur Verfügung stellte. Durch Spenden konnte eine Monstranz angeschafft werden. Aber noch fehlt es an vielem: es müssen Meßgewänder angeschafft werden, eine Kommunionbank fehlt noch, die Fenster müssen vergittert werden etc.

Um **diesbezügliche** Spenden bitte ich sehr herzlich und sage jetzt schon ein ewiges **Vergelt's** Gott. Und dann sollen unsere Gläubigen auch wissen, daß die laufenden Unkosten so hoch sind, daß wir immer auf ihre großzügige Unterstützung angewiesen sind. Für diese Zwecke wurde auf den Namen Anton **Holzer** ein Sonderkonto **eingerrichtet**, auf das die Spenden eingezahlt werden können: Sparkasse Kirchzarten (Bankleitzahl: 68051616), Kontonummer **5096458**.

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE GROSSZÜGIG UNSER MESSZENTRUM!

Auskunft erteilt: Anton **Holzer**, Jägerstr. 3, D - 7801 Stegen; Tel.: 07661/61058.

* * * * *

9. WIEN:

In Wien ist inzwischen auch ein Meßzentrum entstanden, in dem aber noch keine regelmäßigen **Gottesdienste** stattfinden können. Auskunft gibt: Karl u. Ilse Haselböck, Sobieskigasse 18/13, A - **1090** Wien; Tel.: **0222/3430443**. Das Ehepaar Haselböck gibt außerdem eine Reihe von Schriften heraus, die die Redaktion der "Einsicht" allen Lesern herzlich **em**-phielt. Außerdem können in Wien folgende **Gottesdienste** unierter Kirchen besucht werden: **1.)Mechitaristen-Kirche**, Wien 7, **Neustiftgasse** 4, (in der Nähe der Hofburg) Gottesdienst sonn- und feiertags: 6.30, 8.00, 9.00, **11.00, 18.00** Uhr; werktags 6.30 und 8.00 Uhr. **2.) Griechisch-katholische Kirche**, **Wien 1, Postgasse** 8! Gottesdienst, sonntags **10.00** (im **Juli/Aug.** **9.00** Uhr; werktags **8.00** Uhr.

10. MEXIKO: **TRIDENTINISCH-KATHOLISCHE UNION**

Selbstdarstellung; übers. E.BB.; vom Tonband übertr.
M. Schneider

Der Pionier der traditionellen Gruppierungen in Mexiko war Padre Joaquín Sáenz Arriaga, Doktor der Theologie, Philosophie und des Kanonischen Rechtes. Vor dem II. Vatikanum brachte Padre Sáenz eine Schrift heraus, als er von den Vorbereitungen Kenntnis erhielt. Der Titel: "Carta de Información a los Obispos de España, Portugal, e Iberoamerica". Darin legte er mit einzigartigem Weitblick bloß, daß die Modernisten auf dem Konzil versuchen würden, die Kirche dem Liberalismus und dem Modernismus **auszuliefern**, ebenso dem Marxismus. Als Bischof Sergio Méndez Arceo anfang, in Cuernavaca die modernistische Reform vorab einzuführen, **veröffentlichte** P. Sáenz ein Buch, das heute vergriffen ist, mit dem Titel: "Cuernavaca", in dem er Bischof Méndez Arceo als den Protektor des freudschen Klosters des Mönches Lemercier und des dalmatinischen Juden Iván Illich, des Direktors des iberischen Zentrums für Dokumentation, den Sämann marxistischen Gedankentums auf kontinentaler Ebene, bloßstellte.

Außerdem machte er bei Kardinal Ottaviani eine private Anzeige wegen der homosexuellen Skandale des Mönches Lemercier, mit der er die Auflösung des Freudianer-Klosters erreichte.

Später schrieb Padre Sáenz, der Europa, Latein-Amerika und die Vereinigten Staaten bereiste, das Buch: "Die neue Messe ist nicht katholisch"; darauf folgte: "Die neue montinische Kirche", worin er anhand der Heraldik den Nachweis führte, daß Paul VI. einer angesehenen jüdischen Familie entstammt, die von dem Juden de Benedictis in Norditalien gegründet wurde. Dieses Buch führte dazu, daß man über **ihn** die automatische **Exkommunikation** verhängte. Als Antwort schrieb Padre Sáenz: "Der vakante Stuhl" ("Sede Vacante"). Es versteht sich, daß sich die Traditionalistengruppen um Padre Sáenz scharten. So in Tampico die Dichterin und **Schriftstellerin** Gloria Riestra, Verfasserin des Buches "Sturm über der Kirche" und die gerade ein neues Werk herausgibt: "Der große Verrat". In Mexiko der **Schriftsteller** Antonio Rius Facius, der "Die Zerstörer der Kirche in Mexiko" und "Für eine heilige, katholische und apostolische Kirche" publiziert hat. In Acapulco ist es Padre Moisés Carmona, der mit seiner Gemeinde von 3000 Gläubigen treu zur Kirche der 2000 jährigen Überlieferung steht. In Irapuato ist es Pfarrer Carlos Marquette, dessen Gemeinde ebenfalls treu geblieben ist. In Mérida ist es die Gruppe von José F. Urbina, der die Zeitung "Cruzada" herausgibt. In Zacatecas der Journalist Enrique Salinas, Herausgeber von "Ariete", der seine Zeitung mit großem Geschick auch außerhalb Mexikos verbreitet.

Beim Tod von Padre Sáenz beschlossen die treugebliebenen Priester und die **Schriftstellerin** Gloria Riestra eine Organisation zu gründen: die "Tridentinisch-katholische Union", um die Kirche aus der Hand ihrer Feinde zu retten.

Aus Anlaß des öffentlichen Widerstandes von Erzbischof Lefebvre im vergangenen Jahr wurden öffentliche Meßfeiern abgehalten in Atltlahucan und Acapulco. In Mexiko feierte Padre Hector Bolduc, in Ecône geweiht, die **Hl.** Messe und verlas eine Botschaft von Erzbischof Lefebvre. Dies führte zu dem Ergebnis, daß die treugebliebenen Pfarrer mit öffentlicher Unterstützung der Gläubigen mehrere Gotteshäuser aus den Händen der Modernisten befreien konnten, wobei sie sich auf das Gesetz stützen konnten, nach dem in Mexiko die Kirche jeweils der Mehrheit zur Verfügung gestellt wird. Die Kirchengebäude sind entsprechend der mexikanischen Gesetzgebung Eigentum des Staates und die Kirche als solche weder Rechtspersönlichkeit besitzt, noch Eigentum erwerben kann.

Die "Tridentinisch-katholische Union" bringt monatlich, als ihr offizielles Organ, die Zeitschrift "Trient" heraus; inoffiziell die Zeitungen "Ariete" und "Cruzada" unter der Verantwortung von Salinas und Urbina.

Die zentralen Thesen der Union sind von P. Sáenz Arriaga formuliert:

1. Die neue Messe von Paul VI. ist nicht katholisch.
2. Paul VI. ist in Häresie gefallen und hat damit aufgehört, (wahrer) Papst zu sein; der Stuhl Petri ist vakant und verlangt nach einem intakten Konzil, um Paul VI. formell und rechtlich verbindlich zum Häretiker zu erklären; einem **Konzil**, das sich aus drei Bischöfen zusammensetzt, die einen Papst ernennen. Dieser kath. Papst wird darauf ein dogmatisches Konzil berufen, welches über die Irrtümer des II. **Vatikanums** und Pauls VI. urteilen wird, von dem wir erwarten, daß er exkommuniziert wird, wenn er vor seinem Tod keine Reue mehr zeigt.

11. MÜNCHEN:

ST. MICHAEL

IN DER BAADERSTR. 56, RCKGBD. EING. II.

GOTTESDIENSTORDNUNG

JULI 1977

* * * * *

HL. MESSE REGELMÄSSIG AN ALLEN SONN- UND FEIERTAGEN 9¹⁵ UHR
BEICHTGELEGENHEIT JEWEILS VOR DER HL. MESSE.

>> * * * *

FR. 1. JULI: HERZ-JESU-FREITAG/ FEIERL. HERZ-JESU-AMT VOR AUSGESETZTEM
ALLERHEILIGSTEN/ ANDACHT/ SAKRAMENTALER SEGEN 19.00 UHR.

So. 3. JULI: 5. SONNTAG NACH PFINGSTEN 9¹⁵ UHR
FEIERLICHES CHORALAMT MIT PREDIGT
"MISSA DE ANGELIS"

So. 10. JULI: 6. SONNTAG NACH PFINGSTEN
HL. MESSE MIT PREDIGT 8⁰⁰ UHR
LEVITIERTES HOCHAMT MIT PREDIGT 9¹⁵ UHR
FESTMESSE IN C-DUR FÜR SOLI/ CHOR UND ORCHESTER
(KRÖNUNGSMESSE) VON W.A. MOZART

Mo. 11. JULI: FEST DES HL. PIUS I. HL. MESSE 9³⁰ UHR

So. 17. JULI: 7. SONNTAG NACH PFINGSTEN 9¹⁵ UHR
FEIERLICHES AMT

So. 24. JULI: 8. SONNTAG NACH PFINGSTEN 9¹⁵ UHR
FEIERLICHES CHORALAMT
ORDINARIUM MISSAE "KYRIE REX GENITOR"

So. 31. JULI: 9. SONNTAG NACH PFINGSTEN 9¹⁵ UHR
HL. MESSE

* * * * *

"JENE/ DIE UNS DEMÜTIGEN/ SIND UNSERE FREUNDE/ UND NICHT DIE/ WELCHE
UNS LOBEN,

HL. PFARRER VON ARS.

* * * * *

UNTERSTÜTZEN SIE UNSER MESSZENTRUM/ TRETEN SIE DEM

"FREUNDESKREIS E.V. DES CONVENTS PIUS VI."/

POSTFACH 262/ D - 8000 MÜNCHEN - 60

BEI.

DER AUFSTAND DER MASSESN

VON
Dr. Joachim May

I. ' "Europa glaubt an keine sittliche Normen mehr. Nicht daß der Massenmensch eine veraltete Moral zugunsten einer emportauchenden verachtete; im Zentrum seiner Lebensführung steht gerade der Anspruch, ohne moralische Bindung zu leben. Glaubte der Jugend kein Wort, wenn ihr sie von der neuen Moral reden hört! Ich leugne rundweg, daß heute in irgendeinem Winkel des Erdteils eine Gruppe existiert, die ihr Gesetz von einem neuen Ethos empfinde. Wenn man von der neuen Moral **spricht**, begeht man eine Unmoral mehr, indem man auf die billigste Weise eine Moral einzuschmuggeln versucht Unsittlichkeit steht äußerst niedrig im Preis, und jeder beliebige prunkt damit. Man (wird) unter allen denen, die wahrhaft in dieses Jahrhundert gehören, keinen einzigen finden, dessen Haltung zum Leben sich nicht dahin zusammenfassen ließe, daß er jedes Recht und keine Pflicht zu haben glaubt. Gleichgültig ob er als Reaktionär oder als Revolutionär maskiert ist, nach einigem Hin und Her wird er mit Entschiedenheit jede **Verpflichtung** ablehnen und sich, ohne daß er selbst den Grund dafür ahnte, als Träger unbeschränkter Rechte fühlen."

2. "Dies ist in der Tat ein Zeitalter der universellen Erpressung, die sich zweier einander ergänzender Mittel bedient: es gibt eine Erpressung durch Gewalt und eine Erpressung vermöge des Nichternstnehmens. Eines wie das andere geht auf das gleiche Ziel: daß das Inferiore, der gewöhnliche Mensch, sich von dem Zwang jeder Unterordnung befreit fühlen kann."

3. "Sich der Moral schlechthin zu entschlagen, ist unmöglich. Was man mit einem selbst grammatisch verkehrten Wort Amoral nennt, ist ein Ding, das es nicht gibt. Wenn Sie keine Norm anerkennen wollen, müssen Sie, nolens volens, zu dieser Norm stehen, daß Sie jede Moral leugnen; und das ist nicht Amoral, sondern Unmoral ... Wie konnte man an die **Amoralität** des Lebens glauben? Zweifellos weil die ganze moderne Kultur und Zivilisation zu dieser Überzeugung hinführen. Jetzt erntet Europa die schmerzlichen Folgen seines geistigen Verhaltens. Es hat sich vorbehaltlos einer glänzenden, aber wurzellosen Kultur verschrieben ..."

Zu den Geistern, die den Untergang des Abendlandes, dessen Zeugen wir sind, prophetisch vorausgesehen und angekündigt haben, gehört neben Kierkegaard, Nietzsche, Spengler auch der spanische Kulturphilosoph Ortega y Gasset, von dem die oben zitierten Zeilen (aus Aufstand der Massen) stammen.

Die Entartung der Freiheit zu Enthemmung, nicht nur im sexuellen Bereich, der Materialismus im Denken und Tun, die Deformation der Religion zu einer verschwommenen Art von Ethik, der Irrweg von der Nächstenliebe über die "Mitmenschlichkeit" zum Kollektiv, der fortschreitende Sieg der Mittelmäßigkeit, ja der Massen, die sich ihrer Gewöhnlichkeit und Primitivität bewußt, erfolgreich danach streben, das Recht der Gewöhnlichkeit überall durchzusetzen (heute gibt es Funktionäre in höchsten Ämtern, auch im katholischen Klerus, die es vor einigen Jahrzehnten nicht weiter gebracht hätten als bis zum **Unteroffizier**, Kanzleivorsteher oder Parterre-Akrobaten) und alles Elitäre verdrängen - das und andere Entwicklungen führen in den Abgrund. Zwar fehlt es nicht an Warnern, und gerade unter den katholischen Bischöfen gibt es der Lamentierer genug, die jammern und klagen, aber: "Man spielt Tragödie, weil man die wirkliche Tragödie in unserer zivilisierten Welt für unwahrscheinlich hält." (Ortega) Diese besteht darin, daß technisch-zivilisatorische, politische, **wirtschaftliche** usw. Entwicklung und geistig-seelische, sittlich-moralische Entwicklung des Menschen weit **auseinanderklaffen**. "Bleibt dieser Menschentypus weiter Herr in Europa, gibt er endgültig den Ausschlag, so werden dreißig Jahre genügen, damit unser Erdteil in die Barbarei zurückfällt."

Es kann nur ein Ziel geben: die **Anderung** des Menschen in Geist, Gemüt und Seele. Der Weg dazu besteht einzig und allein in der **unverfälschten** Verkündigung und Beachtung der Gebote Gottes. Bis zum letzten Konzil war die katholische Kirche die einzige Institution, die die Wahrheit der göttlichen Offenbarung besaß und vertrat. Seitdem ist auch die Wahrheit zerschissen, umgemodelt, verfälscht oder geleugnet, niemand hat sie mehr, alle sind auf der Suche nach ihr, das Chaos des "Dialogs" herrscht.

Erst wenn die angepaßten und damit verfälschten Weisungen Gottes wieder in ihre volle, ungeschmälernte Gültigkeit eingesetzt werden, wird der Abstieg gebremst. Diese Normen sind zeitlos und nicht nach anthropologischen Gegebenheiten und Einzelwünschen relativierbar. Das verleiht ihnen ihre heilsame und heilende Kraft.

II.

DAS WAR'S EINSTMALS ODER - HEUTE?

"Mit jedem Schritt näher an die Mauern der Stadt wuchs die Unsicherheit. Einbrüche, Diebstähle, Raubüberfälle waren an der Tagesordnung und entzogen sich längst der Zählung. Man war in ... diesen Zustand so gewohnt, daß niemand mehr davon sprach. Bei dem Jähzorn, der vor allem bei den Halbwüchsigen (!) fast immer eine Folgeerscheinung ihrer Immunität ist und große Ähnlichkeit mit einem Mini-Cäsarenwahn hat, genügte schon ein scharfes Wort, ein schiefer Blick, um eine wilde Reaktion hervorzurufen. Die Straßen und Plätze waren zu allen Stunden voll von müßigen, sich langweilenden Jungendlichen und von Pöbel. Das Elternhaus wurde zur Tankstelle und menschlichen Garage.

Die Polizei trug unnütz Tag um Tag Verbrecher jeden Alters zusammen; die Richter, von einem nicht mehr erklärbaren Wahn des Allesverstehens befallen, ließen die Verhafteten wieder frei, um die Menschenwürde nicht zu kränken. Sie hatten auch Angst, Angst vor der Rache an der Familie und Angst vor der 'öffentlichen Meinung' des Rinnsteins. (Polizisten), die eingriffen, wurden mit Steinen beworfen. Nicht die Gesetze bestimmten das Leben, sondern die augenblicklichen Zustände bestimmten die Rechtsprechung. Die Entscheidungen der Richter waren ein Hohn auf die Gesetze. Gerade die Älteren wetteiferten, einen Meter vor der Entwicklung zu maršchieren.

Der Staat war der Feind des ehrlichen Bürgers geworden. Er akzeptierte Ordnung nicht mehr, er ließe dem Krankhaften allen Schutz angedeihen und nannte das human. Der Anständige war ihm als lebender Vorwurf suspekt und wurde diffamiert, um nicht zum Ankläger werden zu können. Die Staatskasse verschwendete die Steuergelder in der Unterhaltung der Volksluxusbäder und ernährte die Masse der untätigen Proletarier von der Wiege bis zur Bahre. Die Inflation griff rapide um sich Der Staat gab (das) Schundgeld an die Beamten und Angestellten des ganzen Reiches aus und zwang sie, es zum Nennwert anzunehmen, lehnte aber selbst, sobald es zu ihm zurücklief, die Annahme als Falschgeld ab. Er war zum Verbrecher geworden. ... Der Handel mit fremden Ländern hörte auf ... Wer gutes, altes Geld hatte, versteckte es. Alles flüchtete in Sachwerte, in leicht transportable, in Gold, Perlen und Edelsteine.

... Tagtäglich strömten die Massen in die Circusse, Arenen und Theater ... Sicher waren ständig dreihundert- bis vierhunderttausend unterwegs auf der Jagd nach dem 'bißchen, was unsereins hat', dem Vergnügen. Zehntausende von Gladiatoren ließen ihr Leben, Hunderttausende von Tieren wurden abgeschlachtet. Im Colosseum fanden riesige Jagden zwischen aufgebauten Felskulissen statt. Den Circus setzte man unter Wasser und trug Seeschlachten aus, bei denen sich die Gegner zu Hunderten echt töteten. Das Wasser war rot von Blut. Die Menge tobte und schrie, fraß und stank. Der Blutgeruch zog in Schwaden durch die Straßen, ... Man ... erwartete immer aufs neue zitternd vor Spannung die knallharten Volksfeste. An solchen Tagen - und es waren zeitweilig hundert im Jahr - brachen fast die Tribünen vor Menschenmassen, Männern und Frauen. - An solchen Tagen war auch Hochbetrieb bei den Freundenmädchen und Mietkerlen (Homosexuellen), die sich in Scharen bei den Arenen zusammensetzten, denn es galt als einer der delikatesten Genüsse, noch mit dem Blutdunst in der Luft und dem Schreien der Opfer im Ohr einen Akt zu vollziehen. -

... war voller Dirnen. Ihr Strich war die Tuskische Gasse und das Subura-Viertel. Die besseren, teureren sah man auf dem Forum, in den Säulenhallen der Tempel und Bibliotheken und in den Separées der Circusse. Es wimmelte von Bordellen, die, mit obszönen Hausschildern gekennzeichnet, Kammern (von luxuriösen, mit erotischen Positionen geschmückten Zimmerchen bis zu Zwei Quadratmeter-Löchern) für jedermann zur Verfügung stellten oder Bestellung außer Haus annahmen. Auch die riesigen Thermen, Eintritt frei, waren voll von Spezialisten und Spezialistinnen, Dienern des Marquis von Sade und des Herrn von Sacher-Masoch. Die trugen die Gewänder der Mädchen, manche waren operiert und wimmerten ... bei jeder Berührung. Schwarze Semiten wechselten mit zierlichen, mandeläugigen ägyptischen Knaben und blonden Kelten ab. Blond war sehr begehrt -

Die Aufstachelung und Befriedigung begann bereits bei den Kindern, stürmisch begrüßt als Befreiung von Frustration. -

Unerwünschte Neugeborene wurden von den Müttern erstickt oder irgendwo weggeworfen. Man fand sie vor den Toren auf Schritt und Tritt. Mehrere ... Erlasse drohten schwere Strafen an, aber die Entwicklung war längst darüber hinweggegangen. Eine Ehe, die in Ordnung war, galt als sicheres Zeichen dafür, daß der Mann ein Tölpel und die Frau ein Blaustrumpf war. Es existierten zwar Ehegesetze, irgendwo lagen sie, aber es ist unwahrscheinlich, daß ein Richter sie noch kannte. Die neue Zeit hatte sich ein neues Gewohnheitsrecht geschaffen: **die 'Konsens-Ehe'**, die den Personenstand der Frau nicht veränderte und nicht mehr berührte. Man pflegte die Ehefrau eines anderen 'abzuklopfen' wie eine Partnerin beim Tanz. Niemand oder kaum jemand aus der fortschrittlichen Gesellschaft verdarb das Spiel. Man bildete sexuelle Supermärkte zu **dritt**, zu viert, ein Gedicht spricht von einer 'Kette von **fünf**'. Wenn das nicht mehr zog, nahm man Haschisch aus dem Orient zu Hilfe. - 'Die Frau aus der Gesellschaft und die aus der Plebs sind der Verderbtheit nach völlig gleich. Die vornehme Dame ist nichts anderes als die Dirne im Schmutz der Straße. Manche verschwenden sich und ihr letztes Geld an Eunuchen und bartlose Knaben; andere suchen ihren Kitzel bei brutalen Kerlen und groben Sklaven, und manche können nur noch Wollust empfinden beim Anblick von Blut.' - Eine Delikatesse war, dem Entmannen von **Kriegsgefangenen** zuzusehen. Und Apuleius beschreibt nicht zufällig die Sodomie zwischen einer Dame und einem brünstigen Hengst. -

Mit einer Blume im Haar und Belladonna im Ärmel ging man durchs Leben. Die Jagd nach der Erbschaft war so groß wie die Jagd nach dem Sinnenglück. Es gab eine Hochzeit in ..., die alles in den Schatten stellte, was die Freiheit bisher geboren hatte: Es heirateten - das ganze Volk war auf den Beinen - ein Mann, der bereits zwanzig Ehefrauen unter die Erde gebracht und beerbt hatte, und eine Dame, die schon zweiundzwanzig Ehemänner von Geld und Leben befreit hatte. Jedermann wußte es, und man schloß Wetten ab, wenn es diesmal erwischen würde. Nach einigen Wochen zügelloser Orgien stand das unvorsichtige Opfer fest: die Frau war Lot. Als der Ehemann, Palmwedel schwingend, hinter der Bahre durch die Straßen zog, feierte ihn die Menge wie einen Gladiator..."

Alle Symptome des Zerfalls einer Kultur, eines Staates, wie sie Joachim Fernau am Beispiel Roms darstellt ("Cäsar läßt grüßen", München / Berlin 1971), sind so modern wie eh und je.

Massenwahn - heute Idolisierung von "Gruppe" und "Kollektiv"; sexuelle Enthemmung schon bei Kindern einst "stürmisch gefeiert als Befreiung (!) von Frustration" (!) - heute sogar "Theologie der Befreiung" mit Einschluß einer "Theologie des offenen Hosentürls" und einer "Theologie des **geprügelt**en Hundes"; Mißachtung und Verfall der Ehe - heute Liberalisierung des Scheidungsrechts und Verniedlichung der ehelichen Untreue als "Seitensprung" (so der Jesuit David); "sexuelle Supermärkte" von einst - Gruppensex, Partnertausch, gleichgeschlechtliche Beziehungen en masse, die in Holland von katholischen Geistlichen "eingesegnet" wurden; kriminelle Delikte im "alten Rom" en gros - heute dasselbe im Weltmaßstab; "die Menge tobte und schrie, fraß und stank" - heute die gleiche Masse, seit 200 Jahren ausgerüstet mit den **nivellierenden** Menschen- und Bürgerrechten, sich ihrer Primitivität bewußt, im Begriffe, ihre Gewöhnlichkeit als Norm für alle zu etablieren, überall durchsetzen und jede Spur elitären Denkens, Redens und Tuns auszuschalten; die Richter von damals setzten die Verhafteten wieder frei, "um die Menschenwürde nicht zu kränken" (!) - heute oftmals dasselbe Schauspiel, angereichert um die scheinbar so "humane" Vokabel "Resozialisation"; Angst (der Richter und anderer) vor der '**öffentlichen Meinung**' des Rinnsteins" - heute winselndes Knieschlottern vor der journalistischen Gosse in den Massenmedien (auch bei Bischöfen!)

Unerwünschte Neugeborene von Müttern erwürgt und weggeworfen - heute abgetrieben und in Mülleimer geworfen. -

"Mit einer Blume im Haar und Belladonna im Ärmel ging man durch das Leben" - heute eine bis zum Exzeß gesteigerte Jagd nach dem Vergnügen, auch primitivster Art, nach dem "bißchen, was unsereins hat". Alt = veraltet? Hören wir auf! "Rom ging sang- und klanglos unter. Es wurde nicht wie Hellas besiegt, zerfetzt, verschlungen; es verunglückte nicht in der Kurve, es prallte mit niemand zusammen, es stürzte nicht ab und bekam keinen Herzschlag. - Es verfaulte. Man hätte es retten können. Aber man gab ihm Opium, statt zu schneiden. Hören Sie, was die Ruinen, was die Säulensäulenstümpfe auf dem alten Forum rufen? Schönen Gruß an die Enkel." Ja, die Enkel. Auch sie leben nur dem Hier und dem Jetzt, im luftleeren Raum - auf den Müll mit aller Vergangenheit. Wer spricht da von Tradition? Die katholische Kirche?

Damals spielte sie noch keine große Rolle und war ohne entscheidenden Einfluß auf den moralischen und sittlichen Verfall Roms. Heute könnte sie diese Rolle spielen, wenn sie noch das wäre, was sie noch vor wenigen Jahrzehnten war. Indessen ist sie selber ein zerfallender Verein geworfen. Katholische Theologen treten - beispielsweise - für die Tötung der Ungeborenen ein ...

Sie schichtet seit dem letzten Konzil die Scheiterhaufen für die, die, wie **Lefebvre**, zur Tradition stehen und aus dem Gedächtnis der Zeiten leben, die jeden lehren, was der Mensch war, und was er nicht war, und was er hätte sein können - und was er sein muß!

Auch diese Kirche verfault. Ja- Bitter ist die Süße der **Geschichtslosigkeit!**

* * * * *

Folgenden Nachruf entnahmen wir dem "Deutschland-Magazin", Juni/Juli 1977. In diesem Zusammenhang möchten wir unsern Lesern noch einmal den Beitritt zu folgenden Vereinigungen empfehlen:

1. **"Vereinigung** Deutschsprachiger Bürgerinitiativen zum Schutz der Menschenwürde"
Am Hessing 4, D - 8232 Bayerisch Gmain, (Dr. **W. Grössler**) Tel.: 08651/5429

2. "Freundeskreis Maria Goretti e.V." Planeggerstr. 22b, D - 8 München 60.

Beide Vereinigungen bemühen sich sehr um die **Aufrechterhaltung** der christlichen (**Sexual** Moral. Obwohl in kirchlicher Hinsicht erhebliche Differenzen zu dem "Freundeskreis e.V. der Una Voce - Gruppe Maria bestehen, empfehlen **wir** dennoch, die begrenzten Ziele beider Vereinigungen nach Kräften zu unterstützen.

Nachruf

*Am 6. Mai 1977 jährt sich der **Tag**, an dem ein unmenschliches Gesetz verabschiedet wurde, durch das über 13.000 ungeborene Kinder im 2. Halbjahr 1976 „legal“, bevor sie das Licht dieser **Welt** erblickten, getötet wurden. Gedenken wir alle, für die das Recht auf Leben unteilbar ist, in Trauer dieser unschuldigen Toten, aber auch mit Scham an den Gesetzgeber, die Väter und Mütter dieser Kinder sowie die medizinischen Handlanger. Die Todesstrafe ist **nur** für Gewalttäter, Terroristen, Mörder und Staatsfeinde abgeschafft. Der Krieg gegen die ungeborenen **Kinder geht** weiter.*

Dr. med. Joachim Michalke

* * * #** * * *

ALS CHRISTUS ZUM VOLKE ...

von

Alois Schnitzer sen.

Als Christus zum Volke sagte: "**Ich** werde euch mein Fleisch zu essen und mein Blut zu trinken geben", erwiderte das Volk: "Deine Rede ist hart, wir gehen." Mit keinem **Wort**, mit keiner Geste versuchte Christus das Volk zum Bleiben zu veranlassen. Im Gegenteil! Er sagte zu seinen Getreuen: "Wollt auch ihr gehen?"

Diese Haltung Christi wurde von der Hierarchie aufgegeben: sie verschachtet lieber Glaubensgrundsätze, versucht auf dem Weg des Nachgebens Glaubensgegner zu gewinnen. Durch dieses ständige Nachgeben entfernt man sich immer weiter von der Lehre Christi. Man ist selbst Sekte geworden! Die Auswirkung: Unser Glaube wird aufgelöst, und damit zugleich auch die wahre Kirche. Christus ging lieber seinen Weg des Martyriums als auch nur einen Fingerbreit von seiner Lehre abzuweichen, oder sich gar darüber in Verhandlungen mit dem Volk einzulassen **bzw.** einen Dialog zu führen! Nicht was die Mehrheit gerne möchte, ist wichtig, sondern allein, was Gott von uns fordert! Wer ein Nachfolger Christi sein **will**, muß seinen Weg gehen. Die "Hierarchie" geht ihn nicht!

"WIE SOLLTE ICH DAS VERSTEHEN KÖNNEN, WENN MICH NIEMAND ANLEITET?"

(APOG.8,31)

von
Hermann Schrott

So antwortete einst **der Schatzmeister** der Königin von Äthiopien auf die Frage des Philippus, ob er den Propheten **Isaias**, den er gerade las, auch **verstehe**. So müssen heute aber auch wir **sagen**. obwohl wir keine Heiden mehr sind. Denn weder unsere Theologen leiten uns zum rechten Verständnis der **Hl. Schrift** an, noch tun dies unsere sog. Bischöfe. Man schreit zwar lautstark, der Tisch des Wortes werde nun reichlicher gedeckt, aber das ist pure Heuchelei. Denn wer genauer hinsieht, bemerkt, daß man aus der **Hl. Schrift** heute eine ganz einseitige Auswahl trifft, daß die **Übersetzungen** häufig gefälscht sind und daß man die **traditionelle** Auslegung völlig fallen läßt. Und gerade auf letztere hat die Kirche von jeher den allergrößten Wert gelegt und sie hat sich stets gegen die **protestantische** Vorstellung gewehrt, daß das Verstehen der **Hl. Schrift** mit dem Lesen schon gegeben sei. Der hl. Bellarmin (De verbo Dei VI, 15) zitiert in diesem Zusammenhang den hl. Hieronymus, der gesagt hat: "Ärztliche Gegenstände verkünden die Ärzte, **handwerksmäßige** behandeln die **Handwerker**, nur **die Kunst der Schriftauslegung** maßen sich allenthalben alle an", und fährt dann fort: "Diese Klage des Hieronymus findet hauptsächlich Anwendung in Deutschland und Frankreich. Denn alle Handwerker nicht nur Männer, sondern auch Frauen haben die Schriften in der Hand, lesen dieselben und verbinden sofort mit der Unwissenheit noch **Ungelehrigkeit** und Anmaßung. Weil sie nämlich die Worte des Apostels hersagen und die Bücher und Kapitel anführen können, so glauben sie alles zu wissen und dulden gar keine Belehrung ... Aber das Volk versünde die Propheten, Psalmen und das Andere, was in der Kirche gelesen wird **auch** in der **Muttersprache** nicht. Denn wir verstehen wegen der Kenntnis des Lateinischen nicht sogleich die Schriften, außer wir lesen oder hören die **Ausleger**". **Wer** sind nun diese Ausleger, die uns von unseren Theologen und Bischöfen vorenthalten werden?

1. Der Matthäuskommentar des hl. Joh. Chrysostomos wertvoller als die Stadt Paris!

Bekannt ist jene Szene aus dem Leben des hl. Thomas von Aquin, die sich einst auf dem Weg nach Paris abspielte, als Thomas von einem Ordensbruder auf die (damalige!) Schönheit dieser Stadt hingewiesen wurde mit den Worten: "Vater, wie schön ist die Stadt Paris! Wenn sie doch euer wäre!" und darauf trocken erwiderte: "Was sollte ich schon mit ihr machen!" "Ihr könntet sie dem König von Frankreich verkaufen und von dem Geld könntet ihr lauter Häuser der Predigerbrüder bauen," meinte nun der Bruder, aber Thomas entgegnete seelenruhig: "In Wahrheit möchte ich viel lieber die Erklärung des hl. Johannes Chrysostomos zum **Matthäus-Evangelium** haben".

Heute hat man zwar viele Kommentare der Kirchenväter, die Thomas so sehnlich begehrte, aber man möchte nun auf einmal doch lieber die Stadt Paris haben, sei es, weil man sich zu der Eitelkeit der **Welt** doch mehr hingezogen fühlt, sei es weil man ganz in äußerer **Betriebsamkeit** aufgehen möchte unter **größtmöglicher** Zurückstellung der Betrachtung der **Wahrheit**. Die Geschichte hat freilich schon ihr Urteil gesprochen, denn der Bau, den Thomas von Aquin mit Hilfe der **Hl. Schrift**, der Kirchenväter aufgebaut hat, erwies sich als unendlich segensvoller für die Kirche als Hunderte von Gebäuden, die man damals für die Dominikaner hätte bauen lassen können!

Bei der Errichtung dieses Lehrgebäudes ging Thomas dabei so vor, daß er alle Fragen, die er systematisch **aufeinanderfolgen** ließ, mit Sätzen aus der Hl. Schrift oder den Kirchenvätern bantwortete und anschließend erläuterte, warum dies so sein müsse. Scheinbare Widersprüche innerhalb der Väter glich er aus, ohne je einem von ihnen zu **widersprechen**. Man müsse sie "**reverenter**" (mit Ehrfurcht) behandeln, so meinte nicht nur er, sondern die ganze katholische Kirche vor und nach ihm. So müssen etwa Dogmen, die ein Papst oder ein Konzil verkündet, vorher aus den Vätern bewiesen werden bzw. muß gezeigt werden, daß sie ihren Lehren nicht widersprechen.

Da die Kirchenväter also einen Hemmschuh für den **theologischen "Fortschritt"**, wie man ihn sich heute wünscht, bedeuten, ist es **erforderlich**, kurz darzulegen, woraus sich die Autorität der Kirchenväter **ergibt**.

a) Die Kirche schreitet **rückwärtsblickend** voran!

Äißerlich gesehen **leitet** sie sich ganz einfach davon ab, daß sich die Väter an die unmittelbar **nachapostolische** Zeit direkt **anschlossen**, sie sich also noch auf zahlreiche mündliche und schriftliche Quellen stützen konnten, die letztlich bis zu Christus selbst zurückreichten. Da aber jener Christus, der vor nunmehr über 1900 Jahren gelebt hat, für die Kirche die Quelle aller Wahrheit ist bzw. sein sollte, müssen wir uns bei der Suche nach der Wahrheit nach jenen richten, die Christus zeitlich ungleich näher standen als wir. Nehmen wir doch als Beispiel einmal den hl. **Irenäus**. Er war Schüler des hl. Polykarp, der seinerseits ein Schüler des Apostels Johannes war. '(Die Orgien von Irrsinn, Wahnsinn, Widersinn und Blödsinn, die zu feiern man genötigt ist, um dieses Dreigestirn auseinanderreißen zu können und die zu feiern sich die heutigen katholischen Theologen **selbstverständlich** nicht entgehen lassen, schildern wir an anderer Stelle!) Der hl. Irenäus ist somit sicherlich einer der berufensten Erklärer der **neutestamentlichen** Schriften. Von seinen zahlreichen Schriften sind uns nur zwei erhalten, da sie späteren Kirchenväter jedoch seine Werke noch gekannt haben, so sind uns auch die darin enthaltenen Lehren **indirekt** überliefert.

Was heißt "Dogmenentwicklung?"

Durch die **Konfrontation** mit den **verschiedensten** Irrlehren ist die Kirche ständig **gzwungen**, immer engere begriffliche Abgrenzungen und **Unterscheidungen** vorzunehmen. Aber dies muß stets mit dem Blick nach **rückwärts** geschehen. Die neuen Begriffe müssen in den alten bereits enthalten sein. Der Satz: "München liegt in Bayern" steht zu dem Satz: "München liegt in Europa" nicht in Widerspruch und bringt für den, der den richtigen Begriff von München hat, auch nichts Neues. Daß München in Bayern liegt muß nur für den hinzugefügt werden, der diesen richtigen Begriff von München nicht hat und etwa meint, es liege in Preußen, was ja auf Grund des Satzes "München liegt in **Europa**" **durchaus** möglich wäre! Die begrifflichen Abgrenzungen, die die Kirche im Lauf der Jahrhunderte vorgenommen hat, waren **ausschließlich** durch von außen kommende **Mißverständnisse** notwendig geworden. Die Apostel hatten nach dem Pfingstfest eine **vollkommenere** Glaubenserkenntnis als Thomas von Aquin und dennoch hätten sie sich nie träumen lassen, daß man über den christlichen Glauben so viel schreiben könne. Warum? Weil sie sich nicht vorstellen konnten, daß derartige **Mißverständnisse**, wie sie später dann aufgetreten sind möglich sein konnten! So wie wir einem Neger, den von der Goldküste zum ersten Mal nach Europa kommt, geduldig klar machen, daß München in Bayern liegt und erst dann verärgert werden, wenn er darauf immer noch meint, es liege in Preußen, genauso hat die Kirche den Unwissenden zuliebe im Lauf der Zeit eine Unzahl von **begrifflichen Unterscheidungen** vorgenommen und sie hat nur **jene** von **sich gestoßen**, die trotzdem bei ihrer falschen Meinung **geblieben** sind.

Das Beispiel der Unbefleckten Empfängnis.

Der hl. Irenäus betrachtete die Unschuld Marias als identisch mit der **ursprünglichen** Unschuld Evas. Da Eva aber von dem Sündenfall noch mit keiner Erbsünde belastet sein konnte, gab es für ihn das Problem den Unbefleckten Empfängnis im Grund genommen noch nicht. Als jedoch im Lauf der Zeit die Lehre von der Erbsünde genauer abgegrenzt werden mußte, da stießen viele Theologen auf die **Schwierigkeit**, was man mit Maria machen sollte. Es wurde deshalb von der Kirche das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis verkündet, - das natürlich nur für die Irrenden etwas Neues **brachte**, - womit jedoch nicht alles entschieden sein sollte, wie sich später **herausstellte**. Dieses Dogma wird nämlich von vielen so gedeutet, als sei Maria im 1. Augenblick ihrer Empfängnis mit der Erbsünde befleckt gewesen und sei im nächsten Augenblick mit dem am Kreuz vergossenen Blut Christi rein gewaschen worden oder als sei ihrer Empfängnis eine solche Reinwaschung durch das Blut Christi vorausgegangen, die Gott in Gedanken vorgenommen habe. Um bei dem obigen Beispiel zu bleiben: es wird also zugegeben, daß München in Bayern liegt, aber Bayern soll nun auf einmal in Amerika liegen. So wie es in diesem Fall notwendig wird, auf den ersten allgemeineren Satz, nämlich, daß München in Europa liegt, **zurückzugreifen**, so müssen solche falschen **Vorstellungen** von der Unbefleckten Empfängnis auf Grund der Lehre der Kirchenväter berichtigt werden, was nicht schwer ist, denn alle Väter sehen die Unschuld Marias im Zusammenhang mit der **ursprünglichen** Unschuld Evas und die Kirche hat diese Auffassung auch in der Liturgie sehr schön zum Ausdruck gebracht, denn am Fest der Unbefleckten Empfängnis läßt sie die bekannte Epistel lesen: "Der Herr besaß mich im Anfang Seiner Wege, von Anbeginn, noch bevor Er etwas geschaffen hat. Von Ewigkeit her bin ich eingesetzt, von Urbeginn, bevor die Erde **ward...u.s.w.**" Man sieht an diesem Beispiel auch sehr schön, wie eng der Zusammenhang zwischen Liturgie und Lehre ist und wie in der **traditionellen** Liturgie die wahre Lehre unverfälscht enthalten ist. Zerstörung des Glaubens wäre ohne **gleichzeitige** Zerstörung der Liturgie nur eine halbe Sache!

Diese Überlegungen mögen vielleicht etwas vom Thema abgeführt haben, sie sind aber notwendig zu einer Zeit, in der das Schlagwort von der Rückkehr zu Urkirche so vielfach mißbraucht wird. Es gibt heute bereits viele, die derartig verunsichert sind, daß sie meinen, die Kirchenväter könnten uns nicht nur nicht retten, sondern die **Rückbesinnung** auf ihre Lehre bedeute sogar eine Gefahr für uns, da ja ihre Lehre mittlerweile vom **Hl. Geist** "**verbessert**" worden sei. Bei der **Beschäftigung** mit einem theologischen Gegenstand, wie etwa der Wiederkunft Christi, muß man aber von ihnen ausgehen.

b) Das Wirken des **Hl. Geistes** in der Urkirche.

Das Gewicht der Väter ergibt sich aber nicht nur äußerlich aus ihrer Nähe zur **apostolischen** Zeit, sondern auch daraus, daß sie von demselben **Hl. Geist**, der auch als Verfasser der **Hl. Schrift** zu gelten hat, in ganz besonderer Weise erleuchtet wurden. Ähnlich wie Christus zur Zeit Seines irdischen Wandels in anderer Weise als später unter den Seinen gegenwärtig war, denn die Jünger mußten ja zunächst einmal ausführlich unterwiesen werden, ganz ähnlich trat auch der **Hl. Geist** in der Urkirche in ganz anderer Weisen als heute in Erscheinung, nämlich in gewaltigen Machterweisen und erhabenen **Offenbarungen** und **Erleuchtungen**. Wie wäre auch anders die Umgestaltung des heidnischen römischen Reiches in das Reich Christi, d.h. die Kirche, möglich gewesen! Man halte sich doch das kleine Häuflein der **ursprünglichen** Christen vor Augen und **vergegenwärtige** sich, daß es damals noch keine Massenmedien und noch keine Verkehrsverbindungen gab, wie sie für uns heute **selbstverständlich** sind. Die geistige **Auseinandersetzung** mit der griechischen Philosophie erforderte, daß die Väter in ganz besonderer Weise erleuchtet wurden, um die nun notwendig gewordenen Begriffe richtig festzulegen. In dem

Maß, in dem die Kirche sich ausbreitete und Wurzeln faßte, nahm dieses besondere Wirken des **Hl. Geistes** ab und es ist sicher kein Zufall, wenn die Gründung des **Kirchenstaates** und der Tod des letzten **Kirchenvaters** nur wenige Jahre auseinanderliegen.

In der heutigen Zeit, wo für viele Katholiken kaum noch eine Möglichkeit besteht, dem hl. Meßopfer beizuwohnen, wäre eigentlich die Lektüre der **Hl. Schrift** sehr zu empfehlen. Da es aber keine Ausgaben gibt, in denen die **traditionelle** Auslegung beigelegt ist, das Verstehen aber wichtiger als das Lesen ist, wird ein solches Lesen in der **Hl. Schrift** nicht immer zu dem gewünschten Erfolg führen. **Unsere "Hirten"** haben es nun einmal darauf abgesehen, uns geistig und geistlich verhungern zu lassen. Den früheren Index hat man zwar abgeschafft, dafür aber einen neuen insgeheim **eingeführt**, auf dem beispielsweise die Schriften der Väter (mit Ausnahme einiger Werke des hl. **Augustinus**) stehen. Unter solchen Umständen ist ein Buch wie die **Apostelgeschichte** noch am ehesten zur Lektüre zu empfehlen, nicht zuletzt deshalb, weil wir durch die **Apostelgeschichte** einen Eindruck vom Wirken des **Hl. Geistes** in der Urkirche bekommen und den krassen Unterschied zu den heutigen "Pfingsten" klar sehen. Da lesen wir von Feuerzungen, in denen der **Hl. Geist** auf die Apostel herabkam, von **Massenheilungen**, ja sogar von einer **Totenerweckung** durch den hl. Petrus - alles Dinge, die uns die **Charismatiker** des 20. Jahrhunderts **unverständlicherweise vorenthalten**. Wann hörte man je Paul VI., der doch in ganz besonderer Weise vom **Hl. Geist** erfüllt zu sein vorgibt, zu einem Lahmen sagen: "**Silber** und Gold habe ich nicht; was ich aber habe gebe ich dir: im Namen Jesu Christi, des Nazareners, stehe auf und wandle!" (Apg. 3,6) Und selbst wenn er es einmal versuchen würde, dann würde der Lahme lahm bleiben und nicht, wie es damals in Jerusalem geschehen ist, plötzlich aufstehen. Aber gerade darauf käme es an! Man kann das Rad der Geschichte eben nicht zurückdrehen und die Urkirche wieder herbeizaubern.

2. Grundsätzliches zum Verständnis der Hl. Schrift.

Da wir einerseits keinen **vollständigen** Kommentar eines **Kirchenvaters** zur Apokalypse besitzen und die Väter aber andererseits Ermahnungen und Ratschläge zum rechten Verständnis der Schriften hinterlassen haben, sei abschließend noch auf einiges Grundsätzliche aufmerksam gemacht.

Die Wirklichkeit zerfällt bekanntlich in zwei Bereiche: Himmel und Erde. Dementsprechend gibt es zwei Arten der Erkenntnis und zwar die irdische, die mühsam vom Sichtbaren zum Unsichtbaren aufsteigen muß, und die himmlische der Engel, die das Allgemeine oder Geistige zuerst erkennt und aus diesem dann das Irdische sich ergeben sieht. In der **Hl. Schrift** begegnen uns beide **Erkenntnisarten**, die erste **hauptsächlich** in den historischen Büchern, die zweite meist in den **prophetischen**.

a) Vorbilder erkennen - das Gebot der Stunde!

Wie historische Berichte aufzufassen sind, erklärt uns der hl. Thomas von Aquin (S.th. I.102,1), wenn er etwa sagt: "Das, was über das Paradies in der **Hl. Schrift** gesagt wird, wird nach Art eines historischen Berichtes vorgelegt. In allem aber, was die Schrift auf solche Art überliefert, ist an der historischen Wahrheit des Erzählten als dem Fundament für darauf aufbauende geistige Auslegungen **festzuhalten**."

Ebenso meint der hl. Augustinus (De civ. Dei **XV,27**) in Bezug auf die Sintflut: "Dagegen darf niemand glauben ... man habe es hier lediglich mit **geschichtlichen** Tatsachen ohne jede allegorische Bedeutung zu tun, oder umgekehrt, dies habe sich überhaupt nicht zugetragen, sondern es handle sich nur um Allegorien oder es fehle ... jede vorbildliche Beziehung zur Kirche. Nur ein verkehrter Geist könnte behaupten wollen, **unnützerweise** seien diese Bücher geschrieben worden, die durch Jahrtausende hindurch mit solcher Ehrfurcht und mit so sorgsamer Einhaltung **ununterbrochener Überlieferungsabfolge** ... bewahrt worden sind ... vielmehr ist anzunehmen, daß ... sie sich wirklich zugetragen haben

Christus nicht. Die äußere Bedrängnis Pauls VI. sehen doch nur die "Seher", aber nicht wir normal Begabten!

Es ist merkwürdig: In allem will der aufgeklärte Mensch gescheiter sein als alle früheren Generationen - nur dort, wo er wirklich gescheiter sein müßte, dort stellt er sich dumm! An ewigen Wahrheiten, ja sogar daran, daß es überhaupt ewige Wahrheiten gibt, rüttelt er, auf die **Geschichtsbetrachtung** verzichtet er jedoch! Dabei müßte er doch **dadurch**, daß er auf einen größeren Zeitraum **zurückblicken** kann als dies frühere Generationen konnten, über den Verlauf der Geschichte und die Erfüllung von Vorbildern besser Bescheid wissen. Aber das Gegenteil ist der Fall. Moses hatte vor knapp dreieinhalb Tausend Jahren einen weit besseren Überblick über die gesamte Geschichte als der Mensch des 20. **Jahrhunderts**. So etwas wie durch **Lebenserfahrung** gewonnene Weisheit des Alters sucht man heute vergeblich. Aber das kann auch kein Wunder sein. Denn wie soll ein 90-jähriger **Lebensweisheit** besitzen können, der seinen ganzen **Altersstarrsinn** dafür aufwendet, um sich gewaltsam einzubilden, er sei bis zu seinem 30. Lebensjahr ein Fisch, bis zu seinem 40. ein Nilpferd, bis zu seinem 50. ein Kamel, bis zu seinem 60. ein Esel, bis zu seinem 70. ein Affe, bis zu seinem 80. ein Halbaffe gewesen, sei erst im 90. Lebensjahr ein Mensch geworden und habe die kurze Zeit bisher im Dämmer Schlaf geistiger Umnachtung verbracht und sei erst jetzt, während er schon ins Grab fällt, ein normaler Mensch geworden! Dabei bemerken die Väter gelegentlich, daß ihre Nachfahren in diesem oder jenem Punkt sicher mehr sagen könnten als sie. Wenn der Alte Bund einst ein Vorbild für das Zukünftige gewesen sei, warum sollte dann nicht auch die gegenwärtige Zeit. Vorbilder für künftige Zeiten enthalten, meinte der hl. Hieronymus (In **Is.16,14**)!

b) Der Blick in den Himmel.

Es gibt aber auch den umgekehrten Fall, nämlich daß uns in der **Hl.Schrift** himmlische Dinge geschildert werden, deren **Verwirklichung** in der irdischen Wirklichkeit wir dann erkennen sollen. Die Erkenntnis der Engel richtet sich unmittelbar auf Ideen oder Prinzipien, die die Grundlage für die irdische Wirklichkeit bilden. Daß das Weizenkorn zuerst in die Erde fallen und sterben muß, um Frucht bringen zu können, ist beispielsweise ein solches Prinzip, dessen **Verwirklichung** wir in den verschiedensten Bereichen bis hinauf zur **Heilsgeschichte millionenfach** beobachten können. Hält man sich dies vor Augen, so begreift man auch, daß es unsinnig ist, etwa bei der Apokalypse zu sagen, dieser oder jener Abschnitt beziehe sich **ausschließlich** auf dieses oder jenes konkrete Ereignis. Freilich werden häufig kurze, konkrete Angaben **eingeflochten**, die sich, wörtlich genommen, nur auf ein Ereignis beziehen lassen, um damit den Leser darauf hinzuweisen, daß dieser Satz auf jeden Fall auch auf dieses Ereignis bezogen werden müsse. Wenn es z.B. Apok. 12,12 heißt, der Teufel sei mit gewaltigem Grimm zur Erde **hinabgestiegen** und er wisse, wie kurz seine Frist ist, dann steht eine Erfüllung dieses Kapitels offenbar noch aus, denn 1900 Jahre gelten in der **Hl. Schrift** nicht als kurze Frist, wohl aber ein Menschenalter, in diesem Fall die Lebensdauer des Antichrist. Um bei der Auslegung nicht ins Uferlose zu geraten, ist es also erforderlich, sehr genau auf solche Angaben zu achten. Geht man nämlich nach der heute üblichen Methode vor und sagt, dies bedeute das und dies jenes, hier sei etwas Bestimmtes für etwas Unbestimmtes und hier etwas Unbestimmtes für etwas Bestimmtes gesetzt, dann ließe sich unschwer alles und jedes aus jedem Kapitel der Apokalypse herauslesen!

Bedenkt man, daß einerseits die Ideen in der Wirklichkeit in vielerlei Formen verwirklicht werden, und andererseits unser "Jetzt" Gott genau so nah ist wie das "Jetzt" des ersten Menschen, dann wird auch klar, warum die **prophetischen** Bücher, auch wenn in ihnen die Zukunft ausgelegt bzw. erhellt werden soll, gleichzeitig immer auch auf die **Vergangenheit** angewandt werden können, und umgekehrt, warum Berichte über Vergangenes zwangsläufig auch Zukünftiges enthalten, wenn der Hagiograph die Geschehnisse nach Art der Engel schauen durfte. So sagt etwa Christus, auch Mo-

und daß sie etwas zu bedeuten haben und daß diese Bedeutung in vorbildlichem Sinne auf die Kirche gehe." (Nur ganz nebenbei: Man bedenke, daß inzwischen noch weitere eineinhalb Jahrtausende ununterbrochener **Überlieferungsabfolge** hinzugekommen sind, diese Bücher also heute noch ehelfürchtiger behandelt werden müßten - leider ist das Gegenteil der Fall,

Ein zweifaches ist also zu beachten: die Ereignisse, von denen die **Hl. Schrift** berichtet, darf man nicht in mythischen Nebel hüllen, aber man darf bei der historischen Wahrheit auch nicht stehen bleiben, sondern muß zur Erkenntnis des Geistigen aufzusteigen versuchen. Gerade die von Augustinus erwähnte vorbildliche Bedeutung des AT für die Kirche ist bei der Betrachtung der letzten Dinge der **Welt** von größter Wichtigkeit. Sagt doch **auch** der hl. Hieronymus, die **Hl. Schrift** schicke das Zukünftige in Vorbildern jeweils voraus und bezeichnet z.B. Antiochus Epiphanes als Typus für den Antichrist. Der hl. Irenäus ermahnt uns (Adv. haer. **IV,31**), nicht über die Patriarchen zu schimpfen, denn wir seien Gott nicht **wohlgefälliger** als jene, sondern jeweils nach dem Vorbild zu suchen! Wie der Alte Bund auf das erste Kommen Christi und die Gründung Seines Reiches vorbereiten sollte, so der Neue Bund u.a. auf das zweite Kommen Christi, bei dem alles der Herrschaft Christi unterworfen wird. Da die Kirche heute etwa genau so lange besteht wie einst der Alte Bund bestanden hat, so ist es natürlich **aufschlußreich**, die Geschichte des Alten Bundes mit der der Kirche zu vergleichen. Wenn auch, von außen gesehen, zunächst alles ganz verschieden erscheint, so sind doch Analogien unverkennbar, die um so deutlicher werden, **-je** mehr man sich dem Kommen Christi nähert. Ja, die ganze damalige Endzeit, beginnend mit der Menschwerdung Christi bis zum Tod des Apostels Johannes kann als ein Typ für die kommende angesehen werden, wie ja auch in den Evangelien die Zerstörung Jerusalems **und** das Ende der **Welt** zusammen geschildert werden. Auch die Apostel betonen mehrfach, daß sie in der letzten Zeit lebten, ja daß bereits die letzte Stunde angebrochen ist. Also gab es auch damals schon eine Vorstellung der Endzeit. Man darf nie vergessen, daß mit der Menschwerdung Christi sowie der Sendung des **Hl. Geistes** für die **Welt** ein völlig neues Zeitalter anbrach, das sich an das vorausgehende durchaus nicht natürlich anschloß. Die Auferstehung von den Toten und das sog. **1000 jhr Reich** haben mit Christus bereits begonnen!

Der hl. Augustinus (Epist. ad **Hesych.199**) unterscheidet zwischen dem Kommen Christi in seinem Leib, der Kirche, der täglich neue Glieder **zuwachsen**, und seinem Kommen als Haupt der Kirche am Jüngsten Tag. Ebenso sagt der hl. Paulus an unzähligen Stellen, die Kirche sei der Leib Christi, und wollte das nicht nur symbolisch, sondern als Mysterium verstanden wissen. Das "Hoc est enim corpus meum" gilt auch hier in **einem** durchaus eigentlichen Sinne. Hieraus ergibt sich eine Analogie zwischen dem irdischen Wandel Christi und der Kirche. So bemerkt etwa der hl. Beda zu dem Satz "Die Frau floh in die Wüste ..., damit sie dort 1260 Tage lang Unterhalt fände" (Apok. 12,6): "Diese Zahl von Tagen, die dreieinhalb Jahre ausmachen, umfaßt alle Zeiten der Kirche, weil Christus, dessen Leib sie ist, so lange während seines irdischen Wandels das Heil verkündet hat."

Der hl. Gregor d. Gr. (**Hom.**, PL 76, Sp.1082) weist darauf **hin**, daß die Wunder Christi so aufzufassen sind, daß sie tatsächlich geschehen sind und daß sie uns dennoch darüberhinaus geheimnisvoll auf etwas hinweisen wollen. So haben etwa die alten Ausleger, die diese **Geheimnisse** noch wußten, die Verklärung auf dem Berg Tabor in ganz anderer Weise gedeutet als dies heute üblich ist. Das Leben Christi besteht also nicht nur in der Erfüllung **alttestamentlicher** Verheißungen, sondern es enthält zugleich Vorbilder für die Zukunft der Kirche (vgl. den Artikel von Prof. Lauth: "Die Salbung von Bethnien", Einsicht **III(4/5)**). So kann man z.B. Petrus als Typus für das Papsttum ansehen. Freilich wird man dabei nicht weit kommen, wenn man die Verleugnung des Petrus auf die gegenwärtige Situation bezieht. Das Wesentliche war doch damals, daß Petrus aus reiner Furcht leugnete, Christus zu kennen, während Paul VI. doch in gar keiner Weise von außen her bedrängt wird und er auch nie gesagt hat, er kenne

ses hätte über ihn geschrieben (Lk. 24,27), und der hl. **Augustinus** sagt, das **Sechstagerwerk** sei so geschildert, wie sich die Schöpfung in der Erkenntnis der Engel dargestellt habe. Notgedrungen wird hier also die ganze Heilsgeschichte in groben Zügen miterfaßt.

Wie wichtig im übrigen die richtige Übertragung dessen, was Moses, David, die Propheten, Paulus, Johannes usw. im Himmel geschaut haben, auf unsere Wirklichkeit ist, sieht man sehr deutlich am Beispiel der ersten Ankunft Christi, die selbst gutgesinnte Juden - man denke etwa an die **Emmausjünger** (Lk. 24,25) - nicht richtig erfaßten, weshalb Christus über ihren Unverstand und ihre **Schwerfälligkeit** geklagt hat, die sie daran hinderten, die Erfüllung der Propheten zu erkennen. Damit uns dieser Tadel nicht einst ebenfalls trifft, müssen wir unsern Unverstand durch die Betrachtung der Propheten und die Lektüre der Väter beseitigen und gegen unsere **Schwerfälligkeit** ankämpfen, indem wir uns stets vor Augen halten, was dar hl. **Hieronymus** gesagt hat, nämlich daß der Gerichtstag groß für die Heiligen und schrecklich für die Sünder sei, und was der hl. Beda zur Ausgießung der sieben Schalen mit den sieben letzten Plagen bemerkt hat: "Das sind die Schalen, die die vier Wesen und die 24 Ältesten (vgl. Apok. 5,8) ... mit Räucherwerk darbringen. Dieselben Schalen enthalten, so heißt es, den Wohlgeruch der Gebete der Heiligen und den Zorn der letzten Strafen, wenn sie von den Heiligen für die Ankunft des Reiches Gottes ausgegossen werden. Dann werden nämlich die Gerichte Gottes nicht mehr verborgen wie ein Abgrund, sondern offen wie Schalen sein und sie werden den Gerechten das Heil, den Gottlosen aber das Verderben bringen, wie der Apostel (2 Kor. 2,15f) sagt: '**Denn Christi Wohlgeruch** sind wir für Gott bei denen, die gerettet werden, und bei denen, **die** verlorengelassen; für die einen ein Todesgeruch, der den Tod, für die anderen ein Geruch des Lebens, der das Leben **bringt**'"

* * * * *

P R I M I Z F E I E R N

AM 29. JUNI 1977 WERDEN IN ECONE 14 DIAKONE AUS DEN HÄNDEN S.E. MGR. LEFEBVRE DIE HEILIGE PRIESTERWEIHE EMPFANGEN. UNTER IHNEN BEFINDET SICH AUCH DER ERSTE DEUTSCHSCHWEIZER, ABBE JOSEPH BISIG. WIR LADEN SIE HERZLICH EIN ZUR TEILNAHME AN SEINEN PRIMIZFEIERN:

2. JULI IN LUZERN: IM GROSSEN SAAL DES KONGRESSHAUSES (BEIM BAHNHOF)/ BEGINN 10.30 UHR; ANMELDUNG BEI HERRN KURMANN/ POSTFACH 2215 CH - 6030 EBIKON.

9. JULI IN BERN/ IM SAAL DES HOTELS "NATIONAL"/ HIRSCHENGRABEN 24, BEGINN 10.30 UHR; ORGANISATION HERR AELLIG/ KÖNIZSTR. 259/ CH - 3097 LIEBEFELD.

10. JULI IN ENINGEN BEI REUTLINGEN/ IN DER FESTHALLE/ BEGINN 9.30 UHR; ORGANISATION HERR DR. WILHELM/ KLOSTERSTR. 82/ D - 7417 PFÜLLINGEN (BEI REUTLINGEN).

* *** *** *** *«* *** *** *** *** *** #** *** *** *** *** *** *

DER PRIESTER IST EIN MENSCH, DER MIT DER GANZEN MACHT GOTTES AUSGESTATTET IST. DEN PRIESTER WIRD MAN ERST IM HIMMEL VERSTEHEN. WENN ER DIE MESSE FEIERT, TUT ER MEHR, ALS WENN ER EINE WELT ERSCHAFFEN WÜRD.

HL. PFARRER VON ARS

DIE RECHTSCHREIBUNG DER DEUTSCHEN SPRACHE IM WÖRTERBUCH
VON DUDEN UND DER **RÖMISCH-KATHOLISCHE** GLAUBE

von
H.H. Walter W.E. Dettmann

Auf dem Umschlag des Duden-Wörterbuch war bei der 15. Auflage zu lesen, daß die Rechtschreibung der deutschen Sprache seit Jahrzehnten von der Dudenredaktion betreut werde, "die die amtliche Rechtschreibung gewährleistet".

Tatsächlich kann man sich in der Dudenredaktion über die Besonderheiten der deutschen **Schriftsprache** in Österreich und Südtirol, in Elsaß-Lothringen, in Luxemburg, in den USA, in Kanada und Australien und Südafrika unterrichten; es scheint jedoch noch nichts über die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache im römisch-katholischen Glauben zu geben. Gewisse katholische Begriffe scheinen gemäß Duden gar nicht zur deutschen Sprache zu gehören. Die neuen Ausgaben der Duden-Rechtschreibung (15.-17. Aufl.) legen ferner Wert darauf, daß die heutige Umgangssprache des täglichen Lebens zunehmend berücksichtigt wird. Aber sie berücksichtigen wenig die **unaufgebbaren** Begriffe des römisch-katholischen Glaubens.

Bei Duden finden sich die verschiedensten Schimpf- und Fluchwörter sowie solche Ausdrücke, deren Gebrauch den Regeln des Anstands zuwiderläuft; man sucht bei Duden aber vergeblich nach der Rechtschreibung solcher Dinge, die für katholische Gläubige selbstverständlich sind, wie z.B. das Wort "Rosenkranzgesetz" oder "Rosenkranzgesetzchen". Die 17. Aufl. Dudens behauptet, sie sei bezüglich Rechtschreibung und Worterklärung "maßgebend in allen Zweifelsfällen", sie sagt aber nicht, ob das Wort "Rosenkranzgesetz" etwas mit einem Kirchengesetz zu tun hat, oder ob es sich dabei um eine Zusammensetzung und Zusammenstellung von Rosen handelt.

Im Duden kommt zwar das Wort "Kreuzweg" vor, nicht aber "Kreuzwegstation". Das Wort "Kniebeugung", das von den anerkanntesten Fachleuten der katholischen Liturgiewissenschaft verwendet wird, ist im Duden nicht zu finden. Statt dessen gibt es hier nur den mehr oder minder gefärbten Begriff "Kniebeuge". Den Begriff "Geheime Offenbarung", der zum katholischen Allgemeingut gehört, hat die Dudenredaktion nicht in ihr Wörterbuch aufgenommen, obwohl noch in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg "Die sechzehn Holzschnitte Albrecht Dürers zur Geheimen Offenbarung" von einem namhaften Verlag im Druck herausgegeben worden sind.

Bei dem Begriff "Vision" gibt Duden nur die Erklärung: "Erscheinung"; "Trugbild". Die eigentliche Bedeutung von "Vision" als "Schau" oder "Schauung" wurde unterschlagen. Das Wort "Schauung" sucht man bei Duden vergeblich. Von dem Hauptwort "Visionär" behauptet Duden, es sei "veraltet"; als Worterklärung führt er an: "Geisterseher" und "Schwärmer". Dabei setzt er voraus, daß es keine Geister gibt. Sonst könnte er das Wort Visionär nicht als veraltet bezeichnen. Der Ausdruck "Schwärmer" hat mit der Grundbedeutung von "Visionär", nämlich "Seher", nichts zu tun. Die für gläubige Katholiken vertrauten Wörter "Marienerscheinung", "Muttergotteserscheinung" fehlen im Duden. Das Wort "Stammeltern" als Bezeichnung für das erste von Gott geschaffene Menschenpaar Adam und Eva besitzt im Duden ebenfalls keine **Aufenthaltsgenehmigung**.

Im Evangelium sagte Jesus zu den Juden: "Es steht geschrieben: **'Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden'**. Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht" (Matth. 21,13; Luk. 19,46). Der in sehr **vielen** deutschen Evangelienübersetzungen enthaltene Ausdruck "Bethaus" ist sogar in der Wortkonkordanz zur Lutherbibel, die im Jahre 1969 von der Württembergischen Bibelanstalt herausgegeben wurde, enthalten. **Trotzdem** fehlt dieser Ausdruck im Duden, der nur auf ordinäre, nicht aber auf "religiöse Umgangssprache Wert zu legen scheint. Die Bezeichnung "das höchste Gut" für das heiligste Altarsakrament ist im Duden ebensowenig enthalten wie zahlreiche andere Begriffe, die den kath. Gläubigen aus dem Unterricht über das hl. Meßopfer vertraut waren. z.B. "Schultertuch", "Casula", "Vormesse", **Stufengebet**", **Staffelgebet**", **Katechumenenmesse**", "Opfermesse", **Wandlungsworte**", Brotbrechen" usw. Unter solchen Umständen ist es klar, daß auch Begriffe wie "Herz-Jesu-Verehrung", "Herz-Jesu-Freitag" und ähnliche im Duden fehlen.

Der Anspruch Dudens, für die gesamte deutsche Rechtschreibung zuständig zu sein und das gleichzeitige Fehlen derart vieler, z.T. wichtigster katholischer Begriffe im Wörterbuch sind nur dadurch zu erklären, daß die heutigen Bischöfe mit der **Dudenredaktion** in dem Wunsch übereinstimmen, den römisch-katholischen Glauben aus der

Erinnerung der kommenden Generation verschwinden zu lassen. Wenn die Bischöfe wollten, wäre es für sie ein leichtes, die Aufnahme der fehlenden Wörter in das **Rechtschreibungsbuch** zu veranlassen.

Unsere sogenannten Bischöfe sagen immer wieder die Unwahrheit, **wenn** sie großspurig in Presse, Rundfunk und Fernsehen behaupten, der römisch-katholische Glaube sei heute noch derselbe wie vor dem Konzil und gar nichts sei davon "abgebröckelt"; dies ist ein bevorzugtes Wort vom Chef des Ordinariats Rottenburg. Auf jeden Fall ist das Wörterbuch der deutschen Rechtsprechung von Duden bei weitem nicht für alle katholischen Begriffe maßgebend und zuständig.

Bei allem Tadel gegenüber der Dudenredaktion **muß** man ihr aber in **einem** ganz bestimmten Punkte Anerkennung zollen. **Denn das sonderbare neue Wort "Hochgebet"**, womit die deutschen Bischöfe uns schon **seit zehn Jahren den** Schwindel der neuen Liturgie schmackhaft machen wollen, ist von der **Dudenredaktion bis heute noch nicht** für wert befunden worden, in den deutschen Sprachschatz **aufgenommen zu werden**. Duden kennt seit 70 Jahren nur das Wort **"Hochamt"**. nicht aber das von Prof. J.A. Jungmann zusammengebastelte und **zusammengeleimte** Wort "Hochgebet".

Es gibt Wörter, die von **Dichtern oder guten Schriftstellern neu geformt** werden und zu allen Zeiten Eingang in den **Sprachschatz der Völker** finden. Bei dem gekünstelten Ausdruck "Hochgebet" als **Ersatz für "Meßopfer"** ist dies nicht der Fall. Diese Sache ist und bleibt ein Erzeugnis von **liturgischen Robotern**. Den Beweis dafür liefert das Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung von Duden.

* * * * *

EIN MEMENTO

von

Peter Laudert

Wir gedenken des am 9. März 1977 im Alter von 89 Jahren und nach 63 Jahren seines Priestertums verstorbenen H.H. Prof. Albert D r e x e l , Assistenzpriester bei der Priesterweihe von H.H. Kaplan Dr. Storck am 21. September 1973 in Egg bei Zürich.

Prof. Drexel wurde am 18. Juni 1889 in Hohenems / Vorarlberg als Sohn einer kinderreichen Familie geboren. Von zehn Kindern starben fünf sehr früh, die fünf überlebenden Söhne der Familie wurden alle Priester. Sie wirkten in den verschiedensten Teilen der Welt. Albert Drexel befaßte sich bereits als Gymnasiast mit sprachphilosophischen Fragen. Nach der Priesterweihe war er zunächst Kaplan in Krumbach / Bregenzerwald, konnte dann aber mit Unterstützung des Feldkirchner Bischofs Dr. Waitz seine Studien der Linguistik in Innsbruck fortsetzen. Dort war er viele Jahre tätig und wurde Experte in der Afrikanistik beim Missionswissenschaftlichen Instituts in Innsbruck. Von 1933 bis 1936 nahm er eine ordentliche Professur an der Päpstlichen Missionsschule in Rom wahr. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er seine Tätigkeit dort aufgeben und nach Innsbruck zurückkehren. Dort geriet er als Wissenschaftler in Gegensatz zu dem bekannten Völkerkundler P. Wilhelm Schmidt, dessen Kulturkreislehre er nicht in allen Punkten folgte, sondern heftig widersprach. Weitere gesundheitliche Rückschläge, wirtschaftliche Notlagen und Verfolgungen durch die Nationalsozialisten brachten Unsicherheit in sein Leben. Er emigrierte in die Schweiz. Viele glückliche Jahre konnte er als Priester und Lehrer am Institut St. Elisabeth in Schaan / Liechtenstein verbringen. Nach dem Kriege war es ihm möglich, im Haus "Maria Rast" in Egg bei Zürich Heimat zu finden. Mehr und mehr wandte sich Albert Drexel aus seelsorgerischem Eifer, geleitet von der Theologie Kardinal Newmans, den Problemen unserer Zeit zu. Die Tragik seines späteren Wirkens liegt darin, daß er zu große Kompromisse mit den Lehren des Vatikanums II und den Äußerungen Pauls VI. einging. Dies ist nur aus seinem grenzenlosen Gehorsam gegenüber den Stimmen aus Rom zu verstehen. So kann man seine Schriften nur mit Vorbehalt lesen.

Was Albert Drexel zeit seines Lebens auszeichnete, sind seine tiefe Frömmigkeit, seine Bescheidenheit und seine Demut. In seiner Gegenwart fühlte sich der Besucher auch ohne Worte geborgen. Möge der Herr die guten Früchte seines priesterlichen Wirkens als Opfer und zum Segen entgegennehmen.

WIR GRATULIEREN:

AM 11. JULI DARF EINER UNSERER TREUESTEN PRIESTER WAHRLICH EIN WIRKLICH SELTENES JUBILÄUM BEGEHEN. IN GEISTIGER FRISCHE UND KÖRPERLICH UNGEBROCHENER KRAFT FEIERT DER HOCHWÜRDIGE HERR PFARRER JOSEPH LEUTENEGGER SEINEN 85. GEBURTSTAG. SEINE GANZE KRAFT SETZTE ER BESONDERS IN DEN LETZTEN JAHREN EIN/ UM DEM ALLGEMEINEN VERFALL ENTGEGENZUARBEITEN UND UM DEN GLÄUBIGEN DIE WAHREN SAKRAMENTE ZU SPENDEN. SEIN BESONDERER EINSATZ GILT DER DARBRINGUNG DES HL. MESSOPFERS. ER SCHEUT WEDER LANGE FAHRTEN NOCH SONSTIGE WIDRIGE UMSTÄNDE, TEILWEISE LIEST ER AM SONNTAG BIS ZU DREIMAL DIE HL. MESSE AN VERSCHIEDENEN ORTEN. DAS ENTSTEHEN DER MESSZENTREN IN DER SCHWEIZ GEHT GRÖSSTENTEILS AUF SEINE INITIALZÜNDUNG ZURÜCK. IN FREIBURG SEGNETE ER DAS AUF DIE INITIATIVE VON HERRN HOLZER ENTSTANDENE MESSZENTRUM EIN UND HIELT DORT DAS ERSTE FEIERLICHE AMT. DEN MÜNCHNER KIRCHENBESUCHERN IST DER H.H. PFARRER LEUTENEGGER LÄNGST EIN VERTRAUETER VÄTERLICHER SEELSORGER GEWORDEN. UNVERGESSEN SIND SO MANCHE PREDIGTEN. ICH DENKE DA Z. B. AN EINE PREDIGT, DIE ER ZUR EHRE DER MUTTER GOTTES GEHALTEN HAT, UNTER DEREN BESONDEREN SCHUTZ ER ANSCHLIESSEND DURCH DIE WEIHE AN IHR UNBEFLECKTES HERZ DIE GLÄUBIGEN STELLTE.

BEI ALL DIESER AKTIVITÄT UND DEM SEELSORGLICHEN EINSATZ, DEN H.H. PFARRER LEUTENEGGER HEUTE IN DIESEM HOHEN ALTER NOCH ZEIGT, WIRD MAN VERSTEHEN, WENN ER NICHT GERN ALS PFARRER IM "RUHESTAND" BEZEICHNET WERDEN MÖCHTE.

IM NAMEN DES FREUNDESKREISES E.V. DES CONVENTS PIUS V. GRATULIEREN WIR H.H. PFARRER LEUTENEGGER GANZ HERZLICH UND WÜNSCHEN IHM FÜR SEIN WEITERES SEGENSREICHES PRIESTERLICHES WIRKEN DEN GANZEN BEISTAND GOTTES UND DER VON IHM BESONDERS VEREHRTEN KÖNIGIN DES HIMMELS.

I. A. DR. KURT HILLER, 1. VORSITZENDER

SEIT ÜBER ZWEI JAHREN ARBEITET DER HOCHWÜRDIGE HERR PFARRER JOSEPH LEUTENEGGER NUN SCHON BEI DER "EINSICHT" MIT, SEINE HIER VERÖFFENTLICHTEN BEITRÄGE, BESONDERS ABER SEINE PREDIGTEN KONNTEN SO NICHT NUR DIE GLÄUBIGEN, DIE SEINEM GOTTESDIENST BEIWOHNTE, SONDERN AUCH DIE FERNEN LESER ERREICHEN UND SIE GEISTIG WIEDER AUFRICHTEN. DIESE SCHRIFTELLERISCHE TÄTIGKEIT VERDIENT DEN GANZEN DANK AUCH DESHALB, WEIL ER SICH DIE MINUTEN ZUM SCHREIBEN BUCHSTÄBLICH STEHLEN MUSS, DENN PFARRER LEUTENEGGER IST HEUTE ALS SEELSORGER, ALS TRÖSTER AM TOTENBETT, ALS SEGNER UND HEILENDER PRIESTER MEHR GEFORDERT DENN JE. DANKEN MÖCHTE

ICH DEM H.H. PFARRER LEUTENEGER ABER AUCH FÜR SEINE GROSSZÜGIGE FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG/ UND DIE DURCH KENNNTNIS DER MATERIE BEGRÜNDETE ANERKENNUNG/ DIE ER UNSERER REDAKTION SARBEIT ENTGEGENBRINGT.

WIR KÖNNEN NUR HOFFEN, DASS DER HERR UNSEREM JUBILAR NOCH RECHT LANGE DIE HEUTIGE GEISTIGE FRISCHE BELÄSST/ DAMIT ER AUCH WEITERHIN UNSEREN LESERN DURCH SEINE BEITRÄGE TROST UND KRAFT IM WAHREN GLAUBEN VERMITTELN KANN. DENN DIE GEISTIGE/ GEISTLICHE GEBORGENHEIT/ DIE HEUTE DEN MEISTEN GLÄUBIGEN FEHLT/ KANN NUR VON EINEM PRIESTER VERMITTELT UND AUSGETEILT WERDEN.

IM NAMEN DER LESER UND BESONDERS DES FREUNDESKREISES E.V. DER UNA VOCE - GRUPPE MARIA WÜNSCHT DIE REDAKTION DER "EINSICHT" UNSEREM JUBILAR GOTTES REICHSTEN SEGEN UND DEN BEISTAND ALLER HEILIGEN DES HIMMELS FÜR SEIN WEITERES ZUKÜNFTIGES PRIESTERLICHES WIRKEN.

I.A. DR. EBERHARD HELLER, 1. VORSITZENDER

MITTEILUNGEN

Verehrte Leser,

zunächst einmal möchte ich allen herzlichst danken und ihnen ein ewiges Vergelt's Gott zurufen, die unserem **letzten Spendenauf**ruf so großzügig entsprochen haben. Ich kann es nur immer wieder betonen: **unsere** Zeitschrift lebt nur davon, daß wir alle unsern Anteil am **Zustandekommen** und der Verbreitung beitragen. Der aufgedruckte **Abonnementpreis** entspricht in keiner Weise mehr den wirklichen Unkosten, **viele vergessen** auch, daß es bei den Unkosten für Papier etc. nicht bleibt und daß auch über die bloße Herausgabe der Zeitschrift eine Menge **sonstiger Verpflichtungen** hinzukommen. Um so dankbarer bin ich denjenigen, die unsere Arbeit auch **materiell** unterstützt haben.

Gleichzeitig möchte ich aber heute noch einen **weiteren Bettelruf** an ein großzügiges Herz richten: Wir benötigen **zur Herausgabe** und zur Verbreitung der längst geplanten **Zusammenfassung unserer Argument** gegen den sog. NOM in den früheren Jahrgängen noch einmal **eine großzügige** Spende, damit wir all den Gläubigen eine massive **Hilfe geben können**, die bisher noch nicht so fest in der Überzeugung **der Ungültigkeit** der neuen Messe waren und denen die alten Hefte nicht mehr **zugänglich** sind. Aus besonderem Anlaß ist gerade eine solche **Zusammenfassung heute außerordentlich** aktuell geworden. Die Angriffe gegen den **"Fels"** haben den alten Streit um die Gültigkeit der sog. neuen "Messe" **wieder aufleben** lassen. Bis jetzt gibt es nur ein Buch, nämlich das von Anton Holzer in dem die Ungültigkeit nachgewiesen wird. (Bestellungen direkt an ihn: 7801 Stegen, Jägerstr. 3)

Dieses und die folgenden Hefte werden sich nun besonders **mit dem Priestertum** und den neuen Weihetexten befassen, durch die das **Priestertum** gespendet werden soll. Wie H.H. Dr. Katzer erruieren konnte, ist der neue Ritus hinsichtlich seiner Gültigkeit zumindest zweifelhaft. Falls sich der Verdacht der Ungültigkeit bestätigen sollte, kann sich jeder selbst ausrechnen, welche **Ungeheuerlichkeiten** damit verbunden wären.

Hoffentlich kann der eine oder andere die Hinweise auf die Meßzentren auch in seine Urlaubsgestaltung mit einbeziehen.

Ihr Eberhard Heller.

I N H A L T S A N G A B E

Das katholische Priestertum (H.H. Pfarrer Joseph Leutenegger)	S. 45
Falscher Papst und Antichrist (W.F. Strojie / Kocher)	S. 49
Die liturgische Sprache (H.H. Dr.theol. Otto Katzer)	S. 54
Das Leid IV (H.H. Pfarrer Alois Aßmayr)	S. 62
Brief eines Priesters, der sein Amt aufgab.	S. 64
Was bezweckt die neue Priesterweihe ? (H.H. Dr.theol. Otto Katzer)	S. 65
Der Berg, der die ganze Erde bedeckte (H.H. Walter W.E. Dettmann)	S. 72
Der deutsche Oberlaie	S. 74
Die Situation der Kirche in einer unbekanntem Vision (Dr.rer.nat. Harald van Scherpenberg)	S. 75
Der Widerstand formiert sich (Berghammer , Nicolai, Kortz, Heller, Holzer , Haselböck, E.BB./Schneider, Hiller)	S. 77
Der Aufstand der Massen (Dr. Joachim May)	S. 85
Nachruf	S. 88
Als Christus zum Volke . . . (Alois Schnitzer sen.)	S. 88
Wie sollte ich das verstehen können ... (Hermann Schrott)	S. 89
Primizfeiern	S. 95
Die Rechtschreibung der deutschen Sprache von Duden (H.H. W.W.E. Dettmann)	S.96
Ein Memento (Peter Laudert)	S. 97
Wir gratulieren (Dr. Hiller, Dr. Heller)	S. 98
Mitteilungen	S. 99

+ + + + + + + + + + + + + + +

Hinweise:

1. Von dem Beitrag von H.H. Pfarrer Leutenegger "Das kath. Priestertum" sind Sonderdrucke angefertigt worden und können zu Werbezwecken gegen eine entsprechende Spende von der Redaktion für Werbezwecke angefordert werden. Ebenso können noch Exemplare der Mai-Nummer 1977 abgegeben werden, ebenso von den aus diesem Heft angefertigten Sonderdrucken (Lauth, **Holzer**).
2. Für neue Abonnenten liegen noch eine Reihe älterer Nummern bereit, die gegen eine entsprechende Vergütung versandt werden. Viele Themen wurden bereits abgehandelt, so daß die Bestellung dieser früheren Hefte nur empfohlen werden kann.
3. Das Ehepaar Haselböck / Wien hat wieder eine Reihe Schriften herausgegeben, u.a. eine Sammlung mit Predigten von H.H. Pfarrer Aßmayr, ebenso mit dem Ritus der Priesterweihe. (Haselböck, A - 1094 Wien, Postfach 69). Von Erzbischof Lefebvre ist soeben erschienen: "Ich klage das Konzil an!" (Edition St. Gabriel, CH- 1920 Martigny, Preis 12.-DM. Bestellung beim Verlag oder den Häusern der Priesterbruderschaft).
4. Diesem Heft ist für reguläre Abonnenten **beigefügt** das bereits versprochene Autoren- und Titelregister.
5. In der letzten "Einsicht" haben wir versprochen, die dogmatischen "Löcher" von Dr. **Stimpfle** aufzudecken, dies ist aber im letzten "Fels", Juni 1977, S.166ff hinreichend geschehen, so daß wir uns dieser Mühe entheben können.